



THRAKISCH-PELASGISCHE

STÄMME DER BALKANHALBINSEL

UND IHRE WANDERUNGEN

IN MYTHISCHER ZEIT.

VON

BERNHARD GISEKE.



LEIPZIG.
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1858.

In demselben Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aeschyli Septem ad Thebas. Ex recensione G. Hermanni cum scripturae discrepantia scholiisque codicis Medicei scholarum in usum edidit **Fridericus Ritschelius.** gr. 8. geh. 16 Ngr.

Additamenta ad civitatis Platnaicae libros X, Lipsiae A. MDCCCXXX. XXXI. XXXIII. editos a **C. E. Chr. Schneidero.** gr. 8. 1854. geh. 15 Ngr.

Alberti, Eduard, zur Dialektik des Platon. Vom Theaetet bis zum Parmenides. (Aus d. Suppl. z. d. Jahrb. f. Philol. besonders abgedr.) gr. 8. 1855. geh. 15 Ngr.

Alciphronis rhetaris epistolae cum adnotatione critica editae ab Augusto Meinekio. gr. 8. 1853. geh. 1⅓ Thlr.

Apollonii Argonautica. Emendavit, apparatum criticum et prolegomena adiecit **R. Merkel.** Scholia vetera e codice Laureutiano edidit **H. Keil.** gr. 8. 1854. geh. 5 Thlr.

Aristophanis Nubes edidit illustravit praefatus est W. S. Teuffel. gr. 8. 1856. geh. 24 Ngr.

Bambergeri, F., opuscula philologica maximam partem Aeschylea collegit F. G. Schneidewin. Praemissa est memoria F. Bambergeri a G. T. A. Kruegero conscripta. gr. 8. 1856. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Becker, Dr. Paul, die Heraklootische Halbinsel in archäologischer Beziehung behandelt. Mit zwei Karten. gr. 8. 1856. geh. 24 Ngr.

Bentley's, Dr. Rich., Abhandlungen über die Briefe des Phalaris, Themistocles. Socrates, Euripides und über die Fabeln des Aesop. Deutsch von **Woldemar Ribbeck,** Dr. gr. 8. 1857. geh. 4 Thlr. 20 Ngr.

Bernstein, G. H., das heilige Evangelium des Johannes. Syrisch in Harkleusischer Uebersetzung mit Vokalen und den Punkten Kuschoi und Rucoch nach einer Vaticanischen Handschrift nebst kritischen Anmerkungen. Gedruckt mit neuen syrischen Typen. gr. 8. 1853. geh. 2⅔ Thlr.

Bionis Smyrnaei Epitaphius Adonidis. Edidit H. L. Ahrens. 8. 1854. geh. 15 Ngr.

Boeckh, A., zur Geschichte der Mondcyclen der Hellenen. (Besonderer Abdr. aus den Suppl. d. Jahrb. f. Philol.) gr. 8. 1855. geh. 22½ Ngr.

—— epigraphisch-chronologische Studien. Zweiter Beitrag zur Geschichte der Mondcyclen der Hellenen. (Besonderer Abdr. a. d. II. Supplementband d. Jahrb. f. class. Philol.) gr. 8. 1857. geh. 1 Thlr. 3 Ngr.

—— gesammelte kleine Schriften. Erster Band: Augusti Boeckhii orationes in universitate litteraria Friderica Guilelma Berolinensi habitae. Edidit **Ferdinandus Ascherson.** gr. 8. 1858. geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Bredovius, F. I. C., quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri quattuor. gr. 8. 1846. geh. 2 Thlr.

Bucolicorum Graecorum Theocriti Bionis et Moschi reliquiae accedentibus incertorum idylliis edidit **Henricus Ludolfus Ahrens.** Tomus primus textum cum apparatu critico continens. gr. 8. 1855. geh. 2 Thlr. 12 Ngr.

Catanianae poesis reliquiae. Ex recensione A. Fleckeiseni. gr. 8. 1854. geh. 6 Ngr.

Charisii artis grammaticae libri V, s. unter Grammatici Latini.

Comicorum Latinorum praeter Plautum et Terentium reliquiae. Recensuit Otto Ribbeck. gr. 8. 1855. geh. 3 Thlr.

Cornifici Rhetoricorum ad C. Herennium libri IIII. Recensuit et interpretatus est **C. L. Kayser.** gr. 8. 1854. geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Corssen, Guil., de Volscarum lingua enumeratio. 4. 1858. geh. 12 Ngr.

Didascalia apostolorum Syriace. gr. 8. 1855. 4 Thlr.

Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta quae supersunt. Collegit et disposuit **Mauricius Schmidt.** gr. 8. 1854. geh. 3 Thlr.

Dietsch, Rudolf, Versuch über Thukydides. gr. 8. 1856. geh. 12 Ngr.

Diomedis artis grammaticae libri III, s. unter Grammatici Latini.

Ennianae poesis reliquiae. Recensuit Ioannes Vahlen. gr. 8. 1854. geh. 2 Thlr.

Fischer, Maximilian Achilles, Gergovia. Zur Erläuterung von Caesar de bello Gallico VII 35—51. Mit Grundplan und Uebersichtskärtchen. (Aus d. Suppl. z. d. Jahrb. f. Philol. besonders abgedruckt.) gr. 8. 1855. geh. 12 Ngr.

Fleckeisen, Alfred, zur Kritik der altlateinischen Dichterfragmente bei Gellius. Sendschreiben an Dr. **Martin Hertz** in Berlin. gr. 8. 1854. geh. 9 Ngr.

Friederichs, Dr. K., Praxiteles und die Niobegruppe nebst Erklärung einiger Vasenbilder. Mit einer Kupfertafel. gr. 8. 1855. geh. 1 Thlr.

Frontini Iulii, de aquis urbis Romae libri II recensuit Franciscus Buecheler. ... geh. 15 Ngr.

THRAKISCH-PELASGISCHE

STÄMME DER BALKANHALBINSEL

UND IHRE WANDERUNGEN

IN MYTHISCHER ZEIT.

VON

BERNHARD GISEKE.









LEIPZIG.
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1858.

Vorrede.

Der gegenstand der gegenwärtigen schrift steht an der scheide zwischen geschichte und mythologie. Ich habe die vordersätze meiner schlüsse aus dem gebiete der geschichte hergenommen, denn das nebeneinanderwohnen von völkerschaften aus zwei verschiedenen stämmen und die art ihrer verteilung über Macedonien und Thracien ist etwas rein geschichtliches. Diese mischung zweier nationalitäten gestattet einesteils einen schlusz auf die urgeschichte des landes, eröffnet aber auch anderseits gesichtspuncte nach denen ein nicht geringer teil der geschichtlichen mythen Griechenlands sich leicht und sicher ordnen läszt. Nur in dieser weise habe ich mythisches aufnehmen wollen; und es ist dabei durchaus mein bestreben gewesen nicht alle die parallelen zu verfolgen welche die mythologie, oft nur zu leicht und zum schaden der wahrheit, darbietet sondern nur in das nächste und schlagendste einzugehn. Auch so ist es unmöglich auf so schwankem boden jede einzelnheit gleich fest zu stellen; mir würde es genügen wenn es den folgenden untersuchun-

gen gelänge, als allgemeines gesetz aufzustellen: dasz in den anfängen der geschichtlichen erinnerung, durch die einwanderung der Paeonen und Myser in Thracien und Macedonien, eine der bevölkerung Griechenlands verwandte volksmasse aufgelöst und in trümmern hauptsächlich nach Griechenland hinab getrieben wurde, um hier als anstosz und element zur bildung des Hellenischen wesens zu dienen.

Kloster Rosleben im August 1858.

Giseke.

Inhalt.

Seite.

Abschnitt I. Einwanderung von Asien nach Thracien.

Abschnitt II. Die ureinwohner Thraciens.

Abschnitt III. Stämme im süden. Auswanderung nach süden.

Abschnitt IV. Wanderungen nach osten.

Erster Abschnitt.

Einwanderung von Asien nach Thracien.

§ 1. Teukrer und Myser.

Kleinasien und die Balkanhalbinsel werden durch den Hellespont mehr verbunden als getrennt; so weit unsere geschichtliche überlieferung zurückgeht, wohnen verschiedene zweige desselben stammes und namens[1]) an beiden seiten der meerenge: Mygdonien, wie Dardaner, Myser, Phryger kennen wir in Asien wie in Europa. Europäischerseits wohnen diese stämme in weiter entfernung von einander, nördlich des Balkan in Bulgarien und Serbien, im westlichen Macedonien, auf Chalkidike, während in Asien die entsprechenden landschaften alle in der nordwestecke der halbinsel auf kleinem raume sich berühren. Auch ist das binnenland Kleinasiens für eindringlinge von Europa zu allen zeiten so gut wie ganz unzugänglich gewesen und kaum läszt sich annehmen, dasz Europäer so tief nach Asien hinein vordringen konnten als das binnenländische Phrygien reichte. Diese geographische verteilung macht es daher warscheinlich, dasz von Asien ausgehend jene völker sich fächerartig nach entlegenen puncten der gegenüberliegenden halbinsel ausgebreitet haben, ein weg, welcher einwanderern von Asien her natürliche straszen bietet und zu allen zeiten der geschichte die grosze völkerstrasze gewesen ist. Auch haben die Dardaner Mygdonen, Myser, Teukrer fast nur ihre namen in Asien zurückgelassen, sie selbst erscheinen geschichtlich auf Europäischer seite; nur die Phryger machen in diesem punkte eine ausnahme, aber gerade sie kann man bei der natur ihrer binnenländischen sitze, dem durchaus Asiatischen character ihrer bildung und der von ihnen ausgehenden culte, bei dem zusammenhange endlich der

zwischen ihnen und den Syrern in ihrem rücken stattfindet, am wenigsten geneigt sein, ohne die bestimmteste überlieferung, als fremdlinge auf dem boden Asiens zu betrachten.

Der geschichtlichen anschauungsweise der Griechen lag allerdings die richtung von Europa nach Asien näher als die entgegengesetzte. Um jene beziehung zwischen beiden weltteilen zu erklären, benutzen sie gern das beispiel der Bithyner, von denen es ausgemacht war dasz sie von Thracien nach Asien hinübergezogen sind; und erklären nach der analogie dieses falls[2]) und einiger ähnlichen auch jene ältern, umfassendern wanderungen. Diese analogie aber ist an sich nicht zulässig, da die Bithynische colonie nur eine kleine küstenlandschaft betrifft und in verhältnismäszig späte zeit fällt, jene andern aber binnenlandschaften und weit ältere zeiten angehn: und auch im günstigsten falle ist diese meinung nicht geschichtliche überlieferung, sondern ein gelehrter schlusz, bei dessen prüfung die frage nach einer etwaigen überlieferung über diese verhältnisse an sich nicht umgangen werden könnte.

Eine solche geschichtliche überlieferung aber bietet sich mehrfach. Durch Herodot[3]) wissen wir dasz vor der Troischen zeit die Teukrer und Myser von Asien über den Bosporus nach Thracien gegangen sind und das ganze land erobert haben. Sie sind im westen bis ans Adriatische meer, im süden bis an den Peneios vorgedrungen: vor den Teukrern fliehend sind die Bithyner[4]) aus den Strymongegenden nach Asien gekommen, fast schon in geschichtlicher zeit. Es stammen aber in Thracien von den Teukrern[5]) die Paeonen ab. Denn in Europa haben sie ihren namen geändert, in Asien[6]) ist bei dem kleinen überreste der daselbst zurückgebliebenen ist auch der name noch vorhanden, auf dem gebiete des alten Troischen reichs, als dessen erben die Teukrer gelten. Weil auf diese weise Teukrer und Troer zusammenfallen, wird die einwanderung nach Europa auch den Troern statt den Teukrern zugeschrieben, wenn es bei Lykophron heiszt[7]) Ilos könig von Troja, oder Laomedon, habe ganz Thracien und Macedonien bis an den Peneios erobert und die Troische herschaft bis an diesen flusz ausgedehnt. Bei diesem übergange zur bekriegung Thraciens haben nach der sage die Troer und Myser sich zuerst der schiffe bedient[8]).

Wie hier Troer statt Teukrer genannt werden, so auch noch andere namen. Derselbe Lykophron welcher die eroberung Thraciens dem könig Ilos zuschreibt, spricht an einer andern stelle[9])

davon dasz der Phryger Midas dasselbe gethan, indem er weit nach Thracien hinein vorgedrungen sei; und Euphorion hatte ausführlich erzählt wie Phryger, Lyder und andere mit Midas nach Europa gekommene völker Edessa in Macedonien bewohnt haben, bis sie vor Karanos und der wachsenden macht der Makedonen weichend warscheinlich nach Asien zurückgekehrt sind[10]).

Unverkennbar endlich hat auch Homer diesen zusammenhang der einwohner Thraciens mit Troja[11]) und Kleinasien im auge, wenn er Priam an die spitze eines bundes stellt, in welchem sich die küstenvölker Kleinasiens und die binnenländischen Phryger mit den anwohnern der ganzen küste Thraciens bis hart an die nordgrenze Griechenlands vereinigen. Von den bundesgenossen aber stehn keine im engern verhältnis zu den Troern als einerseits die Phryger und andrerseits die Thraker, mit letzteren haben in friedenszeiten die einwohner der stadt nicht allein verkehr sondern auch epigamie. Priam heiratet eine frau aus Aesyme in Thracien und Thracierinnen die an vornehme Troer verheiratet sind, bekleiden in ihrer neuen heimat wichtige priesterämter. Auf seiner flucht[12]) sucht daher Aeneias bei diesen getreuen bundesgenossen eine zufluchtsstätte und gründet auf Chalkidike am Thermaischen meerbusen die stadt Aeneia. Von Thracien läszt deshalb der Lyder Xanthos die teilweise wiederherstellung des Troischen reichs ausgehn, indem er sagt dasz die Phryger nach dem Ida zurückkehrten und Skamandrios dahin zurückführten[13]).

So gehört Thracien in jeder hinsicht zu dem völkersystem des vordern Kleinasiens, dessen mittelpunkt die sage in das Trojanische reich versetzt; und es ist sogar Thracien in dasselbe weit inniger verschmolzen als viele der bei Homer aufgeführten bundesgenossen. Homer nennt allerdings nur die küstenstriche längst des Aegaeischen meeres, und auch diese nur in groszen umrissen, weil eine genauere ausführung seinem zwecke fern lag. Andere quellen müssen uns dienen um eine übersicht derjenigen teile von Thracien zu geben, welche von Asien aus mit jener wanderung der Teukrer und Myser ihre bewohner erhalten haben. Die Paeonen als den bekanntesten der hier zu erwähnenden stämme stelle ich voran.

§ 2. Paeonen am Strymon und Axios.

Macedonien[13a]), im weitern sinne, wird auf drei seiten von schwer zugänglichen gebirgen eingeschlossen. Denn die haupt-

gebirgskette, welche die Donauhalbinsel in östlicher richtung bis zum schwarzen meere durchzieht, sendet einmal zwischen 38° und 39° und dann wieder zwischen 41° und 42° nach süden zwei gebirgsketten, welche unter rechten winkeln die hauptkette kreuzen, so dasz ein nach süden offenes parallelogramm entsteht von demdrei seiten durch gebirge gebildet werden. Nur wenig straszen führen über diese drei gebirge aus Macedonien in die benachbarten binnenländer. Nach Illyrien hinüber ist der hauptpasz[14]) der am Lychnidossee, durch welchen die Römer die Egnatische strasze führten, von den alten Pylon genannt. Nach nordwest, den Axios oder Vardar aufwärts, führt das schlachtenberühmte Amsel- oder Cossovopolgerfeld nach Servien hinüber. Noch gehört hierher der mehr für das eigentliche Thracien wichtige Sulu Derbent, die strasze von Sophia nach Adrianopel. Den Axiospasz nennen die alten nach den Dardanern[15]), welche von ihren wohnsitzen in Servien aus den pasz meist beherschten, den Sulu Derbent hat Ammian[16]) unter dem namen Succi beschrieben. Dies sind die wege, auf welchen von nord und west feindliche heere den boden Macedoniens betreten. Der pasz am Lychnidos ist der weg der Römer in den Makedonischen kriegen: das Amselfeld bot den Dardanern erwünschte gelegenheit zur plünderung von Macedonien, diente 280 vor Chr. den Galliern als übergangspunkt und ist in neuerer zeit durch zwei grosze Türkenschlachten berühmt geworden. Den pasz von Sulu, noch jetzt die heerstrasze nach Constantinopel, durchzog Julian Apostata auf seinem marsche gegen Constantius.

Auch von osten her bietet der weg nach Macedonien nicht geringe schwierigkeiten; denn das gebirge, welches hier die grenze bildet, schickt in der nähe des meeres als ausläufer das Pangaeon nach westen, so dasz der Strymon dasselbe hart an der küste in einem engpasz durchbrechen musz. Ostwärts aber läuft eine verlängerung des Pangaeon in geringer entfernung von der küste. Dieselbe schneidet einen schmalen küstenstreifen ab, den bekannten weg des Xerxes, des Agesilaos auf seinem rückzuge aus Asien, der Scipionen im Syrischen kriege, in der spätern Römerzeit die grosze militärstrasze nach dem osten des reichs als fortsetzung der Egnatischen strasze.[17]) Einige querketten durchziehen von der hauptkette bis zum meere streichend diesen schmalen küstenstrich und bilden zwei neue pässe,[18]) zunächst an Asien den engpasz von Serrheion um den sich die Athener mit Philipp stritten, weiter westlich den Korpilischen. Hat

man von Asien herkommend beide passirt und ist man ungefähr Thasos gegenüber angekommen, so tritt das Pangäongebirge noch näher an die küste und deshalb wendet sich der weg in nördlicher richtung quer durch das gebirge ins innere des landes. Dieser dritte pasz befindet sich im thale des Strymon, der hier das Pangaeon durchbricht, und heiszt bei Ammian Acontisma. Er ist der wichtigste von allen weil er von der küste den zugang in das binnenland am mittlern Strymon eröffnet. Von den Byzantinern wird er nach der nahen stadt Christopolis genannt und war noch durch eine von Kaiser Andronikos errichtete mauer verstärkt. Zur zeit der schlacht von Philippi heiszt er nach den Sapäern, einem Thrakischen volke das ihn damals warscheinlich beherschte. Nicht immer jedoch ist er in deren händen gewesen, denn als Dareios seinen feldherrn Megabazos gegen die Paeonen schickte, hatten diese ihn inne und suchten durch besetzung desselben den Persern den zugang zu ihrem lande abzuschneiden. Aber Megabazos umging sie auf einem beschwerlichen gebirgsweg, welchen nach ihm auch Brutus und Cassius auf dem wege zur schlacht von Philippi, und viele jahrhunderte später unter dem Paläologen Johann auch Kantakuzenos einschlugen. Durch die umgehung gelangte man in die nähe von Philippi und in die Strymonebene welche durch das Pangaeon vom meere getrennt wird.

Die sitze der Paeonen mit welchen Megabazos krieg führte, liegen in dieser ebene nördlich vom Pangaeon, und der see Prasias, von welchem Herodot redet, ist der see in welchen der Strymon flieszt. Etwas nördlich von ihm wohnten die Siropaeonen, deren name sich in der stadt Seres erhalten hat, östlich von demselben die Paeopler, zwischen Amphipolis und Philippi die Doberen [19]). Auch im Pangaeon selbst saszen stellenweis Paeonen. Ueber einen teil dieser stämme hat sich, sei es in folge von stammverwandtschaft oder aus einem andern grunde, in gewissen zeiten der name oder die herschaft der Odomanten [20]) ausgebreitet, welche, zum Paeonischen stamme gehörig, weiter aufwärts am linken ufer des Strymon saszen, aber auch einmal die bergwerke bei Daton und die stadt Siris besessen haben.

Oberhalb der Odomanten wohnten an beiden seiten des flusses die Paeonischen stämme der Gräer und Läer, an der quelle des Strymon endlich bis hinüber an den nordabhang des gebirgs die Agrianen. Diese reichten ferner am südlichen abhang des Orbelos bis an den Axios, welcher gleich dem Strymon in ihrem gebiete entspringt. Sie bilden den übergang von den Paeonen am Strymon zu denen am Axios. [21])

In den Axios flieszt von den Illyrischen grenzgebirgen her der Erigon, welchen in seiner ganzen länge am rechten ufer ein lang gestreckter höhenzug begleitet, Barnus, Bernos, auch Bora genannt[22]). Unterhalb der mündung des Erigon treten von beiden seiten gebirge so nah an den hauptflusz heran dasz sie die engen des Axios bilden. Der Barnus selbst hat in seinem langen laufe nur einen einzigen durchgangspasz[23]), welcher zusammen mit den engen des Axios die verbindung des obern landes mit dem untern bildet[24]).

Der bezirk nun im norden der Barnuskette, zwischen dem Illyrischen gebirge und dem Axios, ist Pelagonia oder schlechtweg Paeonia, denn Pelagon und Paeon sind identisch[25]). Es wohnen also Paeonen in der ganzen breite des landes vom Axios bis an die Illyrischen berge, im süden durch die Borakette begrenzt, im norden an die stammverwandten Agrianen sich anschlieszend. Es ist nicht gerade unwarscheinlich dasz in diesem district andre nationalitäten unter die Paeonen gemischt waren, doch kann nicht entschieden werden, in welchem verhältnis. Zuweilen scheint Pelagonia im engern sinn das gebiet mehr am untern Erigon zu bezeichnen und so stehn am obern die landschaften Lynkos und Deuriopos bald neben bald unter dem namen Pelagonia. Aber gerade die hauptstadt von Lynkos, Herakleia Lynkestis tritt unter den Römern und bis ins mittelalter hinein unter dem namen Pelagonia auf[26]).

Unterhalb der Barnuskette wohnen Paeonen an beiden ufern des Axios bis an das meer: am linken ufer liegt noch Doberos bei den Byzantinern Gebra genannt[27]); mit seinem gebiete warscheinlich an das obere thal des Echeidoros, später Rechios, grenzend. Am rechten ufer heiszt die binnenlandschaft Paeonien am Axios und an der mündung des Axios soll Abydon oder Amydon gelegen haben von wo Homer die Paeonen nach Troja kommen läszt[28]). Der Echeidoros, ein kleiner gebirgsstrom der links vom untern Axios entspringt und nach kurzem laufe sich nahe der mündung des Axios in den Thermaischen busen ergieszt, durchflieszt die landschaft Mygdonien. Dieselbe reicht von der Axiosmündung südlich bis zur stadt Aeneia, und grenzt hier an die landschaft Krusis[29]) oder Krossaea auf der halbinsel Pallene. Die Edoner[30]) (*Ἠδωνοί*), heiszt es, zerfallen in Mygdonen, Edonen (*Ἤδωνες*) und Sithonen. Krusis war Edonisch, den Sithonen weist, ihr name die halbinsel Sithone an; die bedeutendste der Edonischen landschaften war jedenfalls Mygdonien, welches deshalb zuweilen auch

allein als wohnsitz der Edonen angesehen wird. Es erstreckt sich in östlicher richtung durch den nördlichen teil von Chalkidike bis zum see Bolbe, nach einer angabe sogar bis in die nähe des Strymon[31]). Dieses ganzen striches haben sich die Makedonen verhältnismäszig früh bemächtigt. Ehe durch vertreibung der Edonen der älteste besitzstand gestört wurde hatten dieselben warscheinlich von den Paeonischen niederlassungen am Strymon bis zu denen am Axios gereicht, und so hier im süden in ähnlicher weise einen zusammenhang hergestellt wie die Agrianen im norden[32]).

Auf der rechten seite des Axios reicht Paeonien bis zu einer linie welche Kyrrhos, Pella und Ichne verbindet[33]); und nur ein schmaler streifen des flusztbals ist auf dieser seite bis ans meer Paeonisch. Südlich davon lagen die nicht Paeonischen landschaften Bottiaea und Pierien und durch sie von dem übrigen Paeonien getrennt, wohnten in unmittelbarer nähe an Thessalien Paeonen in Pythion, Doliche, Azoros, drei städten des Olymposgebirges, welche man unter dem namen Tripolis Pelagonia zusammenfaszt. Dieselben waren wichtig durch ihre lage, weil durch sie vom mittleren Haliakmonthale aus ein gebirgspasz aus Macedonien nach dem Peneiosthale hinüber führte. Es ist der äuszerste punct den in dieser richtung die Paeonen je erreicht haben, und bestätigt auffallend die oben erwähnte angabe des Herodot und Lykophron dasz die Asiatische einwanderung bis an den Peneios vorgedrungen sei. Noch in einer andern beziehung ist dieser vorposten des Paeonischen stammes deshalb merkwürdig weil er nach Livius auch Scaea genannt wurde. Dieser name, dem wir diesseits des Hellespont noch einmal bei demselben volksstamme begegnen werdeu, weist unverkennbar auf Troja und auf Asien hin und kann als ein directer beweis für die Asiatische herkunft des stammes angesehen werden.

Ein mittelglied zwischen dieser Paeonischen Tripolis am Olymp und ihren weit entfernten stammesbrüdern am Axios gibt die sage, der könig Akessamenos[35]), welcher seinem namen nach ein Paeone ist, habe eine stadt gl. n. in Pierien gegründet: obgleich eine solche nicht bekannt ist. In das gebirgige Pierien hart an der küste sind die Paeonen nicht eingedrungen, aber mehr im binnenlande bildet das Haliakmonthal eine ebene durch welche die Paeonen nach der Tripolis gelangten und in deren nähe man eine gründung, wie die stadt des Akessamenos, suchen würde. Im Haliakmonthale selbst lag die landschaft Eleimiotis als deren erste bewohner ich bei der ge-

nauen beziehung in welcher dieser name zu Troja steht, Trojaner oder richtiger Asiaten vermute[36]), obwohl eine geschichtliche angabe über diesen punct fehlt und nur sagen —, der name selbst, so wie der umstand dasz durch sie die Paeonen an den Olymp gelangten, einen anhalt gewähren können.

In südwestlicher richtung führt vom mittleren Haliakmon ein zweiter gebirgspasz über Mezzovo nach Epeiros hinüber und in dieser richtung fortgehend trifft man an der küste des Jonischen meeres auf Kestrine, die gründung des Helenos oder seines sohnes Kestrinos in der Epeirotischen landschaft Kammania. Da die überlieferung feststeht dasz dieser punct einmal von Troja aus bevölkert worden ist, so ist zu vermuten dasz dies zu lande bei gelegenheit der einwanderung der Teukrer nach Macedonien geschehen sei. Ein von der hauptmasse losgerissener haufe war, wenn er hierher gelangte, der sage zugänglicher als im binnenlande des erst spät bekannt gewordenen Macedoniens. Dasz die Teukrer im westen bis an das Jonische meer gekommen sind gibt Herodot an und wie sich die südliche grenze am Peneios bestätigt, so könnte für die westliche dieser punct in Epeiros als beweis aufgeführt werden. Für diese grenze aber bietet sich noch ein ganz unabhängiges beispiel.

Midas hat nach der erzählung Euphorions, wie oben erwähnt, mit Phrygern und Lydern Edessa eingenommen und Phryger haben die stadt bis zum aufblühen der Makedonischen macht bewohnt. Edessa aber liegt unweit des gebirges Bermion, wo Midas seinen reichtum gesammelt und wo er in lieblichen gärten Silen gefangen hat. Das Bermiongebirge mit Edessa und Berrhoea ist ein punkt wo Phryger oder Briges gewohnt haben[37]); ein anderer ist eine quelle[38]) an der grenze der Maeder und Paeonen, also links vom Axios in der nähe des Strymon. Dieselbe hat er mit wein gemischt um Silen zu betäuben, nach andern wirkt auch das wasser des Erigon betäubend. Die Phryger aber als volk finden sich noch am pasz von Lychnidos[39]), dem wege von Macedonien nach Illyrien, und endlich am Adriatischen meere, wo die einwohner von Dyrrhachium zu erzählen wuszten dass ein stamm Briges von Phrygien kommend[40]) die umgegend ihrer stadt besessen hatte. Offenbar sind diese Phryger[41]) mit den Paeonen gekommen, haben sich aber in Macedonien zersplittert und an verschiedenen punkten des landes niedergelassen, ein teil von ihnen weit getrennt von seinen begleitern, und aller warscheinlichkeit nach ist es diese letzte niederlassung, welche Herodot im sinne hatte, als

er davon sprach dasz die wanderung sich bis zu dem Jonischen meere ausgedehnt habe.

§ 3. Die östlichen und nördlichen Teile der Donauhalbinsel.

Geht man in nordwestlicher richtung durch das Amselfeld nach dem quellgebiet des Axios, so kommt man zu den Dardanern, welche nicht Illyrier sind, obwol sie am Illyrischen abhang des Balkan am obern Drilon, heute dem weiszen Drin[42]) wohnen: von den quellen des Strymon oder des Hebros aber gelangt man durch den Sulupasz in das gebiet des flusses, welchen die alten Skaeos, Kios oder Eskios, Oscius oder Oescus, wir mit geringer veränderung Isker nennen[43]). Er hat seinen namen von dem volke, welches an ihm wohnt, den Skaeern[44]). Diese beiden völker, welche sich nach norden zu unmittelbar an die Paeonen anschlieszen, Dardaner wie Skaeer, erinnern durch ihren namen unzweideutig an Asien und Troja. Das Skaeische thor[45]) in Troja hiesz auch das Dardanische, Skaeisch hiesz wie oben erwähnt, auch die Tripolis Pelagonia am Olymp, der südlichste punct den die Paeonen erreichten, wie hier einer der nördlichsten. Dardaner heiszen auch die Troer selbst oder ein teil von ihnen, denn als volk sind in Asien die Dardaner verschwunden und fast nur dichter haben ihr andenken aufbewahrt. Die Thrakischen Dardaner leiten sich von dem gründer der ersten niederlassung auf Troischen gebiete ab, Dardanos, dem sohne des Zeus, und sind aus Troischer abstammung in barbaren verwildert[46]). Von den Griechen als räuber gefürchtet und als barbaren verspottet, sollen sie sich nur dreimal im leben gewaschen und in höhlen gewohnt haben: aber es werden bei ihnen städte genannt und ihr reichtum an sclaven wie ihr sinn für musik bekundet eine gewisse bildung. Asiatische herkunft war die veranlassung zu ihrer geschicklichkeit im flötenspiele, in dem sie sich so auszeichneten dasz Dardanische flötenspielerinnen in Athen etwas gewöhnliches waren[47]).

Von den Skaeern wissen wir nichts als den namen und den wohnort. An sie grenzen nach norden die Myser, wegen ihrer tapferkeit schon von Homer gepriesen sonst aber den Griechen ziemlich unbekannt. Sie sind der am weitesten nach norden vorgeschobene punct der Teukrisch-mysischen einwanderung[48]), mit deren andern gliedern sie im südwest geographisch zusammenhängen, und bewohnen die nordabhänge des Veliki Balkan, das heutige Bulgarien: im allgemeinen wird die Donau als grenze angesehn, und auch nach osten

zu wohnten noch die Geten an der untern Donau und der küste des schwarzen meeres.

Von dem noch übrigen theile der Balkanhalbinsel, dem eigentlichen, vom Haemus, der Rhodope, dem Aegäischen und schwarzen meere eingeschlossenen Thracien wuszten die Griechen wenig mehr als ein paar allgemeine namen und so müssen wir darauf verzichten in diesen gegenden die bewohner nach abstammung und wohnsitzen genau zu scheiden. Es ist im allgemeinen natürlich dasz, wenn eine einwandrung von Asien aus die Balkanhalbinsel unterwarf, vor allem gerade das eigentliche Thracien Asiatische bewohner aufnahm. An einem puncte läszt sich auch noch ein Paeonischer stamm deutlich erkennen. Denn wenn die Sirer uns vom Strymon her als Paeonen bekannt sind, so kennt Stephanos[49]) sie auch als ein volk Thraciens oberhalb Byzanz, warscheinlich in der nähe von Nipsa. Die Nipsaeer aber saszen neben den Skyrmiaden[50]) an dem wege welchen Dareios einschlug, landeinwärts von Apollonia und Mesembria: also werden diese völker an den östlichen nebenflüssen des Hebros gewohnt haben. Der gröszte aber dieser nebenflüsse führt in alter zeit die namen Agrianes oder Erigon[51]), ist also gleichnamig mit einem hauptstamme der Paeonen und mit einem flusz dessen anwohner Paeonen sind. Bei den Byzantinern heiszt er Riginia[52]), heute Erkene. Auch ein küstenflusz jener gegend führte den namen Erginos[53]). Andre namen in diesem bezirk weisen nach dem nordwesten Kleinasiens hinüber; so der des Arisbos, welcher von rechts in den Hebros fällt; der der Odrysen, welche das thal des Hebros selbst bewohnten auf den flusz, welcher durch Mygdonien flieszt und in den Rhyndakos fällt[54]); die Skyrmiaden nennen sich vielleicht nach einem gleichnamigen orte bei Kyzikos[55]). In ihrer nähe findet sich in dem namen Mesembria, wo bria die Thrakische endung für stadt ist, ein zusammenhang mit andern spuren der Asiatischen bevölkerung: Mesembria am schwarzen meere, Selymbria an der Propontis, Poltyobria oder Aenos am Hebros, westlich davon noch einmal Mesembria und endlich im binnenland Galabria im gebiete der Dardaner umfassen einen weit ausgedehnten bezirk und gehören warscheinlich alle in das gebiet der Asiatischen einwandrung[56]).

Noch ist der schmale küstenstreif am Aegäischen meere zu erwähnen, der natürliche weg nach Macedonien von osten her. Am Thrakischen Chersonnes sind die Apsinthier[57]), neben ihnen die Ki-

konen am ausflusz des Hebros bis nach Ismaros, dem spätern Maroneia, dessen umgegend auch Galaïke hiesz [58]); dann folgten warscheinlich die Xanthier [59]). Die Bistonen am see gl. n. und in der umgegend von Abdera reichen schon bis zum Pangaeon. Streng durchführen läszt sich die scheidung nicht, weil die völker in verschiedenen zeiten an macht zu oder abnahmen, auch wol verwandte stämme bald unter diesem bald unter jenem specialnamen zusammengefaszt wurden [60]). Die Apsinthier scheinen nach den Kikonen mächtig geworden zu sein und selbst wieder den Korpilern platz gemacht zu haben. Die ältesten namen die sich hier finden, sind Kikonen, Bistonen und Xanthier; die Kikonen aber sind abkömmlinge der Paeonen [61]) und deshalb ist in der sage Kikon, der bruder des Edonos und Odomas, auch sohn Paeons, nach einer angabe ist er vater Bistons [62]). Daher kamen wie die Paeonen, so auch die Kikonen den Troer nzu hülfe und bei Homer heiszt ein Paeone Aenios [63]) nach Aenos einer stadt auf Kikonischem gebiete. Serrheion bei Maroneia im lande der Kikonen, der erste von den oben erwähnten pässen, ist nichts als der graecisirte name des Paeonenstamms welcher Siris am Strymon, das heutige Seres, besasz und auch am linken ufer des Hebros wohnte. Ebenso enthalten die namen Galaïke und Galepsus, letzteres hier und als Paeonenstadt auf Sithone im bereich der Mygdonen vorkommend, später aber in Gapselos verkehrt, den stamm des wortes, von welchem ein stamm der Dardaner Galabrier hiesz. Die Xanthier deuten durch ihren namen auf Asien; in ihrer nähe lagen Pergamos und etwas weiter westlich Aesyme, die vaterstadt einer der frauen Priams.

Dieser küstenstrich ist in der that nichts, als ein vorland Macedoniens und teilte deshalb schicksale und bewohner mit seinem hauptland. Die lage an einer offenen, nach Asien gerichteten küste erhielt den zusammenhang mit dem mutterlande, wie er sich bei Homer ausspricht, geraume zeit lebendig; doch ist das land an sich auszer stande aus eignen kräften seine selbständigkeit lange zu behaupten. Daher die vielfachen schwankungen des besitzstandes, das verschwinden der frühesten bewohner und das auftreten einer verhältnismäszig groszen zahl neuer stämme [64]).

§ 4. Abstammmung und Ausbreitung der Einwandrer.

Die allgemeine angabe Herodots von einer Asiatischen einwanderung in Thracien ist in ihren einzelnheiten, so weit dieselben

noch zugänglich sind, durch das bisherige nachgewiesen worden. Von den ufern der Propontis anfangend wohnen Paeonische stämme in den nebenthälern des Hebros bis Mesembria am schwarzen meer. Vielleicht gehören zu ihnen auch die Odrysen am Hebros selbst. Den küstenstrich längst des Aegäischen meeres bewohnen Kikonen, Xanthier und Bistonen, dann eigentliche Paeonen das Strymonthal entlang bis zum Sulu Derbent, und auf der andern seite im Axiosthal von der mündung bis zu den quellen dieses flusses hinauf, unter sich am Orbelus zusammenhängend und vielleicht auch in Chalkidike durch die Edonen oder Mygdonen. Weiter südlich wohnen am mittleren Haliakmon Elymer. Sie bilden gleichsam die brücke einerseits zur Tripolis Pelagonia, dem südlichsten puncte der ganzen einwanderung, andrerseits zu den Kestrinen am Adriatischen meere, einem der beiden westlichsten punkte: die Phryger wohnen bei Edessa, am pasz Lychnidos und am Adriatischen meere bei Dyrrhachium. Im norden endlich grenzen die Paeonen an die stammverwandten Skaeer und Myser, wie auf der seite des Axios an die Dardaner, während in diesen gegenden die Thrakischen Eneter vielleicht den übergang bilden zu dem äuszersten posten der ganzen wandrung, den Enetern am Po.

Es fällt in die augen dasz nur ebenen und fluszthäler in gewalt der einwandrer sind, sie wohnen am Hebros, Strymon, Axios, Haliakmon, in den ebenen bezirken von Chalkidike. Die gebirge dagegen, welche diese thäler von einander scheiden, gehören durchaus einer andern bevölkerung; so die Rhodope zwischen Hebros und Strymon, das gebirgsviereck zwischen Strymon und Axios, der Athos, die gebirge endlich von Bottiaea und Pierien: dagegen sind überall die gebirgspässe, welche die übergänge aus einem wassergebiet in das andere bilden in den händen der Paeonen und ihrer stammbrüder. Von Asien anfangend sind es Serrheion, die pässe der Korpiler und Sapaeer, die engen von Pelagonien, der pasz des Olymp, der von Lychnidos, das Amselfeld und Sulu Derbent. Man sieht wie die fremdlinge sich zwischen den gebirgen, durch die von der natur gebahnten straszen bis in die ebenen der Bulgarei hinein und bis an das Adriatische meer und an den Peneios vordrängen, das unwegsame gebirg zur seite und im rücken lassend, und wie die nachkommenden immer durch das schon eroberte gebiet hindurch zu weiteren fortschritten gelangt sind. Die eroberung der Balkanhalbinsel durch die Päonen und ihre begleiter war ebensowenig

vollständig wie jahrtausende später die der Türken es wurde, sie bemächtigte sich wie diese nur des offenen flachen landes und that es warscheinlich in ebenso allmäliger stufenfolge, nicht durch einen groszen schlag, sondern durch viele kleine bewegungen. Sie hat zwar gerade dadurch dauernden einflusz auf die geschicke der halbinsel gehabt, ist aber nie zu einer dauernden staatlichen vereinigung vorgeschritten. Nur ein positives merkmal teilen diese von den ufern des Hellespont sich fächerartig verbreitenden stämme, sie weisen in ihren mythischen erinnerungen, ihren namen, ihrer genealogischen verknüpfung auf Asien und speciel auf Troja zurück.

Auf dem engen raume von Troas aber vereinigen sich auch von osten her eine menge von völkernamen Kleinasiens und nicht mit unrecht schildert die sage Priam als den beherscher eines mächtigen, von vielen völkerschaften gebildeten reichs. Lyker, Dardaner und Kiliker, allerdings auch Leleger nennt Homer wie glieder des volksstammes der Troer. Der name Troer aber ist selbst eine wiederholung des stammes der Trooes, welche wir jetzt als einen in der stadt Tlos in Lykien seszhaften teil der Lyker kennen. Mit Phrygien stehn die Troer in naher beziehung und die herschaft der Teuker in Asien betrachtet man als die fortsetzung des Troischen staates. Noch weiter nach Asien zurück scheint der name Assarakos zu weisen, der in der Troischen genealogie und[65]) in der Assyrischen götterlehre vorkommt. Rechnet man hiezu die nahe verwandtschaft der religionen, welche sich von dem innern Asiens und von Phoenicien über die staaten Kleinasiens bis an das[66]) gestade des Aegaeischen meeres erstrecken, so kann man eine verbindung dieser küste mit den hinter ihr liegenden ländern nicht wol in abrede stellen, und die ähnlichen beziehungen welche von Troas nach Thracien hinüberführten, machen es warscheinlich dasz Troja einmal nur der durchgangspunkt einer groszen völkerbewegung gewesen ist welche von Asien herüber sich bis an die gebirge Macedoniens teilweise auch noch über diese hinaus erstreckte.

Es ist bis jetzt noch nicht möglich mit vollkommener sicherheit zu entscheiden ob diese völkergruppe von Vorderkleinasien dem Arischen oder dem Semitischen stamme angehört[66a]). Was wir von der Phrygischen sprache bis jetzt wissen führt darauf dasz die Phrygier Arischen ursprungs sind[67]), wogegen ihr zusammenhang mit Armenien, so weit wir von dem Haikanschen urteilen

können, nicht notwendig sprechen würde: und auch die Lykische sprache hat man[68]) für eine Indogermanische erklärt, allerdings mit vielen Semitischen bestandteilen gemischt. Dagegen fehlt es nicht an momenten, welche für Semitischen ursprung sprechen, namentlich würde dies gelten von dem namen Assarakos den man auf den Assyrischen denkmalen gelesen zu haben glaubt. Die eigentlichen Kiliker gehören dem Semitischen stamme an, daraus könnte man für die Troischen dasselbe folgern. Elymia ist schwerlich nur zufällig mit dem namen der Semitischen landschaft am untern Tigris identisch. Dasz wir bei den Elymioten am Haliakmon keine weitern spuren eines zusammenhangs mit den Asiatischen Semiten kennen, erklärt sich daraus, dasz das land nur noch seinen namen von dem volke hat, die bevölkerung aber, welche wir Elymioten oder Eleimioten nennen, spätere ansiedler, von anderem ursprunge und mit einem geographischen namen, waren. Die Elymer in Sicilien dagegen stehn zu den Phoenikern in einem colonialverhältnis, welches warscheinlich mythischer ausdruck oder folge ihrer abstammung aus Asien war. Unleugbar sind zwar Phoenikische niederlassungen auf Thasos und dem benachbarten festlande; dieselben entscheiden jedoch in der vorliegenden frage nur wenig, denn sie fallen in eine verhältnismäszig späte zeit und haben den character von zerstreuten handelsanlagen. Im binnenlande von Thracien finden sich nur wenige und unsichere spuren Semitischen einflusses. Movers[70]) zählt auszer den niederlassungen des Kadmos als Semitische namen Edessa und Kition auf; die Odomanten am Strymon haben die beschneidung geübt[71]). Diese angaben mögen die annahme rechtfertigen dasz einzelne Semitische niederlassungen auf Thrakischem gebiete sich finden, aber noch bei weitem nicht den schlusz dasz die gesammte bevölkerung des landes in ihrer groszen masse Semitisch war. Denn Phoenikischer handelsverkehr konnte auf dem seeweg niederlassungen hervorrufen, niemals aber eine continentale wandrung, wie sie allein im stande war weite striche zu bevölkern.

So scheint es gegenwärtig nicht wol thunlich mit bestimmtheit zu entscheiden ob die wandrung der Teukrer und Myser, wie Herodot sie nennt, die eroberung und bevölkerung Thraciens und Macedoniens, wie wir es anzusehn haben, Arische oder Semitische stämme nach Europa führte. Dem vordern Kleinasien, dem gebiete wo die halbinsel den continentalen character ablegt und zur

küstenlandschaft übergeht, gehören die völker der Thrakischen wandrung unstreitig an. Verhältnismäszig geringe spuren weisen tiefer nach Asien hinein. Teukrer, Myser, Phryger, Mygdonen, Dardaner, Troer, Lyker bilden auf beiden seiten des Hellespont ein system von völkern, welche unter sich eng verbunden sind und weder den Griechen im westen noch den hinter ihnen liegenden Semiten sich unbedingt anreihen lassen. Es ist möglich dasz sie eine mittelstellung zwischen beiden gegensätzen einnehmen. Die Phryger welche noch weit in den continentalen teil der halbinsel hinüberreichen, doch aber mit den hauptschauplätzen ihrer bekannten geschichte der küstenlandschaft angehören und sogar das hervorragendste glied dieser völkergruppe sind, bekunden z. b. in ihrer religion unzweideutig den Asiatischen character der hinter und neben ihnen wohnenden Semiten, zeigen aber auch wieder eine verwandtschaft zu Griechischem wesen und eine receptivität für dasselbe, welche es im höchsten grade warscheinlich macht, dasz sie auch geistig einen übergang von Asiatischem zum Griechischen bilden. Aehnliches kann man von den Lykern geltend machen und vielleicht ist dies der character der ganzen völkergruppe, welche den nordwesten Kleinasien einnimmt und zu der auch die ganz deutlich mit Semiten gemischten Lyder gehören. Zu ihr ist auch zu rechnen die hauptmasse der Thrakischen einwanderung. Entscheiden wird sich diese frage nur durch ausbeutung der in Asien gefundenen denkmäler aus der geschichte jener völker, denn in Thracien wo solche documente nicht zu erwarten sind, bleiben wir an die angaben der Griechen gewiesen, die ein vollkommen gesichertes ergebnis nicht liefern. Auf Thrakischem gebiete ist noch zur aufklärung der verhältnisse eine zusammenstellung derjenigen völkerschaften nötig, welche die Teukrer und Myser bei ihrer einwanderung vorfanden und teilweise besiegten oder verdrängten. Und zu dieser zusammenstellung wende ich mich zunächst.

Zweiter Abschnitt.

Die Ureinwohner Thraciens.

§ 5. Die Diischen Thraker.

Ueber den weiten länderbezirk welcher südlich vom Balkan liegt, breiten sich die Paeonen nicht gleichmäszig aus, sondern so dasz sie in langen linien sich zwischen dem rauhen gebirg durch flusztháler und ebenen hindurch ausdehnen bis an den kamm der hauptketten, den sie an günstigen puncten auch wol überschreiten. Zwischen und neben ihnen lagern stämme andern geschlechts, gleichsam der hintergrund des bildes, dessen zwischenraum die Paeonen ausfüllen. Diese völker setzt der gewöhnliche sprachgebrauch den Paeonen schlechtweg als die Thraker gegenüber. Schon diese bezeichnung lehrt hinlänglich dasz die Thraker die urbewohner des landes, die Paeonen das neu hinzugetretene element sind.

Thraker im engern sinne heiszen alle diejenigen stämme welche nach abzug der Makedonen, Illyrier, Paeonen, noch im lande zurückbleiben: der gegensatz gegen die eindringlinge ist an sich ein nur negatives kennzeichen, aber er beruht auf der stillschweigenden voraussetzung der autochthonie. Ob sie alle von dem Aegäischen meere zur Donau, von Illyrien bis ans schwarze meer, eines stammes sind, weisz niemand zu sagen und wenn wir auch eine oder die andre sitte bei einem stamme kennen, so sind wir deshalb noch nicht im stande über abstammung und verwandtschaft einer so groszen masse zu entscheiden. Aber aus der groszen masse kann man eine gruppe von stämmen ausscheiden, welche unter sich in einem gewissen zusammenhang stehen und sich deutlich von ihrer umgebung absondern. Für einen nicht geringen teil der Thraker nemlich gibt uns der genaueste kenner des landes Thukydides[7]) einen nähern aufschlusz. Derselbe redet von Thrakern des Diischen geschlechts und obgleich dieser ausdruck sonst nicht erklärt wird, so kann er nicht schlechtweg identisch sein mit dem namen Dier; es musz Diisches geschlecht eine zusammenfassung mehrerer stämme sein, die auf gleicher abstammung beruhte und wir sind im stande noch ungefähr die stämme zu bestimmen, welche mit den Diern das Diische geschlecht gebildet haben mögen.

Die Dier selbst trugen schwerter und fochten in geschlossenen gliedern, während die Paeonen meist als leicht bewaffnete dienten[73]); sie wohnen groszentheils in der Rhodope, dem unzugänglichen gebirgsdreieck, welches den Hebros vom Strymon trennt, und behaupteten ihre unabhängigkeit unter andern gegen ihren unmittelbaren nachbarn Sitalkes, wie später lange gegen die Römer.

In derselben Rhodope, auch am obern Hebros, finden sich die ihrer raubsucht halber verrufenen Besser, deren namen mit dem der Dier zu Diobessi verschmolz. Sie gränzen[74]) im osten an die Odrysen und reichen vielleicht bis Adrianopel, dem alten Uscudana, im westen und süden dagegen an die Sapäer.

Zu den Bessern gehören die Satren[75]) welche das berühmte heiligtum des Dionys in der nähe von Philippi, sowie einen teil der dortigen silberbergwerke besaszen und sich nicht einmal dem Xerxes unterwarfen.

Die Sapäer besaszen in der Römerzeit den nach ihnen benannten pasz am Strymon, denselben welcher um 500 vor Chr. von Paeonen vertheidigt wurde. Sie wohnten in dem der küste parallelen gebirge oberhalb Maroneia und Abdera[76]) bis an den Strymon hin. Gegen sie verlor Archilochos seinen schild, als die Parier von Thasos aus auf dem festland fusz zu fassen versuchten. Ihr König Abrupolis ergriff gegen Perseus die partei der Römer, einer seiner nachfolger Rhaskupolis[77]) erst die des Pompejus, dann die des Brutus. Nach Strabon hieszen sie erst Sintier, Sinter, dann Saïer, Saper und Sapäer[78]). Möglich dasz eine fremdartige aussprache bald so bald anders gräcisirt wurde, oder dasz es verschiedne stämme sind, deren verwandtschaft anlasz wurde auch die namen zu verwechseln. Jedenfalls kommen Sinter, ohne dasz der name einen wechsel der form zeigte, ganz in der nähe dieser Sapäer noch einmal vor, am rechten ufer des Strymon und etwas höher den flusz hinauf. Von den Agrianen an den quellen des Strymon werden diese Sinter durch das gebirge Kerkine geschieden[79]), von den Mädern warscheinlich durch den Strymon selbst. Also wohnen die Mäder am linken ufer und grenzen nach osten zu an die stammverwandten Dier in der Rhodope, nach süden an die Paeonischen Odomanten; die Sinter im westen an die Pelasger von Krestone, im süden an die Bisalten und Siropaeonen; beide nach norden zu an die Agrianen oder genauer an die Gräaer und Läaer. Zu den Diischen stämmen musz man die Mäder rechnen einmal

wegen ihrer wohnsitze und des gemeinsamen gegensatzes gegen die Päonen, hauptsächlich aber weil von ihnen die Bithynen ausgegangen sind, die vor den Päonen aus Europa flohen[80]). Warscheinlich haben vor ankunft der Paeonen die Mäder weiter abwärts am Strymon gewohnt und sind vor den Päonen theils in die gebirge zurückgewichen, teils als Bithynen nach Asien gegangen. In dem gebiete der Sinter, welche einmal von Appian da genannt werden, wo Plutarch von den Mädern spricht, lag die später berühmt gewordene stadt Herakleia Sintica[81]). Dasz sie nachbarn der Pelasger von Krestone sind, ist bemerkenswerth weil auch auf Lemnos, wie unten zu zeigen, Sintier und Pelasger mit einander vorkommen.

Unterhalb der Sinter und von den Odomanten durch den Strymon getrennt, wohnen am rechten ufer des flusses die **Bisalten** zwischen dem Sintischen Herakleia und Amphipolis. Westlich reichen sie an die Edonen, östlich in später zeit sogar über den Strymon bis an den Nestos, südlich bis in die nähe der stadt Argilos am meer; sogar Eion heiszt einmal Bisaltisch[82]). Durch die aus Macedonien vertriebenen Edonen müssen sie beschränkt und nordwärts zurückgedrängt worden sein: indes saszen angehörige von ihnen neben andern stämmen in Athos und beherschte ihr könig zur zeit des Xerxes sogar den landstrich Krestonike[83]). In den sagen werden die Bisalten von den Sithonen ihres landes beraubt und kämpfen ein anderes mal mit den Chalkidern, wie sie den Edonischen Sithonen und den Griechischen colonisten auch wirklich feindlich gegenübergestanden haben müssen: mit den Athenern dagegen sind sie im freundschaftlichen verhältnis[84]).

§ 6. Die Traller und Bithyner.

Auf seinem zuge von Asien nach Griechenland traf Agesilaos in der nähe des passes der Sapäer auf ein Thrakisches volk, die Traller[85]), welchen selbst Xerxes den durchzug hatte abkaufen müssen. Herodot erzählt ähnliches nicht von den Trallern, die er gar nicht kennt, wol aber von den Satren; und wie die sache warscheinlich dieselbe ist, gehörten warscheinlich Satren und Traller zusammen. Dasz die Traller wenigstens auch zu den Diischen stämmen gehören, läszt sich auf andere weise erkennen. Ein teil nemlich der Traller hatte von Thracien aus am Mäander in Kleinasien die in späterer zeit reiche und blühende stadt Tralles gegründet, deren einwohner bei den Griechen mit der gewöhnlichen

Asiatischen endung Trallianer hieszen, aber auch veranlassung geworden sind, dasz in der Lydischen sprache der Thraker Astralias genannt wurde, was offenbar mit einer vorschlagssilbe von Tralles gebildet ist. Dasz die Traller zu den Diischen stämmen gehören, folgt daraus, dasz dieses Asiatische Tralles auch den namen Dia hatte. Auszer diesem führte die stadt noch mehrere namen, worunter der eine, Larissa, auf einen zusammenhang mit den Pelasgern führt, wenn er auch, wie oft in solchen fällen, nicht die ganze stadt, sondern nur einen bezirk derselben bezeichnen sollte[87]. Die Pelasger welche in der Dolonie vorkommen, sollen aus Tralles nach Troja gekommen sein. Agathias nennt Tralles geradezu eine gründung der Pelasger und Strabon läszt auszer den Thrakern auch Argeier an der gründung von Tralles teil nehmen, weil er Argos als mittel- und ausgangspunkt der Pelasger anzusehen gewohnt war[88]. Aber nicht von Argos sind in diesem falle die Pelasger ausgegangen, sondern von Thracien, wo sie wie unten zu zeigen in der nähe der Traller wohnen.

Mit dem volke ist in diesem falle auch der cultus des Dionys gewandert. Denn in der nähe von Tralles lag ein berühmtes Nysa. Gerade die heimat aber der Traller in Thracien hatte ebenfalls einen berühmten Dionysoscult[89]; es lag daselbst das warscheinlich älteste Nysa, schon von Homer erwähnt[90]. Und mit Dionys ist in diesem falle auch Pluton vom Strymon nach Tralles in Asien hinübergewandert: denn in dem flecken Charax oder Acharaka war ein hain und tempel des Pluton und der Kore[91]. Die sage aber von der entführung der Kore haftet am Pangäon; der flusz Zygaktes, der sich in den Strymon ergosz, bewahrte die erinnerung an den zerbrochenen wagen des gottes. Hier am ausflusz des Strymon glaube ich, ist das ursprüngliche local des raubes zu suchen. Denn die beiden bezeichnenden puncte, welche der Hymnus nennt, die Nysische ebene und die höhle der Hekate auf Samothrake finden sich nur hier vereint neben einander[92].

Eine ungefähre zeitbestimmung für die gründung von Tralles kann man aus der angabe entnehmen dasz die ansiedler Leleger und Minyer aus dem lande[93] vertrieben haben. Es würde dies auf die zeit vor der Jonischen wanderung fallen und dann die Trallische ansiedlung etwas älter sein als die Bithynische, welche bald nach der Jonischen angesetzt wird. Es ist übrigens ein teil der Traller auch mit den Bithynen nach Bithynien gegangen, denn auch dort fin-

det sich ein Trallion ein Charax und ein Dia[94]). Bei den Bithynen ist als ursache ihrer auswanderung die übermacht der Paeonen ausdrücklich bezeugt: die Traller werden gleiche Veranlassung gehabt haben ihre heimat zu verlassen. Es muszte die festsetzung fremder stämme grosze auswanderungen der ureinwohner zu folge haben, natürlich in langen zwischenräumen, da die einwandernden nur allmälig in das innere des landes hinein vordrangen. Bei den Trallern ist deshalb noch eine dritte abzweigung nachweisbar; dieselbe erfolgte in westlicher richtung nach Illyrien[95]) hin und ist, nach dem zu schlieszen was später von den Illyrischen Trallern erzählt wird, von nicht geringem umfang gewesen. Diese Illyrische auswanderung ist warscheinlich die älteste von den dreien, denn der stosz vor dem die flüchtlinge wichen, muszte sie anfangs in gerader richtung vorwärts treiben, also nach westen; und erst nachdem eine gewisse ruhe eingetreten war, konnten rückgängige bewegungen, wie der übergang nach Asien, erfolgen. Bemerkenswerth bleibt das beispiel der Traller weil es zeigt, wie die erfolge der Paeonen die alten stämme zersplitterten und in verschiedenen zeitpuncten die einzelnen stücke über weit entlegene länder zerstreuten.

Ein anderes beweisstück eines in vorgeschichtlicher zeit vorhandenen verbandes von völkern Thrakischen stammes sind die erwähnten B i t h y n e r; die überlieferung sagt von ihnen, dasz sie nach ihrer ursprünglichen heimat am Strymon den namen Strymonier gehabt haben und von den Teukrern und Mysern aus ihrer heimat vertrieben an den Thrakischen Bosporus gegangen[96]) sind. Ein teil des volks blieb in der alten heimat und zog sich nur in das innere des landes, in die von den Paeonen nicht eroberten gebirge zurück[97]). Die auswanderer nahmen an beiden küsten des Bosporus sich niederlassend die gedoppelte landschaft Bithynien ein[98]). Die wanderung fällt in die zeit nach der Jonischen colonie und steht im zusammenhange mit einer partiellen thalassokratie der Thraker deren dauer auf 79 jahre angegeben wird. In der folge verschwindet der Europäische zweig des volks ganz, Bithynen wohnen nur noch an der Asiatischen seite des meeres in der namenreichen landschaft, welche sich von Klein Phrygien bis nach Paphlagonien erstreckte und für welche sich allmälig der name Bithynien festsetzte[99]). Dem ursprunge seiner bevölkerung nach heiszt dies land Thracien, sogar noch Strymonis[100]) und treten die einwohner selbst durch die ganze Griechische geschichte als die Thraker in Asien in entschiedenen gegensatz zu den sie um-

gehenden Asiaten [101]. Zugleich mit den Bithynen aber sind losgerissene teile vieler andren Thrakischen stämme nach Asien herübergekommen: Traller, Dier, Pieren, Bottiäer haben in ihrer mitte gewohnt, lauter stämme welche gleich ihnen von den Paeonen verdrängt oder beschränkt worden sind [102]. Ein aufführer der Bithynen auf ihrem zuge nach Asien war Zypoites [103], der gründer von Astakos dem spätern Nikomedeia [104]. Der einfall der Kimmerier traf mit seinen zerstörenden folgen auch die Bithynen und da soll ein anderer anführer namens Patares aus den Europäischen ursitzen des volkes das land wieder erobert und die colonie wieder erneuert haben [105].

Von diesen geschichtlichen spuren ist es leicht den sagenhaften Bithynerkönig Phineus trennen. Derselbe vertritt einmal ein anderes element dieser bevölkerung, die in dieser gegend höchst warscheinlich sehr alten Phönikischen niederlassungen [106] und ist demnach ein sohn des Phoenix oder des Agenor. Aber er tritt auch auf der andern seite in verbindung mit der Griechischen mythologie, namentlich in der Argonautensage [107]. Dann wohnt er am Thrakischen Bosporus, wie es scheint noch an der Europäischen seite [108] und herscht über die Thraker in Asien [109]. Aber er hat ehe er an die Propontis kam, in Thracien gelebt und geherscht, Kleopatra des Boreas und der Athenischen Oreithyia tochter ist damals seine frau gewesen, daher sind die Griechischen helden Zetes und Kalaïs ihm verschwägert. So ist er ursprünglich in der gegend am Strymon zu haus, wo auch die Boreassöhne ihre heimat haben und wanderte mit den Bithynen von da weg. In seiner neuen heimat aber war er anfangs durch weissagung und reichtum glücklich, bereitet aber selbst sein unglück entweder durch misbrauch seiner weissagekunst wie auch den Thamyris der stolz auf seine kunst das augenlicht kostete, oder dadurch dasz er gleich Athamas einer zweiten frau zu liebe an seinen eignen kindern frevelte [110].

§ 7. Pieren, Bottiäer, Pelasger von Kreston.

Der Haliakmon, heute Indje Karasu, mündet nahe am Axios im innersten winkel des Thermaischen meerbusens. Er flieszt in südöstlicher, dann nordwestlicher und westlicher richtung und trennt in seinem mittlern laufe das küstengebirge welches die nördlichen ausläufer des Olymps bilden, von dem innern lande. Dieser küstenstrich ist die landschaft Pierien, auf welche die götter ihren fusz setzen wenn

sie den Olymp verlassen. Warscheinlich von der mündung des Peneios an erstreckte sich Pierien nordwärts, umfaszte die städte Dion, Herakleia, Doliche, Petra, Leibethra, Pydna[111]) und grenzte zwischen Pydna und Aloros an Bottiäa[112]). Dieses selbst lief schon ursprünglich zwischen hier und dem Axios nach dem meere hin in einen keilförmigen streifen aus, war aber in diesem seinem ursprünglichen bestand in früher zeit beschränkt worden, denn unmittelbar am rechten ufer des Axios[113]), der ursprünglichen grenze Bottiäa gegen Mygdonien, war ein streifen landes in alter zeit an die Paeonen und von diesen später wieder an die Makedonen verloren gegangen. Mehr im innern des landes bildete eine linie von dem ursprünglich Bottiäischen Pella nach Kyrrhos die alte landesgrenze Bottiäas. Tief in das innere erstrecken sich in geschichtlicher zeit die namen Pierien und Bottiäa nicht. Das Haliakmonthal gehört für unsere quellen nicht mehr zu Pierien sondern hatte den namen Eleimiotis einem eingewanderten stamme, der inzwischen selbst vertrieben war, zu verdanken. So lag Almopia ein uralter Minyersitz an der grenze Macedoniens und Thessaliens, in der nähe des Haliakmon[114]). Hier auf Makedonischem grund beginnen die Minyer ihre sagenhafte existenz und haben sie einst wol mit den Pieren zusammengewohnt. Aber sie sind in früher zeit südwärts gedrängt worden. So wie Bottiäa von den Paeonen beschränkt, wie die Minyer aus Almopia vertrieben worden, ist warscheinlich auch Pierien nicht ohne verlust geblieben, denn auch Pieren sind südwärts gegangen und haben sich in Thessalien und Böotien niedergelassen. Mit diesen veränderungen hängt es denn warscheinlich zusammen, dasz der name *Emathia* in späterer zeit aus der politischen einteilung des landes verschwindet. Er bezeichnete ursprünglich[115]) die sandige küstenlandschaft am ausflusz der Makedonischen ströme im gegensatz gegen das gebirgige binnenland, umfaszt in alter zeit aber auch Bottiäa, zuweilen auch noch Pierien und steht sogar für ganz Macedonien[116]). Damals gehörte zu ihm Paeonien am Axios und er hat bis an die gebirge der rossekundigen Thraker im norden Chalkidikes und bis an die Pelasger von Krestone gereicht.

Diese Pelasger nemlich von Krestone bewohnen von dem gebirgsviereck[117]) zwischen Strymon und Axios die westlichen abhänge, welche nach dem Axios zu abfallen und südwärts den küstenflusz Echeidoros in den Thermaischen meerbusen senden. Sie sind, auszer den Tyrrhenischen Pelasgern, die einzigen überreste des sagen-

berühmten volkes, denn wenn auch die Jonen oder Arkader Pelasger heiszen, so haben diese um mit Herodot zu reden in geschichtlicher zeit aufgehört es zu sein und sie sind es nur gewesen, während die Krestonäer noch Pelasger sind. Auffallend unterscheiden sich die sitze dieser Krestonäer von den sonstigen wohnplätzen der alten Pelasger. Weite fluszebenen, aufgeschwemmter boden an der seeküste ist diesen eigen, die Krestonäer aber wohnen im gebirge, von der küste entfernt, von dem flusz der hart am fusz ihrer berge vorüberflieszt durch die Paeonen ausgeschlossen. Wäre überhaupt eine einwanderung von auszen in ein so abgeschlossenes gebirge denkbar, sicher hätten die Pelasger von Thessalien und Argolis sich nicht eine solche stätte erkoren. Vielmehr zeigt die lage ihrer sitze dasz die Krestonäer vor den Paeonen im lande gewesen sind und dasz sie von diesen aus dem flussthal des Axios verdrängt sich in die berge zurückzogen, auf welchen sie dann von den Paeonen nach süd, west und nord hin eingeschlossen wurden. Die landschaft Krestonike auf Chalkidike mag ein punkt sein auf dem sie sich länger erhielten[118]), findet sich doch selbst auf dem Athos neben mancherlei andern stämmen ein bruchstück Krestonischer bevölkerung. Nur nach osten zu hängen die Pelasger noch mit ureinwohnern Thraciens zusammen: es sind dies die stammverwandten stämme der Bisalten, Sinter und schon jenseits des Strymons der Mäder und Dier.

Es wiederholt sich hier eine erscheinung der man in Thracien mehrfach begegnet. Ueberall wohnen die Paeonen in den fluszthälern, am Hebros, am Strymon, am Axios und Haliakmon. Dagegen ist das gebirgsdreieck, welches den Hebros vom Strymon trennt und zum teil auch das Pangäon von Diern, Bessern, Mädern, Satren, Sapäern, Trallern bewohnt, das gebirge zwischen Strymon und Axios von Sintern und Bisalten auf der einen, von den Pelasgern auf der andern seite, die küstengebirge endlich des Haliakmon von Pieren und Bottiäern. Alle diese völker sind nicht einwanderer, wie die Paeonen. Schon in ihrer bezeichnung als „die Thraker" liegt der ausspruch dasz sie ureinwohner sind, und im ursprünglichen zustand haben sie sich natürlich über das ganze land gleichmäszig ausgedehnt und die zwischenräume welche jetzt ihre wohnsitze trennen ausgefüllt. Darum sind in einzelnen fällen noch spuren vorhanden wie die landschaften, welche diese völker bewohnen, weiter ausgedehnt waren. Die Bithynen und Traller und andere stämme sind aus ihrer mitte ganz weggezogen. Die zurückgebliebenen aber stehn, trotz

ihrer räumlichen sonderung, noch in gewissen beziehungen. Das Diische geschlecht, zu welchem auszer den Diern die meisten in der nähe des Strymon wohnenden gehören, musz sich in alter zeit noch weiter ausgedehnt haben, die hauptstadt Pieriens führt den namen. Dion und auch auf dem Athos lag eine stadt dieses namens. Das heiligtum des Dionys am Pangäon scheint ein mittel- und vereinigungspunct für alle gewesen zu sein; von dort kamen orakel zu den Pieren[119]). Bemerkenswerth sind auch die colonisationen welche gemeinsam von mehreren stämmen ausgingen: mit den Bithynen an die Propontis zogen Traller, Dier und Bottiäer, mit den Trallern an den Mäander Dier und Pelasger, die Sintier auf Lemnos sind selbst Pelasger[120]). Alle diese beziehungen müssen in Thracien sich gebildet haben, ehe die Paeonen erschienen und den natürlichen zusammenhang zerstörten. Ehe sich diese wie ein gürtel um die berge herumlegten, in welche die überreste der alten bevölkerung flüchteten, musz eine gewisse gleichartigkeit der nationalität unter diesen ureinwohnern nicht allein schärfer gefühlt, sondern auch in höherem grade vorhanden gewesen sein. Haftete also noch in Thukydides zeit an der bezeichnung „das Diische geschlecht“ eine deutliche vorstellung von stammeseinheit, so ist dies in weit höherem grade von der zeit des ungestörten bestandes anzunehmen. Staatliche einheit ist nicht zu erwarten, aber wie bei den alten Deutschen, eine gewisse ähnlichkeit der sitten und sprache war gewisz auch bei ihnen vorhanden. So war es möglich der gesammtmasse im gegensatz gegen umwohnende völkerschaften einen gesammtnamen zu geben, der selbstverständlich die stammnamen weder aufhob noch unnötig machte. Dieser name mochte von den Diern entlehnt sein, aber wenn er es auch war, so würde doch sobald nur eine annähernde richtigkeit damit erzielt wurde, die Griechische dichtung in einer gewissen zeit den namen Pelasger gebraucht haben[121]); denn damit war man gewohnt gewisse complexe von stämmen der vorzeit zu bezeichnen. Zulässig aber war für diesen complex von stämmen der name Pelasger, nicht allein weil er in ihren colonien zum vorschein kommt, sondern noch mehr weil er sich auch im heimatlande bis auf die geschichtliche zeit erhalten hat.

Von diesem standpunkt aus glaube ich ist die stelle zu erklären in welcher Aeschylos[122]) von dem ältesten zustand dieser länder spricht. Bei ihm redet Pelasgos, der König von Argos, von dem Pelasgervolk und sagt:

„Das volk der Pelasger bewohnt diesen boden und das ge-
„sammte land durch welches der heilige Strymon flieszt beherscht
„ich von westen her. Der Perrhäber land beanspruch' ich und des
„Pindos abhang, in der nähe der Päonen, und die gebirge von
„Dodona, bis ans meer."

Was diese worte schildern ist der zustand Thraciens vor der einwandrung der Päonen, es sind die ureinwohner in noch ungestörtem besitz des landes, zusammengefaszt unter dem namen Pelasger und der lockere zusammenhang ihrer stämme mit dichterischer freiheit zu einer staatlichen gemeinschaft unter einem oberhaupte individualisirt. Es haben damals die aus Thessalien bekannten Pelasger mit denen von Krestone nachbarlich sich berührt und die eigentlichen Thrakischen stämme wie Pieren, Bottiäer, Dier, Sinter mit umfaszt. Von diesem zustande konnte Herodot[123]) sagen dasz einst die Pelasger von Krestone in Thessalien an die Dorer grenzten, oder Justin (VII, 1.) dass die ältesten einwohner Macedoniens Pelasger hieszen; und von diesen ureinwohnern Thraciens sind jene Pelasger ausgegangen welche sich nach Skymnos (584) in Skyros und Skiathos niedergelassen haben. Diese Pelasger kennt noch die geschichte unter dem namen der Dolopen, jenes Pelasgischen stammes, der seit alter zeit auf den genannten inseln und einem teile des gegenüberliegenden festlands von Thessalien ansässig sich in seiner insularen abschlieszung bis in die zeit der ersten seeunternehmungen Athens behauptete, auf dem festlande bis auf Augustus zeit herab bestand.

§ 8. Verwandtschaft der Thrakischen Pelasger mit den Griechischen.

Dasz die angehörigen dieses Pelasgerreichs in Thracien mit den einwohnern des eigentlichen Griechenlands verwandt sind, läszt sich schon aus dem namen Pelasger abnehmen, der auf Griechischem boden nicht ein eigentümliches volk bezeichnet, sondern die ältern zweige des stammes zu dem die Hellenen selbst gehören, und einen unterschied nicht des volkes, sondern der zeit und des stammes bildet. Einen andern charakter nimmt er noch dann an wenn ein stamm merklich hinter der allgemeinen bildung seiner brüder zurückbleibt und auf einer tiefen stufe der entwicklung stehn bleibt. Wenn daher auch der gebildete Athener in dem Pelasger von Krestone nicht mehr seinen stammesbruder

erkannte, so ist damit noch nicht gegeben dasz der Thrakische Pelasger wesentlich von dem Thessalischen oder Argivischen verschieden war. Aeschylos verbindet sie wie zu einem volke, obgleich er gewisz aus seiner gegenwart keinen anlasz zu solcher gleichstellung nehmen konnte sondern lediglich der überlieferung folgen muszte.

Dasz aber weit über die nordgrenze des geschichtlichen Griechenlands hinaus einmal Griechisch oder eine dem altgriechischen nah verwandte sprache geredet wurde, das zeigt von Thessalien anfangend bis hoch an den Axios hinauf eine kette alter ortsnamen, die unverkennbar dem Griechischen entnommen sind. Zunächst die landesnamen Emathien, Pierien, Almopia, Bottiäa oder in epischer form Bnteïs, dann die flüsse Helikon, Enipeus, Aeson, Leukos, das gebirge Olokron[124]), die namen Leibethra Pimpleia, weiter nördlich Methone, Aloros, Ichne, Chaladra, Halia[125]): ferner tief im gebirg das Orestische Argos, in Deuriopos Alalkomenä, dagegen auf Chalkidike Anthemus und in der Axiosebene Atalante, Eidomene, Gortynia, Europos, Arnissa, namen welche zum teil auf durchaus Päonischem gebiete und an den grenzen der Pelasger von Kreston liegen. War doch das wort ἄργος, dieses eigentum aller Pelasgischen niederlassungen, ursprünglich so gut alt-Makedonisch wie Thessalisch[126]). Der räumliche umfang der Griechischen sage reichte weiter nach norden als die Athenerin Oreithyia in Thracien lebte; und als mit deren söhnen Kalaïs und Zetes, Orpheus an dem Argonautenzuge teil nahm, war seine nationalität keine andre als die der helden aus Hellas und dem Peloponnes. Die Bottiäer rühmten sich eine colonie des Delphischen Apolls zu sein wie die Magneten und andre an dem anfange des Griechischen wesens stehende stämme[127]). Sie stehn mit den Athenern in verwandtschaftlicher beziehung. Ihre nachbarn aber die Pieren haben teilweise selbst in Griechenland gewohnt und sind später in das sie rings umgebende Griechische element so aufgegangen, wie etwa die Arkadischen Pelasger, welche ohne fremde einwanderung Hellenen werden. Sie haben den Griechen das schönste geschenk mitgebracht, dichtkunst und musendienst. Die Musen sind Thrakischen ursprungs, auch ihre söhne sind Thraker, der Olymp den sie verherrlicht haben war einst ihre heimat und ist durch die Pieren in die gesammte Hellenische poësie gekommen. Was wir von diesen Thrakern wissen knüpft sich an ihre niederlassungen in Hellas namentlich

am Helikon, wovon noch zu reden sein wird, oder an die personen der dichter wie Orpheus und Musäos, welche in individueller weise das wirken ihrer stammesgenossen vertreten. Auf diese dichternamen führen die Griechen die anfänge ihrer dichtung zurück, wie auch die anfänge mancher zweige ihrer götterverehrung. Demnach heiszt Orpheus schlechtweg ein oder der Thraker mit dem stillschweigenden oder ausdrücklichen [129]) zusatz dasz nicht die Thraker der geschichtlichen zeit mit ihm eines stammes seien. Weshalb denn auch sein bild in der Lesche von Delphi Hellenisches ausseln hat, nicht Thrakisches. In Thracien aber sind es zwei puncte wo er gelebt haben soll, entweder das Pangäon und die gegend am untern Hebros, oder Pierien am Thermaischen meerbusen: dies sind gewissermaszen die beiden mittelpunkte auf welche auch die autochthonenstämme Thraciens von allen seiten zurückweisen. Wie das Pangäon mit seinem Dionysoscult der Bachischen seite im wesen des Orpheus entspricht, so wurzelt die Apollinische in Pierien und dem dortigen musendienste. Seine mutter die Muse Kalliope heiszt tochter des Pieros und einer seiner vorfahren Methon hat die gleichnamige stadt bewohnt [130]). Deshalb lebt er in Pierien und namentlich in Leibethra am Olymp, da setzt er die weihn des Aglaophamos ein von denen Pseudopythagoras spricht, und da ist der älteste Orpheus geboren den Suidas und Eudokia ansetzen [131]). Zu Dion in Pierien ist auch sein grab, wer ihn getödtet ob Thrakische frauen oder Pierische männer oder Zeus mit verderblichem blitz, wird verschieden erzählt [132]). Diesem Pierischen Orpheus ist höchst warscheinlich das Bachische wesen nicht allein fremd sondern auch ursache des todes; als Dionysosdiener erscheint er dagegen am Pangäon, dem zweiten mittelpunct der altthrakischen bildung, wo der gott des weins schwärmerisch verehrt wurde und ein berühmtes orakel hatte [133]). In dieser gegend heiszt dann Orpheus anachronistisch nach den völkerschaften welche erst nach der zeit auftraten die er vertritt, ein Odryse, Kikone, Bistone, und dies führte dann zur annahme von mehrfachen personen des dichters, von denen die erste aus Leibethra, die zweite aus Bisaltia ist; auch der sechste Orpheus könig von Thracien zur zeit der Amazonen weist auf diese nördliche heimat des dichters [134]). Aber neben der Thrakischen seite von Orpheus steht eine andre, nicht weniger anerkannt als die erste, sein wirken in Griechenland. Was späterer aberglaube ihm angedichtet [135]), kommt

hier nicht in betracht neben dem was sein wirken unzweifelhaft als das eines Griechen charakterisirt, obgleich seine heimat auszerhalb der grenzen Hellenischen lebens liegt. So tritt er gleich seinen landsleuten Kalaïs und Zetes als Hellenischer heros unter die Argonauten, hat die götterverehrung erfunden oder allerorten neu gestaltet, namentlich die weihen eingeführt und localculte mannichfacher art gegründet[136]). Am wichtigsten ist er, der musendiener, durch den zauber seines gesangs geworden: wie die kunst des ersten bildhauers dem todten stein leben und menschlichen gang verlieh, so hatte des Orpheus gesang die bäume und thiere des waldes zauberhaft fortgerissen. So schildert der Grieche den gewaltigen eindruck den die kunst des gesangs bei ihrem ersten auftreten auf die rohen gemüter hervorgebracht hatte, aber dieser eindruck ist auch wirksam geblieben auf ferne zeiten hinaus und hat Orpheus recht eigentlich zum ursprung und anfang aller Griechischen dichtkunst gemacht. Wie aber alle Griechische kunst eng mit dem cultus verwandt ist und gleichsam aus demselben heraus flieszt, so vor allem die dichtkunst des Orpheus der zu seiner cither lobgesänge auf die götter sang und in ihnen die grundzüge des Griechischen glaubens zuerst aufstellte. Von allem nemlich was von dichtwerken ihm beigelegt wird kann man einzig den hymnen im gewissem sinne echtheit zuschreiben, nicht denjenigen[137]) welche jetzt unter diesem titel gehn und ihn, wie sich nachweisen läszt, mit unrecht führen, sondern verlorenen oder nur in bruchstücken erhaltenen gesängen, welche nach dem ausdruck eines schriftstellers die natur eines jeden gottes kurz angaben und gleichsam eine charakteristik des umfangs und wesens seiner wirksamkeit gewesen zu sein scheinen.

In dieser dichterischen thätigkeit tritt Orpheus in nahe beziehung zu Musäos, der gleich ihm ein Thraker heiszt, aber in Griechenland lebt. Indes ist bei Musäos die Thrakische seite seines wesens weniger ausgeprägt, es ist nicht einmal ein bestimmtes local Thraciens genannt, dem er angehört[138]). Auf Griechischer seite hingegen ist diese anknüpfung mehr individualisirt als bei Orpheus. Er ist ein Athener aus Eleusis, hat im Museion zu Athen gesungen und ist eben da oder zu Phaleros begraben. Nach Hermesianax hat er Antiope geliebt welche bei Eleusis im dienste der Rarischen Demeter orakel gab und auf orakel bezieht sich auch seine dichterische thätigkeit[139]).

Ein ähnliches verhältnis findet statt zwischen zwei andern dichtern. Philammon war ein Delpher, in Delphi hat er seine musikalische kunstfertigkeit ausgeübt, einen angriff der Phlegyer abgewehrt[140]). Sein sohn ist Thamyris welcher durchgehends ein Thraker heiszt. Dessen mutter soll zur zeit ihrer schwangerschaft nach Thracien gegangen sein und ihn bei den Odrysen geboren haben, er selbst heiszt anachronistisch ein Edone oder Odryse und hat am Athos geherscht. In das Pangäon setzt Euripides den berühmten wettkampf mit den Musen, der nach andern im norden Griechenlands, nach Homer im Peloponnes statt hatte[141]).

Auch die Eumolpiden, von denen weiter unten zu reden ist, verknüpfen Thracien mit Hellas durch cult und gesang. Ihrem ursprunge nach Thraker, gehören sie in ihrem wirken gleichfalls nach Griechenland und sind für ihr neues vaterland vermittler von religion und gesangeskunst. „Es ist ganz undenkbar dasz in spä„tern historischen zeiten wo die Thracier als ein barbarisches ge„schlecht verachtet wurden sich die meinung gebildet haben könne, „nach der den Thraciern ein so wesentliches verdienst um die er„ste bildung Griechenlands beigelegt wird: wir sind also sicher „eine überlieferung aus der vorzeit vor uns zu haben." — Dies sind die worte O. Müllers in seiner literaturgeschichte, denen er die bemerkung anschlieszt dasz ein solcher geistiger einflusz in alter zeit ohne gleichartigkeit der abstammung und sprache unmöglich sei, dasz also die Thraker zu denen die dichter gehören von den Edonen und Odrysen verschieden, den Griechen aber verwandt sein. Diese verwandtschaft welche er nur für die Pieren in anspruch nimmt, wird man ausdehnen können auf die Pelasger von Krestone und die gesammten Diischen Thraker, denn bis zum Strymon hin reichen die spuren jener groszen völkermasse welche hier in rede steht. Die Griechische nationalität hat hier oben im norden viel raum verloren, aber sie scheint gerade durch die dabei notwendigen bewegungen geweckt und auf die bahn hingeführt worden zu sein, auf der ihr so viele schöne blüten zu teil werden sollten.

Es ist noch einem einwurf zu begegnen den man gegen den einflusz der Thraker auf die bildung Griechenlands aus dem umstand entnommen hat dasz Homer von diesen Thrakern nichts wisse. Jeder derartige schlusz beruht auf der stillschweigenden oder ausdrücklich ausgesprochenen behauptung: es sei Homers absicht ge-

wesen ein vollständiges bild seiner zeit zu geben, eine voraussetzung welche im wesentlichen eins ist mit den versuchen mancher unter den alten verehrern Homers, in ihrem gepriesenen dichter alles wissen einer spätern zeit nachzuweisen. Als wäre es überhaupt denkbar ein ganzes zeitalter mit seinem gesammten ideenkreise in 27000 versen wiederzugeben. Eine solche absicht mag man in einem zeitalter der conversationslexica und encyclopädien hegen, nie aber unter einem volke das noch jahrhunderte einer thatenreichen geschichte nötig hat um nur anfänge einer gelehrsamkeit zu bilden. Unglücklich wäre der dichter der alles sagen wollte was er weisz, unglücklicher seine leser wenn sie nicht zufällig gelehrte wären. Wol mag man einen in sich abgeschlossenen kreis mit annähernder vollständigkeit schildern, obgleich auch den kleinsten nie mit absoluter; aber jedes zeitalter birgt in sich vorstellungskreise die sich so gut wie ganz ausschlieszen, wo die darstellung des einen nicht einmal eine erwähnung des andern zu veranlassen braucht. Solche verschiedne kreise sind die Ionische welt des heitern Homer und der Thrakische ernst des Orpheus. Und diese kreise fallen überdies in verschiedene zeitalter. Homer lebt in der gegenwart; was nicht mehr ist danach gelüstet ihn nicht. In drei generationen bewegt er sich vom enkel bis zum groszvater hinauf, höchst selten nur fällt sein blick im vorübergehn auf etwas früheres. Und mit recht, denn die geschichtliche erinnerung des volks geht überhaupt nicht über diese grenzen hinaus.

Selbst also dann wenn Homer der Thraker nicht gedächte, wäre der schlusz ungültig dasz sie nicht vorhanden gewesen seien. Aber ein günstiger zufall hat eine berührung der beiden kreise gegeben, denn Homer erwähnt Thamyris, den bekannten Thraker, der auf den burgen des Peloponnes als sänger umhergezogen sei und im vertrauen auf seine gesangskunst sich selbst mit den Musen in einen wettstreit eingelassen habe. Schon in diesen worten Homers liegt dasz es ein Thrakisches volk gegeben habe, und in ihm einen sänger dessen name in jedermanns munde war, und dieser sänger hat seine kunst auf Hellenischem boden geübt. Das sind nicht die Päonen welche Asteropäos unter die mauern Trojas führte zum kampf gegen die besten Griechenlands, nicht jene rohen Odomanten, deren name schon den Griechen ein lächeln der verachtung entlockte. Schon hierin also liegt der gegensatz der

sog. mythischen Thraker gegen die geschichtlichen, der angelpunct um den es sich hier handelt. Aber man kann weiter gehn und sagen: So eng hängt Thamyris mit Orpheus zusammen dasz wer aus dem alltäglichen leben heraus den einen kannte, auch von dem andern wuszte. Bei gelegentlichen anspielungen auf geschichtliches darf man richtigkeit verlangen, gewisz aber nicht erschöpfende vollständigkeit. Und so wäre man im irrtum, wenn man voraussetzen wollte, Homer habe von Thamyris wol gewuszt, Orpheus aber, den er nicht nenne, sei zu seiner zeit noch gar nicht vorhanden gewesen, sei vielmehr eine müszige erfindung aus nachhomerischer zeit.

Noch könnte man die frage aufwerfen: warum fühlt Homer den einflusz dieser Thraker so wenig und die spätern so sehr? Darauf kann man antworten. Geistiger einflusz findet oft statt ohne dasz der beteiligte sich dessen bewuszt wird oder sein bewusztsein ausspricht. Auf gewissen culturstufen ist sogar dieses bewusztwerden eine bare unmöglichkeit. Grosze massen von einer nicht sehr bedeutenden geistesentwickelung, lassen sich gerade deshalb so schwer leiten, weil sie über fremden einflusz, unter dem sie stehn, sich nicht aufklären mögen, so lange die einwirkung fortdauert. Herleitung geschichtlicher zustände aus solchen, die ihnen voranfgegangen, ist wesentlich eine gelehrte thätigkeit, sie liegt oft auszer dem gesichtskreis selbst der gebildeten, nie in dem des volks. Homer aber ist immer nur das volk. Mit reger auffassung, offnem sinn für das vorhandne, wendet er sein auge von dem gewesenen, die untergegangenen Thraker sind für ihn nicht vorhanden. Erst ein andres zeitalter konnte sich der einflüsse bewuszt werden durch welche einst das volk in neue bahnen gelenkt worden war. Homer hätte sich selbst negirt, wenn er es gethan. Möglich, dasz er für Thamyris ein näheres interesse hatte, weil des fahrenden sängers ruhm an ähnliche erscheinungen des Ionischen lebens erinnerte. Dem düstern Orpheus stand der heitere Ione geistig noch ferner als zeitlich.

§ 9. Das Pelasgertum in Thracien und seine auflösung. Die Makedonen.

Zwei länder sind es hauptsächlich, wo wir gröszere niederlassungen der Pelasger kennen, der Peloponnes und Thessalien, letzteres mit den angränzenden teilen von Macedonien und Thra-

cien. In den genealogien heiratet also Argos könig der Peloponnesischen Pelasger Enadne die tochter Strymons[142]). Im süden wohnen neben den Pelasgern Ioner in Kynuria, Achaja und Attika. Die Ioner aber sind selbst wieder Pelasger, nur dasz sie statt des allgemeinen ihren specialnamen führen. In ähnlicher weise finden sich neben und zwischen den nördlichen Pelasgern in Thessalien und Macedonien stämme wie Traller und Sinter, welche auch selbst Pelasger sind und nur für gewöhnlich den specialnamen führen; und der umfang des hauptnamens mag noch grösser gewesen sein als unsere überlieferung sehn läszt. Es sind aber die Peloponnesischen Pelasger schwerlich auf dem landweg durch Thracien nach dem Peloponnes gelangt. Schon der umstand spricht dagegen dasz Mittelgriechenland nicht im gleichem masze von Pelasgern besetzt ist. Vielmehr ist der seeweg über das Aegäische meer natürliches verbindungsglied zwischen Argos und Kleinasien. Und nimmt man an, dasz die gesammten Pelasgischen völkerschaften in gemeinschaftlicher wanderung von dem binnenlande Asiens aus nach westen vorrückten, so hat sich warscheinlich der zug in Kleinasien gespalten[143]), um teils in Thracien sich niederzulassen teils auf die inseln und hinüber nach dem Peloponnes zu ziehn.

Dieser zustand des Pelasgischen doppelreichs scheint die sogenannte blüte des volks zu sein. Im norden machte derselben das vordringen der Paeonen ein ende: die nördlichen Pelasger, von jenen aus Thracien vertrieben, beginnen nun jene vielfachen wanderungen durch welche sie sich ausgezeichnet haben sollen und erscheinen in mannigfach wechselnden formen an den verschiedenartigsten orten. Und wenn Dionys (1; 26.) sagt die unglücksfälle des vielfach umhergetriebenen volks haben begonnen in dem zweiten geschlechte vor Troja's zerstörung, so ist dies von Griechischer seite her dieselbe zeitbestimmung als wenn von Troischer her gesagt wird Ilos oder Laomedon habe durch unterwerfung von Thracien oder Macedonien die Troische herschaft bis zum Peneios ausgedehnt. Denn auch dies ist die zweite generation vor dem untergang des Troischen reichs. Es ist klar, dasz dabei nicht an einen zeitraum weniger jahre gedacht werden kann, vielmehr haben sich die einen langsam und in allmäligem fortschritt über Thracien verbreitet und ebenso allmälig haben sich die einzelnen bestandteile der alten bevölkerung von der hauptmasse losgelöst um als kleine stämme eine neue heimat zu suchen. Es liegt nahe anzunehmen,

dasz ein oder einige dieser vereinzelten stämme nach norden gedrängt und durch die keilartig dazwischen eingeschobenen Paeonen von ihren stammesgenossen im süden getrennt wurden. Dies ist die veranlassung zur sage der Hyperboreer gewesen, deren religiöser verkehr, obwohl nur mythisches postulat, die erinnerung an alte stammesverwandten im hohen norden[143a]) voraussetzt. Andere stämme wanderten nach andern richtungen. Die Traller und Bithyner in Asien sind unstreitig die letzten der flüchtlinge. Anfangs musz der von osten erfolgende stosz die fliehenden nach westen und nach süden getrieben haben. Epeiros und vielleicht Italien haben die nächsten folgen fühlen müssen, teile der Traller haben sich auch nach Illyrien geflüchtet. Die richtung nach süd tritt uns am greifbarsten entgegen in den anfängen der Griechischen geschichte. Die Pelasgischen Doloper auf Skyros, Skiathos und dem gegenüberliegenden festlande Thessaliens waren aus Thracien gekommen. Vielleicht hat sich damals auch der Dorische stamm vom Lakmon[144]), wo er im engen zusammenhang mit den Makedonen gewohnt hatte, südlich gewandt und selbständigkeit angenommen. Die vertreibung der alten einwohner des landes war nicht vollständig, überall sind reste derselben in den bergen wohnhaft geblieben. Was in dieser hinsicht von andern gebirgen des landes im einzelnen schon oben nachgewiesen ist, könnte man nach bloszer analogie vermuten von den grenzgebirgen, welche auf dem wege nach Illyrien zu liegen. Aber nur eine genauere untersuchung dessen was über die bewohner dieser grenze bekannt ist, kann den wirklichen beweis liefern. Es ist demnach zum abschlusz der frage notwenig von dem volke der Makedonen zu sprechen, dessen früheste wohnsitze in diesen gegenden liegen.

Die Makedonen sind nach Thukydides aus dem binnenlande an die küste erobernd vorgedrungen. Ihre ersten sitze sind also in den gebirgen an der grenze von Illyrien und Epeiros. Karanos, in der einen sage der gründer des reichs, ward von dem orakel[145]) beschieden an die quellen des Haliakmon zu gehn. Von da aus wurde dann das übrige reich erobert und allerdings liegt an den quellen des Haliakmon die landschaft Orestis, auf welches als die älteste heimat des volks alle vermutungen hinleiten und welches sogar nach O. Müller's höchst warscheinlichen conjectur, auch als solche überliefert ist[146]). Makedon aber, eine nebenform von μακεδνός, bezeichnet, wie Abel richtig erkannt hat, in seinem ursprung

selbst wieder „hoch“ und Makedonia wie Orestis ist ein bergland, der natürliche gegensatz zu Emathia der sandigen tiefebene an den mündungen der Makedonischen ströme. Diese räumliche entstehung des namens paszt zu seinem gebrauche, nach welchem er eine stammesgrenze nicht zu ziehn pflegt. Es ist eine bezeichnung, die allmälig sich bildet und mit den fortschritten politischer macht über Paeonien, Mygdonien, Bisaltien, bis an den Nestos, über Pierien, ja über ganz Epeiros[147]) bis an das Ionische meer sich ausdehnt. Hätte der name in seinem ursprunge beziehung auf stammeseinheit, so würde er nicht mit solcher leichtigkeit das verschiedenartigste in sich aufnehmen können. Unter dem Argos aber, wie Abel nachweist[148]), aus welchem Gauanes, Aëropos und Perdikkas zu den Illyriern fliehen, hatte die sage ursprünglich das Orestische Argos gemeint. Erst als die ansicht von der abstammung der königsfamilie aus Dorischem blute sich dahin gestaltete, dasz der Peloponnes die wiege des geschlechts sei, kam die abenteuerlich-naive flucht von Argolis nach Illyrien auf. Es ist das Makedonische volk aus der Orestis hervorgegangen und sei es im kampfe sei es durch bündnisse erstarkt, hat es sich dann weiter verbreitet. Auf diesem puncte nun trennen sich Orestis und Makedonien; während jenes im engern sinne die landschaft um Kastorea bezeichnet, beginnt dieser name seine siegreiche ausdehnung über das ganze gebiet an und unter jenen bergen.

Wären nun diese Makedonen Illyrier und als solche noch in Strabons zeit kenntlich gewesen, so hätte niemals Herodot daran denken können die Dorer zu ihnen zu rechnen, wie er es zweimal thut, und wäre ihre sprache auf den ersten blick als barbarensprache kenntlich gewesen, so würden nie die Griechen sich bemüht haben durch aufstellung gewisser generellen abweichungen[149]) das verhältnis einer stark abweichenden mundart festzustellen, welches sie offenbar bei der vergleichung durchfühlten. Der ganze nordwesten Griechenlands ist voll von halbgriechischen stämmen, wie die Aetoler, Ozolischen Lokrer und Akarnanen sind. Der Aetole Tydeus erscheint in halbbarbarischer bewaffnung, die mehrzahl der Aetoler sind, wie allerdings mit ironie aber mit gerechtfertigter, ihr bitterer gegner sagt, gar keine Hellenen, die Amphilochen erscheinen den Amprakioten als barbaren, die Chaonen in Epeiros heiszen geradezu barbaren und sind schwerlich, wie Plutarch es darstellt, durch ablegung Hellenischer sitte zu barbaren geworden, vielmehr sind sie

gleich den Aetolern bei der ältern rohen sitte beharrt[150]). Obwol stammverwandt und überdies benachbart, nehmen diese stämme an dem processz der vergeistigung welchen ihre stammesbrüder durchmachen, nicht anteil. Nachdem dieser process vollzogen war und das Hellenische wesen anfing sich auch quantitativ auszudehnen, treten sie erst wieder in den Hellenismos ein, sie als geistesverwandte leichter und schneller als die barbaren, am schnellsten verhältnismäszig die Makedonen. Nicht etwas durchaus fremdartiges wird letzteren geboten, sie haben mit den Hellenen die grundlage gemein und werden nun mit überspringung der zwischenstufen auf einen punct gehoben, den jene langsam und allmälig erreicht haben. Auch der gemeine Makedone verstand den Griechen, wenn auch nicht der Grieche den Makedonen[150]), ungefähr wie der Plattdeutsche den Hochdeutschen leichter versteht als umgekehrt, oder wie unsere schriftsprache allgemein verständlich ist auch in landschaften deren mundart nur der einheimische versteht. So geht es den Makedonen wie den Eurytanen, einem Aetolischen stamme, dessen mundart, Thukydides (III; 94.) unverständlich nennt; und deshalb nennen Aetoler, Akarnanen und Makedonen sich menschen derselben sprache[152]). Letzteres hätte nie geschehen können, wenn die Makedonen einen Illyrischen dialect gesprochen, der den Griechen gewisz durchaus unverständlich gewesen wäre.

Auf ein ähnliches verhältnis zu den Griechen und im besondern zu den halbbrüdern der Griechen in Epeiros führt auch die entstehung des Makedonischen staats. Der gegensatz von berg- und tiefland zeigt, dasz ursprünglich Orestis und Emathia gleiche bevölkerung hatten, denn nur bei einer solchen war es möglich einen localen unterschied zu machen. Da also für Emathien Pelasgische bevölkerung überliefert ist, könnte man sie auch für Orestis ohne weiteres annehmen. Es findet sich aber überdies hier hoch oben in den bergen in dem namen des Orestischen Argos eine sichere spur der Pelasger. Argos selbst war ein altmakedonisches wort. Es ist auf dieser seite des Axios ergangen wie auf der andern und wie in einem groszen teile Thraciens. Die ureinwohner des ganzen landes sind aus der ebene vertrieben, sie haben Emathia geradezu verloren, sich aber in den bergen gehalten, am linken ufer die Krestonäischen Pelasger am rechten die Oresten. Mit recht also nennt Skymnos letztere Autochthonen[153]). Längst des Pindos in Tymphäa und Orestis seszhaft haben die Makedonen mit den Dorern am Lakmon zusam-

mengewohnt. Daher die vereinigung beider stämme, welche Herodot [154]) im sinne hatte als er die Dorer Makedoner und ein andermal als er die Lakedämonier, Korinthier, Sikyonier, Epidaurier, Troezenier ein Dorisches und Makedonisches volk nannte. Daher die nähere beziehung der Makedonischen sprache gerade zu dem Dorischen dialect und das geschichtlich erhaltene bewusztsein von der verwandtschaft beider völker, wie es sich ausspricht in der ableitung des Makedonischen königsgeschlechtes aus Dorischem geblüte, von den Temeniden und Bakchiaden. Zugleich aber bilden die Makedonen in dieser zeit das natürliche verbindungsglied für das Pelasgertum auf beiden seiten des Pindos. Was von den vor den Paeonen weichenden stämmen in den bergen diesseits noch schutz und wohnstätte fand, blieb; als der erste sturm des angriffs vorüber war, mag mancher stamm wieder zurückgekommen sein und sich unter die Paeonische bevölkerung wieder eingedrängt haben; die Temeniden selbst haben nach der sage eine zeit lang in Illyrien gewohnt um dann wieder zurückzukehren. Aus diesen bruchstücken und überresten der völker, welche sich damals nach Epeiros warfen und in geschichtlicher zeit dessen hauptbevölkerung bildeten, hat sich das Makedonische volk gebildet, schon in seinem ursprung eine mischung und vereinigung des mannichfachen, wie es nachher in seiner ganzen geschichte verblieb. So grosz daher auch in geschichtlicher zeit der unterschied zwischen den Griechen und Epeiroten war, so gering zwischen diesen und Makedonen [155]). Der übergang von Pelasgischem wesen zu Hellenischem, sonst oft ein zeitlicher, ist hier ein räumlicher geworden [156]); denn von Macedonien durch Epeiros führen allmälige übergänge unmerklich in das Hellenische wesen hinüber. Nach alle dem ist Orestis, obwol ausgangspunkt des herschenden geschlechts, nicht notwendig auch einziger sitz des volkes. Nach Thukydides hatten die herschend gewordenen Makedonen auch eigentliche Makedonen unterworfen; es finden sich geraume zeit hindurch stämme des oberlands welche eigene könige haben und mit der hauptdynastie bald im kriege bald im bunde sind: Philipps rücksichtslose schlauheit, Alexanders glänzende erfolge und fürstlicher edelmut vermochten nicht den Makedonen jenes unabhängigkeitsgefühl zu nehmen welches bergstämmen eigen zu sein pflegt, die mit dem bewusztsein der gleichberechtigung in ein ganzes eintreten wo strenge unterordnung nötig wird. Solcher unabhängigen landschaften kennen wir namentlich Lynkos und Eleimia, ferner Orestis im engern

sinne des worts. Warscheinlich ist auch Tymphäa am Pindos hieher zu rechnen [157]). Schwerlich war aber das verhältnis der Makedonischen bevölkerung in den verschiedenen landschaften von anfang an dasselbe. Orestis und Tymphäa durch ihre lage gesichert, hatten jedenfalls die alte bevölkerung am reinsten. Das Haliakmonthal hatte seinen politischen namen Eleimia in folge der Päonischen wanderung erhalten. Der name, welchen seine bevölkerung in geschichtlicher zeit führt, Eleimioten, bezeichnet eingewanderte Makedonen die auf dem einstigen gebiete eines andern volkes sich niedergelassen haben. Die könige dieser Eleimioten stehn, da sie aus dem angrenzenden Orestis gekommen sind, in einem verhältnis der verwandtschaft und wol auch der abhängigkeit zu den Temeniden [158]). Auf der andern seite von Orestis wohnen die Lynkestischen Makedonen ganz in der nähe von Päonen und unter dieselben gemischt. Hier am Erigon, an der strasze nach Illyrien waren überreste der nach Epeiros und Orestis zurückweichenden urbevölkerung zurückgeblieben, nicht erst wieder eingewandert wie in Eleimia. Daher ist Lynkos, wo die Makedonische bevölkerung weniger zahlreich ist, zwar nicht im stande eroberungen zu machen wie Orestis, bewahrt aber eine gröszere unabhängigkeit als Eleimia und rechnete sein königsgeschlecht nicht zu den Temeniden von Argos sondern zu den Bakchiaden von Korinth [159]). Die erobernde dynastie ist von Orestis ausgegangen, zuerst warscheinlich nach Edessa hin, also in einer mittlern richtung zwischen Eleimia und Lynkos, und hat die ebenen wieder erobert welche die vorfahren einst an die Päonen verloren hatten, sich dann gegen seine eignen stammverwandten im oberlande gewandt und so an der stelle wohin die uranfänge der Hellenischen bildung zurückweisen ein reich gegründet, welches dieselbe über die bekannte erde ausbreiten sollte.

Dritter Abschnitt.

Auswanderung nach Süden.

§ 10. Dolopen. Pieren in Thessalien und Boeotien.

Während bei dem einfall der Päonen ein teil der alten einwohner sich in Macedonien und Thracien behaupten konnte, während eine nicht unbeträchtliche zahl derselben nach den küstenländern des Adriatischen meeres hinüberzog und namentlich Epeiros mit einer dichten bevölkerung erfüllte, ergosz sich auch nach süden herab in die Griechische halbinsel eine beträchtliche anzahl stämme. Ihr vorrücken in dieser richtung hat den anfängen der Griechischen geschichte den charakter des fortschreitens von nord nach süd gegeben; die vielfachen kämpfe durch welche diese völkermassen sich die neue heimat zu eröffnen suchten, sind der inhalt eines groszen teils der Griechischen heldensage geworden und deshalb im einzelnen schon vielfach gegenstand der untersuchung gewesen. Charakteristisch ist, dasz immer nur einzelne, an volkszahl nicht bedeutende stämme wandern, dasz nicht eine grosze masse mit einem male gewaltig hereinbricht. Vielfach wiederholte stösze haben ein ganzes erschüttert, dessen stücke sich allmälig ablösen. Die zeitfolge der einzelnen ereignisse zu bestimmen ist untunlich, denn die fehlende überlieferung läszt sich hier durch kein mittel ersetzen, aber die menge von bewegungen welche alle gleichmäszig einem gesetze folgen, ist so grosz dasz man zu ihrer erklärung ein ereignis wie die Päonische einwanderung annehmen würde, auch wenn nichts davon überliefert wäre. Am deutlichsten zeigt sich jenes gesetz an stämmen wie an einzelnen gestalten der sage wenn von ihnen geradezu überliefert wird sie seien aus Thracien eingewandert oder wenn sie Thraker genannt werden. In andern fällen fehlt diese überlieferung, aber es finden sich spuren von dem vorkommen eines stammes oder einer persönlichkeit in Thracien und auch in Griechenland, zuweilen auch noch in dem küstenlande am Adriatischen meere. In diesen letztern fällen liegt die vermutung nahe, dass Thracien die ursprüngliche heimat sei und von da aus eine auswanderung nach Griechenland und nach Epeiros statt gefunden habe.

Ausdrückliche überlieferung ist, dasz aus Thracien die Dolopen nach Skyros und Skiathos[160]) gegangen sind, ein Pelasgischer stamm,

der zu den unterthanen des Achill gerechnet wird. Er sasz auf den inseln Skyros, Skiathos und einigen kleinern wie Hydra, aber auch auf der gegenüberliegenden küste Thessaliens, wo ihr stammvater Dolops verehrt wurde und tief im innern des lands an der äuszersten grenze Phthias bis an den Pindos und den obern lauf des Acheloos hin, so dasz sie sogar an Dodona gegrenzt haben sollen [161]). Sie nehmen somit die gesammte südgrenze Thessaliens ein. Diese linie aber ist früh durch die Achäer Achills durchbrochen worden, denn diese wohnen in der mitte derselben am Pagasäischen meerbusen und herschen über die Dolopen sowol auf Skyros als am Pindos. Vor das eindringen der Achäer, in die zeit der selbständigkeit der Dolopen fällt warscheinlich die aufnahme der letztern in den Amphiktyonenbund, dem sie in der geschichtlichen zeit noch angehören, obwol ihre politische bedeutung längst verschwunden war als unter August der stamm selbst aufhörte.

Etwas nördlich von den Dolopen liegt in der reichen ebene des Peneios die stadt Pierion oder Kierion auch Arne genannt [162]), eine gründung der Thrakischen Pieren vom Olymp, deren vorrücken in der richtung nach süden sich noch weiter verfolgen läszt; denn an den abhängen des Parnasz und Helikon [163]) besasz der in der geschichte der dichtkunst berühmte volksstamm noch die ortschaften Daulis, Thrakis, Nysa, Askra, Thespiä und reichte sogar bis Delphi hinüber, wo sich noch in geschichtlicher zeit spuren von ihm bemerkbar machen [164]). Auch Anthedon am Euripos heiszt Thrakisch [165]), Hellanikos [166]) hat von einer eroberung des Minyschen Orchomenos durch Thraker gesprochen und den Thrakischen Abanten werden wir noch weiter unten in dem Phokischen Ahae begegnen. Warscheinlich hatten einst Thraker die gesammte ebene zwischen den genannten puncten inne und sind erst durch spätere ereignisse aus derselben in die bergschluchten des Parnasz zurückgewichen. So wuszten auch die Megarer zu erzählen der Thraker Tereus habe in ihrem lande bei Pagä geherscht und allerdings ist sein grab bei Megara. Mit welchem rechte Thrakische erinnerungen, die an diesen gegenden unzweifelhaft hafteten, gerade auf Tereus übertragen wurden, wissen wir nicht; auch an einer schmalen abzweigung [167]) des Korinthischen meerbusens hatte sich die erinnerung an eine grosze waffentat aus Thrakischer zeit von Thrakern, die mit Eumolpos gegen Athen gezogen und hier umgekommen seien, erhalten. Auszer durch ihre verehrung der Musen, des Apollo, Bakchos sind diese Thraker durch zwei

sagen merkwürdig, die von Tereus nämlich und den Aloiden. Am fusze des Parnasz in dichter waldung lag die felsenburg Daulis wo Tereus[168]), sohn des Ares gehaust und mit der königlichen familie von Athen sich verschwägert haben soll; als preis heiszt es einer hülfsleistung in kriegsnot; er heiratete Pandions tochter, Prokne, schändete seine schwägerin und schnitt ihr die zunge aus, damit sie die untat nicht verrate. Aber gräszlicher als die tat war die rache. Philomele wob mit kunstfertiger hand ein gewand aus welchem Prokne den frevel ersah. Die mutter rächte die schmach der schwester im blute des sohnes und ohne es zu ahnen asz Tereus von dem fleische des Itylos; er tödtete sich selbst als er das geschehene erkennend die täterin nicht ereilen konnte; die schwestern sollen nach Athen geflohn, alle aber in vögel verwandelt worden sein. Hier ist der name Itys unzweifelhaft symbolischer ausdruck für den nachtigallengesang, auch ist die verwandlung in wiedehopf, schwalbe und nachtigall aus erscheinungen des naturlebens hergenommen[169]), wie der ganze mythus schon in früher zeit neigung zeigt ins mährchenhafte zu verschwimmen uud sich aus ihm[170]) wirklich ein reines mährchen von Pandareos und seinen töchtern herausgebildet hat; aber es enthält derselbe auch geschichtliche momente insofern die personen des Attischen Pandion und des Thrakishen Tereus sich an geschichtlich gegebene, factische verhältnisse anschlieszen und diese selbständig unter einander in beziehung setzen.

Auf gleiche weise läszt sich in dem Aloiden mythus die vermischung eines symbolischen und eines geschichtlichen moments erkennen. Symbolisch ist der name des Aloeus, der vom ackerbau hergenommen, aber seine, oder wie es heiszt Poseidons söhne Otos und Ephialtes fügen sich ähnlicher deutung nicht leicht und tragen entschieden etwas geschichtliches an sich. Dem vater wird die gründung des Thessalischen Alos zugeschrieben[171]) in dessen nähe er auch lebt. Seine söhne sind gründer von Askra in Böotien und richten auf dem Helikon musendienst ein: ihre gräber sind im Thrakischen Anthedon am Euripos. Ihrem göttlichen ursprunge entspricht ihr wesen. Sie wachsen jedes jahr eine elle in die breite und eine klafter in die höhe und als sie nun neun klafter hoch und so viel ellen breit waren, unternahmen sie es den himmel zu stürmen, sie gedachten den Ossa auf den Olymp und darauf den Pelion zu setzen, den kriegsgott selbst fesselten sie 13 monate lang in schweren banden, dasz er dem tode nah war als Hermes ihn stahl, aber sie starben früh ehe noch der

flaum ihr kinn bedeckte[172]). Denn grosz und das masz des alltäglichen überschreitend ist alles was diesem sagenkreise entstammt: die kunstfertigkeit des Orpheus und Thamyris, wie Tereus frevel, der Aloiden gestalt oder Stentors[173]) stimme, wenn er im Troischen felde rief wie funfzig mann. Der brüder tod wird von Pindar auf Naxos gesetzt und da erzählen nach spätern dichtern seine und Homers erklärer, als sie sich vermessen die gunst der Artemis und Hera zu begehren, habe erstere eine hirschkuh zwischen sie gesandt, die brüder aber bei dem versuche das thier zu erlegen sich gegenseitig getödtet. Es wird sich zeigen lassen, wie sie nach Naxos gelangten. Von den verschiedenartigen erklärungen, welche man von dem mythos gemacht hat, wird keine in beziehung gesetzt auf eine bemerkung des Stephanos[174]), welche nach meinem erachten wirklich geschichtliche grundlage hat. Es heiszt nemlich: Aloion ist eine stadt im thale Tempe, welche von den söhnen des Aloeus nach besiegung der Thraker gegründet ward. So erscheinen die brüder auch im norden Thessaliens und sind hier im siegreichen kampfe um das thor von Thracien nach Griechenland mit den Thrakern. Sie selbst sind Thraker, aber in anderm sinne als ihre gegner; sie der abstammung nach obgleich sie das land geräumt haben, diese im geographischen sinn, weil sie das land in besitz genommen haben. Die Aloiden gehören zu den ureinwohnern Thraciens, ihre feinde sind die Päonen, welche Thracien siegreich durchzogen haben, aber am Peneios aufgehalten worden sind: letzteres geschieht eben durch die Aloidenschlacht im thale Tempe.

Die beiden überlieferungen welche ich so vereine, die von dem vordringen der Paeonen bis an den Peneios und die vom siege der Aloiden in derselben gegend, sind unabhängig von einander auf uns gekommen, ganz wie die beiden oben (§ 9.) erwähnten angaben über die zeit wo dies geschehn, aber sie ergänzen sich gegenseitig zu einem ganzen. Wie der anfang des sogenannten unglücks der Pelasger zu der mythischen zeitangabe über die eroberung Thraciens durch die Päonen, so stimmt das vordringen der letzteren bis zum Peneios zu dieser Aloidenschlacht im thal Tempe. Das eine ist jedesmal die Griechische, das andere die Trojanische ansicht von dem ereignis. Bringt man dabei in anschlag, welche kriege vorhergegangen sein muszten, um die Teukrer und Myser vom Bosporos bis zum Peneios zu führen, und welche völkermassen sich vor ihnen her nach Epeiros und Griechenland hinein geworfen

haben müssen: so sieht man, dasz die schlacht, welche dem vorrücken der fremden ein ziel setzte, ein groszes ereignis ihrer zeit war und die sieger wol würdig des glanzes mit dem die sage sie umgiebt. Denn des Ares wohnhaus[175]) war Thracien und den gott banden in harter fessel die allgewaltigen brüder. In diesem zusammenhange wird die erklärung des scholiasten[176]) verständlich, welcher die Aloiden als könige von Hellas betrachtet: als solche haben sie auch über barbaren land geherscht und dem kriege sowie den vorbereitungen dazu ein ende gemacht; denn indem sie das thor Griechenlands gegen die Thraker sicherten, banden sie den wilden gott der aus Thracien herüberdrohte und schenkten dem lande frieden. Aber sie selbst sollten dessen früchte nicht pflücken. Ihr gigantischer wuchs, ihr ungeheuerliches unternehmen, ihre furchtbare stärke, vor allem aber ihr unbändiger übermut machten sie auch den göttern furchtbar und schlugen endlich zu ihrem verderben aus. Wie denn alle diese völker, trotz anscheinend unbezwingbarer jugendkraft, nach kurzem bestande sich selbst aufreiben, gleich den stämmen der Deutschen völkerwandrung. Denn es ist klar, dasz diese Aloiden, welche in Tempe siegen, in Alos, der gründung ihres vaters wohnen, selbst Askra in Böotien gründen, in Anthedon begraben liegen oder auf Naxos sich gegenseitig tödten, nur vertreter sind eines stammes der auf weiten wanderungen die genannten orte berührte und mit dem schwerte sich bahn brach durch Thessalien und Mittelgriechenland und bis auf die inseln hinüber, aber nirgends eine dauernde stätte fand, nachdem er einmal seine heimat verloren. Es ist nicht schwer völker zu finden, welche wirklich diese schicksale gehabt, die Dolopen kommen bis Thessalien, die Thrakischen Pieren haben in Thessalien und auch in Böotien ihre sitze gehabt, andre sind wirklich aus Mittelgriechenland auf die inseln hinübergetrieben, wo die Aloiden ihre laufbahn beschlieszen, ein stamm läszt sich durch alle diese stationen hindurch verfolgen. Das vorbild aller dieser veränderungen sind gleichsam die Aloiden, welche mit gigantischen schritten den ganzen kreislauf durchmesmen, zu dessen erfüllung jahrhunderte gehört haben mögen, und von dem für uns nur auf einzelne punkte das halblicht der geschichte fällt.

§ 11. Eumolpos und die Thraker in Eleusis.

Wie die Thraker Böotiens musendienst und dichtkunst mit der wildheit des Tereus und dem kriegerischen treiben der Aloiden paaren, so tragen auch in Eleusis die Thraker einen doppelten charakter. König Eumolpos hat seinen namen von der Thrakischen musik[177]) und führt von Eleusis aus mit den Athenern einen schweren und gefährlichen krieg[178]). Den kampf gegen die Thraker betrachten die Athener als historisches factum mit gleichen gefühlen wie die schlacht bei Marathon[179]), wenn ihn z. b. Sokrates den Athenern seiner zeit als ein bild der tapferkeit ihrer vorfahren aufstellen will und wenn von ihm Platon als von einer zeit spricht wo Athen für die freiheit aller Hellenen mit ausländern gekämpft habe. Teil genommen haben an demselben von Eleusinischer oder Thrakischer seite auch Skythen, Amazonen und völker aus ganz Asien. Der Amazonen namentlich bemächtigte sich mit vorliebe die sage, indem sie in Athen selbst localitäten aufzählte, die von ihnen den namen haben sollten und Theseus, den begründer Attischen wesens, mit ihnen verband[180]) Aber sie sowol wie die Skythen und die andern Asiaten sind nur der ausdruck für das gefühl dasz die bewegung, welche einst Thrakische völkermassen nach Attika warf, in Asien entstanden war, und berühren sonst den mythus nicht wesentlich[181]). Hielt man dagegen das geschichtliche verhältnis von Eleusis zu Athen fest, so war der krieg nur die fehde einer landstadt gegen seine herrin, und Eumolpos mit seinen Thrakern konnte nur hülfe geleistet haben, wo er ursprünglich selbständig aufgetreten war.

Eine selbständigkeit von Eleusis in alter zeit tritt unverkennbar auf mannichfachen gebieten hervor. Nirgends geschieht in der Eleusinischen sage Athens und seiner götter erwähnung, obwol sonst der unterworfene staat immer gezwungen ist, den sieger auch in seine heiligen erzählungen aufzunehmen und Athen gewisz vor allen geeignet war von diesem vorrecht vollen gebrauch zu machen. Umgekehrt steht die Eleusinische Demeter der Attischen sage ursprünglich fern: die Demeterculte in Attika scheinen erst durch die beziehung auf Eleusis entstanden[182]). In der einteilung des Attischen volks, welche ihre vier namen von Zeus, Athene, Poseidon und Hephäst[183]) entlehnt, kann das gebiet von Eleusis noch nicht mit gerechnet sein. Selbst der name der Thriasischen[184]) ebene

vermag durch seine beziehung auf weissagekunst zu zeigen, dasz Athene dort nicht heimisch war. Demeter tritt als einwanderin auf wie Dionys, dessen ankunft man chronologisch bestimmen zu können meinte.

Im gewöhnlichen sprachgebrauch der Athener bezeichnete τὸ πεδίον die ebene zwischen Aegialeos, Korydallos und Hymettos, mit ausschlusz also der Thriasischen ebene in welcher Eleusis lag[165]. Das musz, wenn in alter zeit von dem gebiete Athens die rede ist, bedenklich machen, ob ursprünglich die Thriasische ebene dazu gezogen war, um so mehr da sie in der erwähnten vierteilung des landes nach den göttern fehlt und auch in die beiden andern[166]) sich nicht fügt. Erst Pandion erwarb Megara und warscheinlich auch Eleusis und nach seinem tode wird eine neue vierteilung gemacht, bei welcher Nisos Megara, Aegeus die ἀκτή mit der hauptstadt Athen erhält; die grenze zwischen beiden herschaften ist das Pythion[167]) und wenn es danach scheint, als ob Eleusis zum Athenischen gebiet gerechnet werde, so musz doch Theseus schon wieder Eleusis den Megarern abnehmen um es zu Athen zu schlagen.

Eine ursprünglich verschiedenartige bevölkerung der ebenen von Eleusis und Athen scheint sich ferner aus dem verzeichnis der zwölf alten städte Attikas zu ergeben[168]). Dasselbe ist nächst jenen vierteilungen das älteste denkmal für den zustand des landes. Es stellt die hauptstadt Kekropia mit den beiden gröszeren gemeinden Tetrapolis und Epakria an die spitze und geht dann ziemlich genau der geographischen lage folgend von Dekeleia über Aphidna nach der Paralia, indem es Thorikos, Brauron, Kytheros, Sphettos, Kephissa endlich Phaleros nennt. Fällt dabei schon die anordnung auf welche Eleusis zwischen Dekeleia und Aphidna, den entferntesten ort zwischen zwei an einander grenzende, stellt, so ist nicht weniger bemerkenswert, dasz unter zwölf ortschaften nur eine auf die Thriasische ebene kommt, welche ihrer grösze und fruchtbarkeit nach ungleich mehr haben würde, wenn sie zu der einteilung in demselben verhältnis stände wie die andern teile. Dieselbe erscheinung wiederholt sich bei den geschichtlich erhaltenen demen. Nur wenige derselben liegen jenseits des Aegialeos, ungleich mehr auf der Athenischen seite desselben. Auf dieser seite bewegt sich ferner auch fast ausschlieszlich die Attische königssage. Nur hier wenigstens finden sich örtliche denkmale und alte

namen. Da ist das urteil des Kekrops, die gründung des Areopags, des demos Pallene, der sich von den Pallantiden herleitete die denkmäler[189] Erysichthons in Prasiae, des Kranaos in Lamptra, Ions in Potamos, das bildnis der Rhamnusischen Nemesis von Erechtheus aufgestellt[190], das denkmal des Erichthonios im heiligtum der Minerva, der gau Agryle von der tochter des Kekrops, Gargettos vom sohne Ions benannt, der Hyakinthische gau, wo des Erechtheus töchter starben[191], Thorikos, wo Kephalos mit Prokris einer tochter des Erechtheus gewohnt, die Marathonische Tetrapolis, der wohnort des Xuthos und einer andern tochter desselben Erechtheus. In Marathon war nach einer angabe[192] Athene erzogen und ihr war, nebst Herakles, der ort heilig. Athenische könige wiesen den flüchtigen Herakliden dort eine zufluchtsstätte an und Marathos selbst, der mythische namengeber des orts, gehört in die Attische königssage[193]; ebenso Echedemos, von dem die Akademie ihren namen leitete[194]; auch Aphidnos war ein freund des Theseus[195] und Dekelos[196] wird in dieselbe zeit gesetzt. In dieselbe gegend Attikas weist die einwandrung des Sphettos und Anaphlystos der verwandten des Theseus aus Troezen[197], sowie der demos Munychia, dessen namengeber ebenfalls mit der Attischen königsfamilie verwandt war[198].

Derartige berührungen zwischen der alten königsgeschichte und dem locale verschwinden, sobald man über den Aegialeos gehend die Thriasische ebene betritt[199] und in der nähe der Rheiten an die grenze gegen Eleusis, das reich des Krokon, gelangt. Da hat das land seinen eigentümlichen mittelpunkt an Eleusis und weist in keiner alten erinnerung auf die Kekropidendynastie.

Alles dies musz gegen die ansicht der Griechen bedenklich machen, welche das geschichtlich gegebene verhältnis zwischen Athen und Eleusis schon in der urzeit voraussetzt, und es führt auf die vermutung, dasz einst die beiden nachbarebenen verschiedenartige bevölkerung und getrennte geschichte hatten und erst eine verhältnismäszig späte zeit hier eine vollständige einigung bewirkte[200].

Nun war der alte name nicht Eleusis, sondern Säsaria[201], und dies ist nach der ursprünglichen überlieferung bei Pamphos wie Homer[202] eine der drei töchter des Keleos. Sie war vermählt an Krokon, einen alten sagenkönig von Eleusis, dessen grabmal man noch da wo der weg von Athen her bei den Rheiten das Eleusi-

nische gebiet betritt, kennen wollte, Keleos aber hatte nach einigen zum sohn den Triptolemos, zum vater den Raros. Auch bei Homer erscheinen Keleos, Diokles[203]), Triptolemos neben Eumolpos in unabhängiger stellung. Möglich also, dasz es die autochthonen sind, welche, nach der überlieferung[204]), vor den Thrakern im lande saszen. Nach ihnen würden Thraker sich festgesetzt haben. Der name Eleusis deutet auf ankunft sei es der göttin sei es des stammes, also auf beseitigung eines früheren zustandes durch einen spätern. Wie aber die Thraker das land in besitz genommen wissen wir nicht. Nach der ansicht einiger erklärer war im schilde Achills unter der friedlichen stadt Athen, unter der belagerten Eleusis gemeint und der auffallende umstand dasz daselbst zwei belagernde heere aufzutreten scheinen[205]), macht es allerdings warscheinlich, dasz der dichter einen bestimmten fall vor augen hatte: das local aber können wir bei ihm nicht erkennen. Die notizen seiner erklärer scheinen zwar aus einer geschichtlichen erinnerung zu flieszen, sind aber durch ihre unklarheit und den widerspruch der in ihnen liegt, für uns von verhältnismäszig geringem werte. Glauben wir ihnen, so kamen die Thraker nicht allein, unter andern wird der Akarnane oder Kurete Phorbas als ihr begleiter genannt, welcher von Erechtheus getödtet wurde und anlasz zur benennung des Phorbanteions wurde.

Bekannter als diese eroberung von Eleusis ist, — wenn beide ereignisse nemlich wirklich zu trennen sind — der krieg, den nun die Thraker von Eleusis aus mit Athen führten.

Auf Athenischer seite ist es Erechtheus[206]), welcher von den Thrakern bekriegt wird und bei gelegenheit dieser gefahr von seinen töchtern[207]) eine für das vaterland geopfert hat: ein zug, den die Attische geschichte in Makaria, in den Hyakinthiden und in den töchtern des Leos wiederholt. Der erdgeborene Erechtheus, der keine männlichen[208]) nachkommen hat, repräsentirt in der sage einen zustand der autochthonie, welcher nicht in gleicher weise sich in die zunächst auf ihn folgende zeit fortsetzt, sondern gewaltsam unterbrochen wurde durch auszergewöhnliche ereignisse. Welcher art diese gewesen deuten die schicksale seiner töchter an, die an auswärtige männer verheiratet waren, mit ausnahme vielleicht von Chthonia, der gemalin des Butes, derselben, welche nach gewöhnlicher ansicht von ihrem vater geopfert wurde. Prokris, an den vielfach gewanderten jäger Kephalos verheiratet, genosz ein schönes

aher kurzes glück: an dessen trübung sie selbst so gut wie ihr gemal schuld trug. Auch ihre verbindung mit dem Kreter Minos ist nur vorübergehend: ebenso wie die liebe zwischen Theseus und Ariadne, das gegenstück gleichsam zu Prokris und Minos. Kephalos wegen blutschuld aus Attika weichend beginnt dann wieder sein wanderleben.

Eine dritte tochter Kreusa war gleichfalls mit einem fremdlinge, dem heimatlosen Xuthos vermält: auch dieser soll Attika wieder verlassen, und Kreusas sohn soll nicht ihn, sondern Apollo zum vater haben. Dieser sohn, Ion, die letzte hoffnung des Erechthidenstammes, soll eine neue ordnung der dinge in Attika begründet haben. Aber neben ihm steht ein zweiter Ion, des Gargettos sohn, warscheinlich um anzudeuten dasz, bei dieser neuen ordnung, das Ionische element nicht durchaus neu auf Attischem boden war.

Ist schon in diesen beispielen ausgesprochen, dasz sich zu Erechtheus' zeit fremde elemente in die bevölkerung Attikas mischten, wenn auch mit schwankendem glück, so tritt diese bemerkung noch entschiedener auf bei der vierten königstochter, der sagenberühmten Oreithyia.

Vom nordwind geraubt gebar diese in Thracien Chione, welche durch Poseidon mutter des Eumolpos ward. Eumolpos aber in Aethiopien erzogen erneuerte daselbst den frevel des Tereus[209]) an seiner frau und deren schwester und kehrte dann nach Thracien zurück wo sein sohn Immarad oder Ismaros die tochter des königs Tegyrios heiratet. Dann erfolgt der angriff auf Erechtheus, der also mit seinem urenkel Eumolpos krieg führen und seinen ururenkel Immarad erschlagen würde.

Diese zusammendrängung von drei oder vier generationen in eine einzige, ist einer von den vielen widersprüchen der sage, auf welche man von gewissen seiten her gern hinweist[210]), als auf einen beweis für die unmöglichkeit, solche erzählungen zu erklären. Es ist dies aber nicht das auffallendste beispiel, welches man wählen könnte. Nach dreiszigjähriger blüte bezaubert Helena noch Telemach durch ihre schönheit und die freier der Penelope, welche nur wenig älter sind als ihr herangewachsener sohn, sind blind genug, an Penelope eine bräutliche jugend und schönheit zu finden, welche alter und kummer schon längst weggenommen haben. In der deutschen sage wird Gudrun als braut geraubt, und die gesammte waf-

fenfähige mannschaft der Hegelingen stirbt, bei dem versuche, sie sogleich wieder zu gewinnen, auf dem Wülpensand. Da warten ihre freunde bis eine neue generation herangewachsen ist, die kinder der gefallenen Mit diesen ziehen sie aus, und gewinnen dann die geraubte, welche, trotz jahren und sorgen, in jugendlicher frische unverändert zurückkommt. Nicht misverstand, ungenaue überlieferung, oder was sonst die zuverlässigkeit der geschichte trüben kann, ist die ursache solcher erscheinungen. So gut wie seine erklärer hat Homer gewuszt, dasz frauenschönheit nicht unvergänglich ist und doch baut er beidemal den plan seiner gedichte auf eine physische unmöglichkeit: der widerspruch ist der ganzen anschauungsform immanent oder vielmehr er ist für dieselbe gar nicht vorhanden und entsteht erst dann wenn man das als geschichte behandelt, was nie geschichte hat sein sollen und auf diese erzählungen eine denkform anwendet, nach welcher sie nie hätten geschaffen werden können. Wir sprechen von der warheit eines landschaftlichen gemäldes obwol wir wissen, dasz die in wirklichkeit vorhandenen gröszen und entfernungen nicht gewahrt sind, wir lassen uns idealbilder gefallen, welche die embleme verschiedener jahrhunderte neben einander stellen. Selbst der carricatur, die ausdrücklich darauf ausgeht das factische zu entstellen, gestehn wir eine gewisse warheit zu. Diese gattungen sind nicht absolut freie productionen der phantasie, sie entstehn aus einer phantasie welche durch gewisse äuszere formen ihrer umgebung angeregt, sich bestrebt dieselben einseitig zu reproduciren. Letzteres geschieht vermittelst einer je nach dem mittel der darstellung verschiedenen denkform, und wie alles geschaffene, wollen auch diese kunstwerke nach dieser ihrer besondern anschauungsform reproducirt werden, ehe sie sich der kritik unterwerfen. Geht man auf diese ein, so erlaubt das kunstwerk bis auf einen gewissen grad das urbild wieder zu erkennen durch welches die phantasie anfänglich angeregt wurde. Wenn das landschaftliche gemälde auch nicht für eine topographische karte genügt, so lehrt es doch den charakter der gegend hinlänglich bestimmen uud niemand sucht das original einer Alpenlandschaft in den inseln des südens.

Aehnliches gilt vom mythus. Dasz er auf gewissen geschichtlichen und geographischen voraussetzungen ruht, ist schon dadurch evident dasz jede gegend, jedes zeitalter seine eignen mythen hat und man das vaterland des einzelnen mythus oft genug wieder erkennt.

Es mag nahe liegen ihn mit den geschichtlichen überlieferungen zu verwechseln: er giebt sich oft genug selbst für eine solche aus. Aber doch ist er nicht überlieferung des factischen und ist es auch in seiner entstehung nicht gewesen, denn er läszt widersprüche zu welche nie für factisch gegolten haben: er folgt einer idealvorstellung von menschen, welche sich in der wirklichkeit nicht findet. Wer also geschichtliche inconvenienzen in ihm nachweist um dadurch ihm die realität des substrats abzuläugnen, legt an ihn den maszstab einer andern, ihm fremden anschauungsform und macht negativ dieselbe einseitigkeit des standpunkts geltend, welche Paläphatos positiv zur anschauung bringt, wenn er aus seinen mythen alle unmöglichkeiten wegläszt und den rest für wahre geschichte hält. In beiden fällen behandelt man etwas als geschichte, was auch durch den irrtum von jahrhunderten nie geschichte werden wird, statt in die eigentümliche anschauungsweise einzugehn der es seine entstehung verdankt, und so die fäden aufzusuchen aus denen es sich zusammensetzt.

Im falle von Immarad und Erechtheus, um auf den ausgangspunct zurückzugehn, wäre es dem mythos leicht gewesen einen handgreiflichen widerspruch zu vermeiden und wenigstens den schein des geschichtlichen zu erreichen; aber einen solchen gesichtspunct hat die sage nie im auge. Sie folgt hier einem andern gesetz das sich vielfach bei Griechischen colonien und wanderungen bemerklich macht[211]), und welches man das gesetz der doppelwanderung nennen kann: Thracien trat durch die Eleusinische wanderung mit Attika in verbindung. Die veranlassung aber und berechtigung dazu sucht der mythos nicht in dem geschichtlichen zustande der beiden länder, sondern erklärt die bewegung aus einer vorwandrung aus Athen nach Thracien. Er setzt so der kette ein vorderglied zu um das hinterglied anreihen zu können, unbekümmert wo nun das vorderglied sich anfüge: gerade wie der Indische elephant zwar die erde tragen musz, dasz sie nicht falle, selbst aber in der luft schwebt. Und deswegen ist für den mythos gerade passend, was für die geschichte das unmögliche enthält, dasz des Erechtheus tochter das verhältnis mit Thracien anspinnt, denn an ihn knüpft sich die wanderung der Thraker nach Attika, die nun eine rückwanderung und somit gerechtfertigte folge eines früheren geschehens wird.

Dabei sind namen wie Oreithyia, Chione und der nordwind selbst in das geschichtliche element des mythos eingegangen als blosze mittelglieder, von lediglich symbolischer bedeutung für die beschaffenheit des landes und der für Athen von dort ausgehenden naturereignisse. Dem geschichtlichen inhalte näher stehen die namen des Eumolpos, des schönsängers, der auf den anderweits bekannten Thrakischen gesang anspielt, warscheinlich auch des Tegyrios, der an eine gleichnamige stadt in Böotien erinnert, besonders aber des Immarad oder wie er noch heiszt Ismaros. Letzterer rechtfertigt den schlusz, dasz die Thraker, welche sich in Eleusis niederlieszen einst in beziehung gestanden hatten mit dem küstenstrich am Aegäischen meere wo Ismaros[212]) lag. Warscheinlich kamen sie von daher nach Griechenland, und das ist wichtig wegen der engen verknüpfung mehrerer sagen in diesem puncte. Denn in dieselbe gegend ist Oreithyia von Boreas entführt worden und von da kommen Zetes und Kalaïs, ihre beiden söhne, zu den Minyern von Jolkos um an der Argonautenfahrt teil zu nehmen.

Ein weiterer grund der ebenfalls auf jene küste als den ausgangspunct der in Eleusis eingewanderten gottheiten hinweist, ist der cultus der chthonischen gottheiten. Es ist (no. 91.) darauf hingewiesen worden wie das Homerische Nysa und ein altes Dionysosorakel am ausflusz des Strymon im gebirge Pangäon zusammentreffen mit dem Homerischen locale des Koreraubs und dasz von jenem puncte aus die Traller den cultus der Kore, des Pluton und des Dionys nach Tralles in Kleinasien verpflanzten. In Eleusis, einem zweiten von derselben gegend aus colonisirten puncte, finden sich dieselben gottheiten von neuem vereint. Wie man am Pangäon den flusz zeigte, wo der gott beim raube seinen wagen zerbrochen, so am Eleusinischen Kephissos[213]) die stelle, wo er in die unterwelt hinabgestiegen sei. Hier also, wo der stamm der ihn verehrte, ruhe gefunden hatte, war auch seine fahrt zu ende gekommen. Iambe, welche allein es vermocht hatte, die trauernde Demeter zu erheitern war eine Thrakerin[214]), weil Thraker die träger des ganzen cultus gewesen waren. Bakchos aber oder Dionysos[215]) tritt in ganz Mittelgriechenland durchaus als ein eindringling auf, der sich mit gewalt bahn brechen musz und charakterisirt allein schon einen zustand der gewalt, wie ihn das vordringen dieser nördlichen stämme überall zur folge haben muszte, wo sie ihren fusz hinsetzten.

Die festsetzung dieses cultes und der ihn tragenden neuen bevölkerung erzählt nun die oben behandelte[216]) sage in einer mehr pragmatisirenden darstellung so dasz man deutlich sieht, wie der spätere geschichtliche zustand als gesichtspunct diente um das was man nicht wuszte daraus herzuleiten.

In dem kriege nemlich welchen die Athener mit den Thrakern führen, stirbt Erechtheus, nachdem er einen sieg davon getragen und Immarad getödtet[217]). Die Athener aber wählen Ion, des Xuthus sohn, zum polemarchen[218]), dessen hülfsleistung das fest Boedromia vergegenwärtigen sollte; aber auch so vermochten sie nicht die fremden von ihren grenzen abzuhalten, sondern gestatten ihnen im frieden[219]) Eleusis zu bewohnen und dort ihre mysterien zu feiern. Die art wie die Athener aus ihrer stadt auswanderten, um das fest in Eleusis zu feiern, zeigt deutlich genug, dasz dasselbe nicht von ursprung an echt Athenisch[220]) gewesen war, sondern dasz in demselben elemente enthalten waren die der stadt Athene's einmal fremd gewesen waren.

Eumolpos aber, auf den als ihren stammherrn die Eumolpiden und mit ihnen alle Griechen die gründung der Eleusinien zurückführten, blieb bei allem echt Hellenischen was seine schöpfung allmälig angenommen hatte, doch im bewusztsein der Griechen ein von norden gekommener barbar. Nicht allein Strabon zählt ihn unter den barbaren auf, die einst auf Hellenischem boden festen fusz gefaszt haben: auffallender muszte es sein dasz er als barbar weihen eingesetzt hatte von denen barbaren grundsätzlich ausgeschlossen waren, und wenn Lukian über solche fragen spotten konnte, so suchte[221]) Andron die schwierigkeit zu lösen, indem er den Thrakischen Eumolpos von dem gleichnamigen gründer der Eleusinien trennte. Aber auch er muszte annehmen letzterer sei im fünften gliede nachkomme des ersteren und verlor somit wieder was er zu gewinnen suchte. Consequenter war Istros, der den mysteriengründer nicht vom Thrakischen Eumolpos sondern von Triptolemos ableitete. Der widerspruch hatte auch seine chronologische seite: denn gegen Euripides[222]) angabe, dasz der krieg des Eumolpos gleichzeitig sei mit Teiresias und dem Epigonenzuge, bemerken seine erklärer, das sei ein anachronismus weil Eumolpos unter Erechtheus, der Epigonenzug aber unter Theseus falle, zwischen Erechtheus aber und Theseus noch Pandion und Aegeus regiert haben. Es gehörte ferner zu Herakles cultivirender tätigkeit dasz er

die weihe zu Eleusis erhalten habe, und diese wiederum konnte er nur von Eumolpos selbst empfangen[223]), denn so bedeutende namen verknüpft die sage immer. Faszt man alle die gegebenen bestimmungen in ihrer vollen schärfe, so würde man wenigstens drei verschiedene Eumolpos erhalten[224]): aber gewisz würde man der geschichtlichen wahrheit dadurch nicht näher kommen. Man wird sich mit dem resultat begnügen müssen auf welches echt geschichtliche spuren unzweifelhaft hinführen und welches durch den mythos nur wiederholt und teilweise weiter ausgeführt wird, dasz von Thracien, aus der nähe des Strymon, her stämme sich in einem teile Attikas niederlieszen, ungefähr wie die Pieren von einem südlicheren puncte Thraciens ausgehend Thessalien berührten und sich dauernd in Böotien niederlieszen. Beide, obwol nicht ohne kriegerische wildheit auftretend, zeigen liebe zum gesang und führen neue formen des gottesdienstes in Griechenland ein, die einen die Musen, die andern die chthonischen dienste der Kore, des Pluton oder Hades und den des Dionys, welcher letzterer auch in Böotien gewaltsam auftritt. Unterstützt durch eine ursprüngliche verwandtschaft mit den bewohnern des südens gewinnen sie einen bedeutenden einflusz auf dichtkunst und cultus, gehn jedoch allmälig durch ausgleichung der gegensätze in ihnen unter und verschwinden unmerklich aus der geschichte der länder, in welche sie anfangs mit groszer heftigkeit sich eingedrängt hatten.

Die zeit dieses ihres gewaltsamen auftretens hatten Griechische schriftsteller im sinne wenn sie sagen dasz einst ein groszer teil von Hellas in dem besitz von barbaren gewesen sei, wenn auch nicht alle völker die Strabon namentlich aufzählt hieher zu rechnen sind. Das bewusztsein eines solchen zustandes waltet unverkennbar bei allem vor was Griechen über die vorzeit ihres vaterlands erzählen. Ohne alle die vereinzelten spuren aufzählen zu wollen, welche in der urgeschichte der Griechischen stämme nach norden weisen, werde ich im folgenden noch einzelne stämme zusammenstellen, deren erinnerungen gerade diese gestalt tragen.

§ 12. Minyer, Phlegyer und Abanten.

Von den Minyern ist der nördlichste wohnort in Macedonien an der grenze von Thessalien schon erwähnt[226]): die stadt führt den namen Almon oder Salmon, die landschaft Almonia oder Almopia, und es scheint dasz in derselben ein teil des volks sich lange gehal-

ten hat, da berichtet wird dasz in verhältnismäszig später zeit Almopen von den Makedonen vertrieben wurden.

Ungleich berühmter sind die sitze des stammes am Pagasäischen meerbusen, sowie in Böotien geworden. Die Böotischen Minyer waren nicht immer auf Orchomenos und Aspledon beschränkt gewesen, die beiden einzigen orte welche der schiffskatalog ihnen noch läszt. Die ortschaften wo man[227]) mit mehr oder weniger sicherheit sie oder die ihnen zugehörigen Phlegyer nachweisen kann, erstrecken sich längst dem nördlichen ufer des Kopaischen sees nach dem Parnasz zu und berühren in der nähe des letzteren die sitze der mythischen Thraker; in Daulis dem sitze des Thrakischen Tereus haben vielleicht beide stämme sogar neben oder nach einander gewohnt.

Eine vierte[228]) heimat der Minyer ist Triphylien im Peloponnes und auch hier hat sich ihnen eine reiche sage angeschlossen, eine fünfte endlich Lemnos, wo wir ihnen später noch einmal begegnen werden.

Man sieht dasz der stamm von Thracien ausgehend nach süden vorrückt: warscheinlich in Thessalien hat er sich in die zwei teile gespalten, welche unabhängig von einander das Minysche Orchomenos und Triphylien im Peloponnes einnahmen[229]). Die Lemnische abzweigung ist in der richtung nach ost vorgegangen, der letzten welche diese wanderstämme angenommen haben.

Den Minyern gehen zur seite die Phlegyer, wenigstens in Thessalien und Nordböotien. Die Ilias[230]) kennt sie noch an der nordgrenze Thessaliens im kampfe mit Ares dem Thrakischen gotte, eine erinnerung an eine zeit wo die nach süden drängenden Thraker oder die Päonen selbst um die zugänge zur nordgrenze Thessaliens kämpften und deshalb vielleicht mit der Aloidenschlacht im Tempethale zusammenzustellen. Schon der hymnus auf Apoll aber setzt sie am see des Kephissos, sie finden sich im Phokischen Panopeus, zu Hyria, auch auf Euböoa[231]), und in diesen gegenden hat wol der stamm seinen untergang gefunden, wenn auch einzelne spuren weiter führen. Das ungestüm und die wilde tapferkeit welche jugendlichen stämmen in solcher zeit inne wohnt, ist diesem in spätern zeiten vielfach als frevelhafter, alle schranken durchbrechender übermut gedeutet worden, ob mit recht wissen wir nicht, aber auch so ist das schöne bild kecker heldenkraft und reichen ruhms, welches dem stamm eigen ist, nicht ganz verwischt worden.

An die Abanten hat sich die sage nicht mit der vorliebe geknüpft wie an die Minyer und Phlegyer, aber andere nachrichten geben ein ziemlich deutliches bild von den schicksalen des stammes. Auf Phokischem gebiete lag, im norden des Kopaischen sees, die alte berühmte orakelstadt Abä [232]; von da ausgehend sagt Aristoteles [233], hatten Thraker sich in Euböa niedergelassen und so führt die bevölkerung der insel denn den namen Abanten. Dieser angabe steht zwar die mythische genealogie entgegen, nach der von Abas, dem sohn der Hypermnestra und des Lynkeus, Abä sowol wie die Abanten auf Euböa sich herleiten [234]) und in neuerer zeit hat diese genealogie einen vertheidiger gefunden an Bursian [235]). Derselbe geht, die ansicht von E. Curtius über die Ionen weiter ausführend davon aus dasz Abanten nach Herodot in den Ionischen colonien ansäszig seien, nimmt also an dasz dieselben in Kleinasien ihre urheimat gehabt und zwar dasz sie ein teil der Karer gewesen seien. Von da seien sie nach Argos und wieder von da nach Euböa gegangen. Die parallele aber welche auf diese weise zwischen Jonen und Abanten gezogen wird, hat viele miszliche seiten. Die Jonen erscheinen in sehr alter zeit östlich vom Aegäischen meere vielfach, die Abanten nicht: die spuren solcher sitze beschränken sich für sie auf die rückfolgerung aus Herodots angabe sie seien mit den Jonen hinüber gewandert und einige wenige namen, welche ein klares bild nicht gewähren. In Europa aber treten die Abanten ganz anders auf als man jene frühen einwanderer zur see gewöhnlich sich vorstellt. In der schilderung von sitten und allgemeinen zuständen ist Homer unbestritten historisch und wenn irgend eine solche angabe bei ihm glauben verdient, so ist das bild das er vom volke der lanzenkämpfenden Abanten macht, gewisz auf wahrheit gegründet. Danach erscheinen sie entschieden als ein continentalvolk, das durch manchen harten strausz sich das lob erworben haben mag, das der dichter ihnen gibt. Auch ist es miszlich die Abanten gerade über Argos nach Euböa und Abä in Phokis kommen zu lassen, da in Argos keine weitere spur von ihnen vorkommt, als eben die genealogie von Abas, der noch eine andre entgegensteht. Alle diese schwierigkeiten auszer acht zu lassen und dabei noch dem directen zeugnis des Aristoteles zu widersprechen ist wenigstens sehr bedenklich und dies um so mehr weil wir analogien besitzen mit denen letzterer stimmt. Denn es ist eine bekannte erscheinung wie der name Thraker einem volke und einem individuum anhaftet, das aus Thracien kommt, dem Orpheus und Thamyris,

den sogenannten mythischen Thrakern in Böotien und dem Eumolpos so gut wie den Bithynen in Asien. Will man nicht einfach läugnen, dasz die Abanten Thraker geheiszen haben, so ist anzunehmen, dasz sie den namen aus demselben grunde führten als jene, dasz sie also in Thracien gewohnt haben und dasz ihre geschichte dieselbe erscheinung zeigt wie die der Dolopen, Pieren, Minyer und anderer völker, welche ich bisher aufgezählt habe.

Auf Thracien aber als ausgangspunct der Abanten weist noch eine andre verzweigung dieses volkes zurück. In Illyrien nämlich saszen nördlich vom Keraunischen gebirge, wo dasselbe die küste berührt noch in geschichtlicher zeit die Amanten deren namen durch altgriechische, später halbbarbarische aussprache aus Abanten verderbt war[237]). In der nähe von Apollonia besaszen sie die städte Orikon und Thronion, ihre landschaft heiszt von ihnen Amantia.

Die tatsache des doppelten vorkommens der Abanten zu erklären, erzählte nun die sage mit wolgefälliger ausführlichkeit[238]) wie auf der rückkehr von Troja bei der zerstreuung der Griechischen schiffe Elephenor der anführer der Abanten, in begleitung von Lokrern statt nach Euböa nach dem Adriatischen meer und an das Keraunische gebirge gekommen sei. Von Othronos, einer insel im nordwesten Korkyras, wo sie zuerst gelandet, seien sie durch schlangen vertrieben worden: eine abwandlung der erzählung nach welcher Orikon, ihre stadt auf dem festlande, einst eine insel gewesen war[239]). Von Illyrien habe dann ein teil der Abanten durch Macedonien nach Euböa zurückkehren wollen, sei aber bei Edessa geblieben und habe dort ein Euböa gegründet, wie denn auch der zweite name von Edessa an das Euböische Aegae erinnert und auch in der nähe der Illyrischen Abanten Makris, ein alter, gewöhnlich auf die gestalt der insel bezogener name für Euböa wiederkehrt[240]).

Auch neben dieser sage steht eine wie es scheint geschichtliche erzählung[241]), aus welcher hervorgehen würde, dasz kurz vor der Korinthischen colonie auf Korkyra schon einwohner von Eretria sich auf dieser insel niedergelassen hatten, dasz diese aber durch die Korinthier unter Chersokrates vertrieben nach Eretria zurückgekehrt seien und daselbst abgewiesen sich nach Methone am Thermaischen meerbusen gewandt hätten. Bei dieser gelegenheit könnte man wenigstens vermuten, seien Abanten in jenen gegenden zurückgeblieben und die veranlassung zur entstehung des Amantischen volks geworden. Aber ich halte das nicht für warscheinlich, einmal schon weil

ich die überbleibsel einer verunglückten colonie auf Korkyra nicht identificiren möchte mit einem volke das viel weiter nördlich wohnt, aber auch weil die beziehung auf Edessa und den landweg durch das innere Macedonien auf dieses ereignis nicht passen würde.

Vielmehr scheinen die Abanten aus Thracien auswandernd nach Illyrien gekommen zu sein, wie die Traller. Vor den Päonen weichend musz das volk der Abanten sich in Thracien getheilt haben und die beiden bruchstücke müssen sich, nachdem sie durch irgend einen zufall getrennt waren, der eine nach Illyrien, der andere nach Griechenland gezogen haben. Die beiden puncte wo sie später seszhaft sind, Euböa und Amantia, weisen mit einer gewissen notwendigkeit auf Macedonien als den gemeinschaftlichen ausgangspunct ihres zugs hin, während in späterer zeit man den wohnsitz des berühmteren teils als den ursitz des ganzen stammes ansah und die Illyrischen als colonisten Euböas darzustellen bemüht war.

Als analogie für diese annahme kann man auszer den Trallern unter andern noch die Hylleer[242]) aufstellen, von denen berichtet wird dasz sie Griechen gewesen seien und an der fernen westküste der Balkanhalbinsel gewohnt haben, und die wir auch als unzweifelhafte Griechen unter den Dorern im süden wiederfinden. Aber noch schlagender tritt eine ähnlichkeit mit den Abanten hervor in den Kadmeern und es ist unsere nächste aufgabe dieselben zu entwickeln.

§ 13. Die Kadmeer im norden Griechenlands.

So verworren auch die sagen Böotiens durch einander laufen, so sind doch die schriftsteller welche der ersten zeiten gedenken, darüber einig, dasz Hektenen, Aonen, Temmiker, Hyanten, nach einigen auch Leleger als ein besondrer stamm neben jenen, ursprünglich im lande gewohnt haben, von spätern einwandrern aber vertrieben oder unterdrückt worden seien[243]). Die Hyanten sollen sich bei ihrer vertreibung westwärts nach Aetolien gewandt haben und darauf weisen auch ortsnamen wie Hya und Hyampolis in Phokis, Hyäa bei den Ozolern[244]), Hyampeia bei Delphi[245]) hin, die Aetoler sollen in alter zeit Hyanten geheiszen haben[246]). Es bleibt dahin gestellt, ob sie ursprünglich in Böotien wie in Aetolien einheimisch oder nach Aetolien in folge ihrer vertreibung aus Böotien gekommen sind: hier genügt das negative ergebnis, dasz der stamm, welcher in der heroischen zeit an der burg Thebens wohnte, nicht der älteste insasse des landes gewesen ist.

Dieser zugewanderte stamm sind die Kadmeer oder Kadmeonen, um welche eine überaus reiche sage sich aufgehäuft hat, die aber auch noch in die geschichtliche zeit hinein spuren ihres daseins fortgepflanzt haben. In früher zeit haben die Kadmeer gegen die Dorer gefochten, mit den Jonen sind Kadmeer über die see nach Asien gegangen und die Priener nannten sich, vielleicht deswegen, Kadmeer; berühmte geschlechter Griechenlands[247]) stammen aus Kadmeischen blute so die Gephyraeer in Athen. Kadmeer waren unter die Achäer von Amyklä gemischt mit denen beim einfall der Dorer in Lakonike die Spartaner kämpften. Hervorragende geschlechter unter ihnen behaupteten auch nach dem siege der Dorer ansehen und einflusz: sie waren bei der gründung von kolonien wie Thera tätig, Theron und die herscher von Akragas stammten von Kadmos' geschlecht. Alles dies sind geschichtliche überbleibsel von den Kadmeern, deren hauptmasse in heroischer zeit an der burg Thebens seszhaft war und welche das älteste zeugnis das wir über sie und ihren namen haben, im kampfe mit den Achäern kennt. Homer sieht sie bei erzählung dieser kämpfe wie die Achäer als einen volksstamm Griechenlands an. Als einen solchen haben auch wir ihn anzusehen, wenn auch die üppig wuchernde sage uns hindert die einzelnen züge seiner geschichte zu erkennen: dasz diese reich an glanz und ruhm war, dasz der stamm einst macht und einflusz in ungewöhnlichem masze besessen hat, zeigt eben der umstand dasz die sage so gern bei ihm verweilte. Auch der name den die Kadmeer sich geben, deutet, wenn er auch über ihre geschichte nichts lehren kann, doch den anspruch an den sie auf glanz, berühmtheit und auszeichnung erhoben, denn das wort für dessen altertümliche form sich noch analogien in der Griechischen sprache finden, hängt mit dem altepischen κάζω[248]) zusammen, welches auch andere eigennamen bildet.

Vor diesen stamm tritt als eponymos Kadmos, nicht anders[249]) denn Doros vor die Dorer, Tros vor die Troer. Der genealogische zusammenhang in welchem derselbe mit seinem volke steht ist, wie allgemein anerkannt wird, nicht alte sage: die namen der Kadmidendynastie sind entschieden appellativer natur, die dynastie nennt sich nicht nach Kadmos sondern nach Labdakos. Namentlich scheint Polydoros, welcher nur die lücke zwischen Kadmos und Labdakos ausfüllen soll ohne seinem vater auf dem throne zu folgen, nichts als ein notbehelf[250]) der genealogen. Die ungleich berühmteren töch-

ter waren ursprünglich die einzige nachkommenschaft des Kadmos und dann wäre schon in diesem mangel an söhnen ausgesprochen, dasz der zustand der dinge den die Kadmeer in Böotien begründeten keinen dauernden bestand hatte. Aber es ist zunächst zu fragen woher sie nach Böotien kamen.

Für diese frage ist von wesentlichem gewicht der umstand, dasz die sagen von Kadmos und Europa nicht notwendig mit einander verbunden sind, sondern dasz sie erst nach räumlicher berührung sich verschmolzen haben. Dasz Europa gesucht wird ist nichts dem Kadmos eigentümliches, sondern ein festgebrauch, der sich überall wiederholte wo die göttin verehrt wurde und zu ihrem cultus gehörte[251]), es ist eine symbolische handlung, nicht eine am individuum haftende eigentümlichkeit. Als hauptstätten des cultus der Europa sind Kreta und Böotien bekannt; ersteres warscheinlich der ausgangspunct für den Böotischen dienst der Europa steht nicht auf gleiche weise in verbindung mit Kadmos[251]). Erst in Böotien hat sich die verknüpfung beider vollzogen. Demselben ideenkreise gehört auch die Böotische Telephassa, eine andere form der mondgöttin, als mutter des Kadmos an. Das orakel aber welches dem Kadmos rät nach Europa nicht weiter zu suchen, sondern der kuh zu folgen, welche ihn nach Böotien führt, schlägt sich selbst, da nun erst Kadmos zu Europa gelangte. Ist demnach die verbindung zwischen Kadmos und Europa nichts ursprüngliches, so erhebt sich der zweifel gegen die behauptete einwanderung aus Phönicien, welche durch sie motivirt wird. Geschichtliche spuren von einem Kadmeischen stamme allein können einen solchen zweifel entscheiden und wie oben das vorkommen der Kadmeer in die spätere zeit herabgeführt worden ist, so hat man nur diesen spuren rückwärts in die früheste zeit hinein nachzugehn, um ein klareres bild zu gewinnen.

Es hat eine zeit gegeben, wo die Kadmeer im norden Thessaliens in Hestiäotis wohnten: damals wird geschichtlich überliefert, vertrieben sie die Dorer aus dem lande an den Lakmon und die quellen des Peneios und besaszen Hestiäotis. Nahe dabei liegt der berg Homole, an den sich ebenfalls Kadmeische erinnerungen anknüpfen. und dieser zusammenhang zwischen Homole und der stadt Theben kann nicht wol auf eine andere veranlassung als auf diesen aufenthalt der Kadmeer in Hestiäotis zurückgeführt werden[252]). Die vulgärgeschichte Theben nimmt nemlich an bei dem Epigonenzuge sei ein teil der von Theben vertriebenen Kadmeer nach norden gezogen, und

diese seien es welche eine zeit lang Hestiäotis in besitz gehabt hätten, um dann wieder zurückzukehren. Vielmehr ist Kadmos von norden nach Böotien gelangt und auch diejenigen erzählungen [253]) welche ihn als Phöniker ansehn, lassen ihn von Phönicien über Thera und andere stationen des Aegäischen meeres erst nach Thracien kommen, wo er nach einigen seine mutter Telephassa begrub. Immer werden auf die eine oder andre weise Thracien oder die inseln an dessen küste als ein punct erwähnt wo er vor seiner ankunft in Böotien sich aufgehalten. Man hat dieses Thracien als das mythische Thracien in Böotien angesehn, aber die erwähnung des Pangäon und der Thrakischen inseln schlieszt dasselbe aus; noch entschiedener nach dem norden Griechenlands weist uns die verzweigung Kadmeischer erinnerungen über Illyrien. Am Pangäon soll ein stück land Illyrien geheiszen haben von Illyros dem sohne des Kadmos [254]). Im eigentlichen Illyrien aber bei Apollonia hat Kadmos über die Encheleer geherscht und herschten noch lange seine nachkommen [255]), dort ist sein und der Harmonia grab am ende des Keraunischen gebirges. Auch im binnenland, wo man durch den gebirgspasz am Lychnidossee von Macedonien herüberkommt findet sich, allerdings erst bei einem Byzantiner, eine spur der Encheleer oder Engelaner in der stadt Enchelanä, deren gründer nach Christodor in der Anthologie Kadmos selbst gewesen ist [256]). Den zusammenhang auch der Encheleer mit Kadmos kannte die vulgärgeschichte Thebens und erklärte ihn auf mannichfache weise [257]). Einmal hat er selbst in hohem alter mit Harmonia Theben verlassen, sich auf einem stierwagen zu den Encheleern begeben, bei denselben geherscht und auch noch einen sohn Illyros gezeugt; bis endlich er, der tödter der Aresschlange, selbst nebst Harmonia in eine schlange verwandelt und ihm ein denkmal errichtet wird. Ein andermal ist einer seiner nachkommen Laodamas im Epigonenkriege flüchtig nach Illyrien gekommen, die Kadmeische niederlassung entweder zu gründen oder zu erneuen. Ob Kadmos, ob einer seiner nachkommen es thut hängt lediglich von dem chronologischen zusammenhang ab in den man die sage brachte; diese selbst enthält einen solchen namen nur zufällig und bewegt sich nur um den zusammenhang der Kadmeer in Böotien mit den Encheleern in Illyrien. Sie thut dies auch noch in einer dritten gestalt. Nachdem nemlich Kadmos die burg gebaut, seien die einwohner durch einen raubzug der Encheleer vertrieben worden und zwar seien sie nach Illyrien gewandert; merkwürdig genug, da die Encheleer selbst in Illyrien

wohnten und unter Kadmiden standen. Wenn man solche erzählungen[258]) vereinigen wollte, so wäre die annahme, dasz beide völker gemeinschaftlich gewandert seien und ein teil von ihnen als Kadmeer in Böotien, der audere als Encheleer in Illyrien seszhaft geworden seien eine möglichkeit. Nach Malalas hiesz Theben vor seiner gründung durch Amphion Enchelea. Der zusammenhang beider niederlassungen mochte bei dem spätern glanze Thebens dieses als ausgangspunct der nördlichen erscheinen lassen. Aber man kann diese sagen fallen lassen und nur die erscheinung festhalten, dasz ein volk in Mittelgriechenland wohnt, sich einmal an der nordgrenze Thessaliens, wo man von Thracien herunter nach süden zieht, in Hestiäotis und am berge Homole aufgehalten hat, dasz es ferner an dem pasz nach Illyrien hinüber und wieder an verschiedenen stellen der küste des Adriatischen meeres vorkommt und man braucht nur diese puncte zu vereinigen, um den schlusz zu machen dasz dasselbe von Thracien ausgehend sich in zwei teile gespalten und die thore welche nach west und süd aus Thracieu wegführen, passirt hat, um nach verschiedenen richtungen für immer aus einander zu gehen: und hierin habeu offenbar die Kadmeonen das schicksal der Abanten geteilt, welche sonderbarer weise ihre unmittelbaren nachbarn in Böotien ebenso gut sind wie in Illyrien. Da Abanten und Kadmeer sonst nicht mit einander in berührung gebracht werden, ist diese analogie in ihren doppelten wohnsitzen unabhängig berichtet. Sie ist den berichterstattern unbekannt und wird dadurch um so bedeutender. Bemerkenswert aber ist dabei der unterschied welchen die sage zwischen ihnen macht, um die notwendig scheinende verbindung zwischen den nördlichen und südlichen sitzen herzustellen. Bei den Abanten, welche mit vor Troja gewesen waren, nahm sie, wie oben entwickelt, an dasz auf der rückfahrt ein teil des volks verschlagen worden und nach Illyrieu gekommen sei, bei den Kadmeern, welche an dem ruhmvollen zuge für die Atriden keinen anteil genommen hatten, war diese form unmöglich und man griff zur flucht des volks vor den Epigonen, dem raubzuge der Encheleer oder der fahrt des Kadmos auf einem räderwagen oder endlich zu dem wahnsinn der Agaue. Durch die vergleichung mit den Abanten wird klar dasz alles nur formen sind, um eine voraussetzung die einmal für notwendig galt zu erfüllen.

Dasz die Abanten und Kadmeer in Böotien wie in Illyrien nachbarn sind, mag auf eine gemeinsame wanderung beider stämme führen wenn auch nicht mit notwendigkeit. Die einwanderuug der

Päonen, welche als bewegende kraft allen diesen umwälzungen zu grunde liegen, hat unmittelbar allerdings nur Thracien und Macedonien getroffen, aber in ihren weitern folgen Griechenland bis an den Jsthmos und die küstenländer des Adriatischen meeres in groszem maszstabe erschüttert, eine fülle von stämmen ergosz sich durch die gebirgsthore Macedoniens nach west und süd und brachte einen zustand hervor, der sich mit der Deutschen völkerwandrung des Mittelalters vergleichen läszt. Es folgen eine menge rasch aufblühender und vergehender staatengründungen und die geschichte dieser umwandlungen, die sich im einzelnen nicht mehr verfolgen läszt, hat offenbar dem geschichtlichen teil in der Griechischen mythe einen wesentlichen teil seines inhalts geliefert, wie die spätern gründungen Asiens ebenfalls die geschichtliche mythenbildung wieder erweckten. Alle diese mythen haben nur den augenblick des erscheinens im auge, nie die ursache, nie die allgemeinen verhältnisse welche das einzelne factum begleiteten. Auf diese ursache kann also eine solche überlieferung an sich nie führen, nur die zusammenstellung gleichartiger wirkungen gestattet den schlusz auf dieselbe. Merkwürdiger weise aber ist in der Kadmossage auch diese veranlassung angedeutet, wenn es heiszt Kadmos sei einer kuh aus den herden des Pelagon[258a]) gefolgt. Denn könig Pelagon ist der Päonische stamm, dessen auftreten die Kadmeer aus Thracien vertrieb und nach Böotien führte. Sein name ist eine überlieferung, welche zu dem auf geschichtliche und geographische gründe gebauten schlusse hinzutritt, auf diesem gebiete die einzige erinnerung an die feinde vor welchen Kadmeer wie Abanten nach Böotien und Illyrien und warscheinlich auch die Pierischen Thraker nach Böotien, die des Eumolpos nach Attika, die Traller endlich nach Illyrien und Asien zogen. Am warscheinlichsten ist in diesem zusammenhange dann auch dasz die Kadmeer demselben, Pelasgisch-Thrakischem, stamme angehörten auf den sich die übrigen völker deren schicksal sie teilen, zurückführen lassen. Da dieser volksstamm den Griechen verwandt war, und die eigentlichen Hellenen wie einen keim an sich schlosz, so erklärt sich, wie die Kadmeer in allem ihrem wesen durchaus nichts fremdländisches an sich tragen und als Hellenen, wenn auch einer frühern entwicklungsperiode, erscheinen. Doch verdient dabei der wenigstens im spätern altertume allgemeine glaube, dasz ihr stammvater Kadmos von Phönicien gekommen sei, eine berücksichtigung. Man kann zugeben, dasz die Kadmeer von Thracien aus

nach Griechenland gekommen seien und dasz an dem volke wenigstens keine spur des morgenländischen ursprungs hafte, aber die erzählung von Kadmos dem Phöniker ist dadurch noch nicht schlechtweg beseitigt. Es bleibt noch eine zweite seite an diesem idealnamen haften, welche sich der rein geschichtlichen erklärung entzieht und von der weiter unten die rede sein wird, wenn wir die schicksale des Böotischen zweigs der Kadmeer weiter verfolgt haben werden.

§ 14. Die Kadmeer in Böotien.

Mit einer gewissen vorliebe hat die Attische tragödie der sage von den nachkommen des Labdakos den stempel maszloser gewalttätigkeit und nicht endenden frevels aufgedrückt. Das alte epos hatte eine mildere ansicht gehabt[259]). Bei Homer sind Polyneikes und Eteokles nicht sprösslinge der unglücklichen ehe des Oedipus und seiner mutter[260]), und stirbt Oedipus in Theben. Bei Hesiod kommt Polyneikes mit seiner frau von Argos zur bestattung des vaters, und haben die heroen nur um die herden des Oedipus gestritten. Es ist ein liebliches bild, wenn Polyneikes in thierfelle gehüllt als flüchtling zu Adrast kommt und sein eidam wird: aber es mag sein, dasz solche züge auch damals nicht den hauptbestandteil der sage ausmachten, also sie noch rein war, denn einstige grösze und jäher sturz prägen sich deutlich genug in den schicksalen der Labdakiden aus.

Zum ausbruch scheint dieses unglück des stammes gekommen zu sein im kampfe mit den anwohnern der landenge von Korinth, warscheinlich also im zusammenhang mit versuchen weiter nach süden vorzudringen. Sikyon, eine zeit lang auch der wohnsitz Adrasts, welcher später die Argeier zum kampfe gegen Theben führte, war schon die herschaft des Epopeus gewesen, gegen den Kadmeer mit unglücklichem erfolge stritten. Von Epopeus zurückgewiesen, werden sie später von einem bunde der Peloponnesier besiegt, wodurch sich erklärt warum von diesen stämmen des nordens die sich in Hellas zusammendrängen keiner im Peloponnes erscheint. Erst den Dorern sollte es gelingen die burg Griechenlands einzunehmen.

Die erwähnung des Epopeus führt auf den ersten bestandteil der Thebischen sage, welcher nicht Kadmeisch zu sein scheint, auf Amphion und Zethos[261]) die söhne der Antiope und des Jasos, nach andern des Zeus oder des Epopeus selbst, welcher Antiope in seine

gewalt gebracht hatte. Neben die zusammenhängende reihe der nachkommen des Kadmos, wie die genealogische geschichte deren bedurfte, tritt mit der familie der brüder eine andre dynastie, deren glieder als vormünder und usurpatoren in die Kadmiden eingeschoben werden. Nykteus der vater der Antiope und groszvater der brüder tritt für Labdakos, sein bruder Lykos für Laios ein, diesen stürzen mit offener gewalt Amphion und Zethos, nach deren untergang die Kadmiden Laios und Oedipus herschen, um dann wieder dem Sparten Kreon platz zu machen. Diese zwischendynastie ist nicht wie die eigentlichen Kadmiden auf die hauptstadt beschränkt. Nykteus und Lykos sollen von Euböa[262]) gekommen sein und in Hyria gewohnt haben. Amphion und Zethos werden in Eleutherä geboren, leben als hirten im Kithäron, aber sie herschen auch in Eutresis bei Thespiä, welches sie befestigen[263]). Dann in der hauptstadt zur herschaft gelangend, befestigen sie auch diese oder wenigstens die unterstadt, um als ächte kriegerkönige das wechselnde kriegsglück zu fesseln. Ihrer abstammung nach gehören sie zu den Sparten und deshalb sind auch sie Kadmeer: denn bei dem engen zusammenhange der Sparten mit Kadmos und seiner familie, bei den gegenseitigen heiraten, durch welche beide teile diesen zusammenhang unterhalten, kann man die Sparten nur wieder als Kadmeer betrachten. Sie sind geworden als Kadmos ins land kam[264]), das ist der anspruch eines Eupatridengeschlechts, welches nicht behauptete vor Kadmos im lande gewesen zu sein, vielleicht aber durch das hervorwachsen aus der erde sich die rechte der autochthonie anmaszen will. Daher wird auch den beiden brüdern[265]) Amphion und Zethos keine nationalität beigelegt, weil sie im gegensatz zu den Kadmeonen keine eigentümliche haben[266]). So ist ihr kampf gegen die herschende dynastie ein kampf innerhalb des stammes, die spaltung eines ursprünglich zusammengehörigen ganzen, wo jeder teil die früchte des gemeinsamen siegs allein besitzen will, ein streit also bei dem jeder sieg ein Kadmeischer ist. Darum treten sie auch in der chronologie vor, zugleich mit und lange nach Kadmos[267]) auf, sie haben wie er Thebe gegründet und befestigt, was wol erst später dahin bestimmt wurde, daszman jenem die burg, ihnen die unterstadt zuschrieb[268]). Aus diesem verhältnis zu Amphion und Zethos erklärt sich auch was oben erwähnt wurde, dasz Kadmos ursprünglich keine männlichen nachkommen hatte, der von ihm begründete zustand also nicht von dauer war. Innerer zwist, verbunden mit fehden der Peloponnesischen nachbarn,

hinderte das eintreten eines ruhigen zustands der dinge in dem von seinem volke eingenommenen bezirk.

Bemerkenswert ist übrigens noch dasz Zethos in alten variationen der fabel von Philomele den Thraker Tereus vertritt[269]). Thrakisch ist an den brüdern wie der zusammenhang mit Kadmos und Tereus, so die Orphische gesangeskunst des Amphion und seine strafe in der unterwelt gleich der des Thamyris[270]); letztere inhalt der Minyschen poesie, wo wol auch der Dioskure Amphion mit dem gleichnamigen Minyerkönige zusammenfiel.

§ 15. Vertreibung der Kadmeer aus Theben.

Die herschaft der Kadmeer in Böotien wurde von Argos aus gestürzt, in folge einer bewegung welche schon in den kriegen des Epopeus von Sikyon beginnt und es ist eine tatsache, die wir auf Homers zeugnis hin annehmen können, dasz Theben zur zeit wo der Troische krieg angesetzt wird, leer stand. Die erzählungen von dem kriege der Argeier gegen Theben zeigen, dasz der stosz hauptsächlich gegen die hauptstadt gerichtet war. Nach deren fall mag das übrige land, so weit es im besitz von Kadmeern gewesen ist, nicht weiter vom kriege gelitten haben. Es haben sich die Kadmeischen Gephyräer noch länger im lande aufgehalten und auch andere spuren Kadmeischer bewohner sind vorhanden, so dasz man annehmen kann nach zerstörung der hauptstadt sei ein, wenn auch geschwächter, teil des stammes im lande zurückgeblieben. Es ist zunächst das schicksal des ausgewanderten um welches sich die erzählungen der alten bewegen. Die vollständigste derselben gibt Strabon, der hierin Ephoros folgt[271]). Nach ihm hatten Phöniker des Kadmos, also Kadmeonen, die hegemonie ganz Böotiens wurden aber durch die Epigonen aus Theben vertrieben; sie kehren nach kurzer abwesenheit zurück und werden zum zweitenmale durch Thraker und Pelasger vertrieben. Bei dieser zweiten vertreibung ziehn sie sich nach Arne in Thessalien zurück und bilden in ihrer vermischung mit den dasigen einwohnern das volk der Böoter. Als solche kehren sie um die zeit wo die Aeolische colonie sich in Aulis zur abfahrt nach Asien rüstete zurück, erobern zunächst das Minysche Orchomenos und vertreiben aus dem übrigen Böotien die Pelasger nach Attika, die Thraker aber an den Parnasz.

Diese erzählung tritt der darstellung Homers in einigen puncten unverkennbar an die seite. Kadmeer haben in der generation vor

dem Troischen kriege in Böotien geherscht und von da aus mit Argos gestritten, sind aber besiegt und vertrieben worden, so dasz Theben unbewohnt und der stamm der Kadmeer zur zeit des Diomed und Sthenelos verschwunden ist. Insofern befindet sich die sage des dichters im einklang mit der sonstigen überlieferung. Der Pelasger aber und Thraker gedenkt die dichtung nicht, weil sie nur vorübergehend im lande wohnen: Homer läszt anticipirend schon die Böoter in dem lande wohnen. Man sieht den einflusz den spätere verhältnisse auf die Troische sage gewannen nirgends deutlicher als an diesem beispiele, wo ein zustand der erst kurz vor der Aeolischen colonie eingetreten ist, in die zeit Priams hinaufgerückt wird. Die sage übersprang die übergangsstufen der geschichte und fügte nur die hauptpartien in ihren kranz ein. Aber dies that nur die allgemeine sage. Es sind einzelnsagen vorhanden, die im Homer nicht berücksichtigt werden, die einen zwischenzustand kennen wie er in der tat vorhanden gewesen ist. Der Kadmeer Thersandros, des Polyneikes sohn, den die Epigonen auf den thron Thebens gesetzt hatten, soll nach einer sage mit Agamemnon nach Asien gezogen und dort von Telephos' hand gefallen sein: sein grabmal wurde auf dem markte zu Elaea am Kaïkos gezeigt[272]). Pömandria, auch Gräa genannt, an dessen stelle später Tanagra stand, hatte sich geweigert an dem zuge der Atriden teil zu nehmen und soll von Achill deswegen belagert worden sein[273]). Die alten einwohner dieser gegend aber sind Gephyräer also Kadmeer und wenn sie sich geweigert haben, so stand dies in beziehung zu der feindschaft zwischen Argeiern und Kadmeern. Der schiffskatalog nimmt auf diese sage keine rücksicht und zählt Gräa als eine stadt der Böoter auf, die dem Agamemnon ihr contingent gestellt hatte. Es ist warscheinlich, dasz diese sagen verhältnismäszig richtiger und wahrer sind als was die Ilias erzählt; wenigstens halten sie sich frei von dem widerspruch in den Homer und diejenigen verfallen, die seinen irrtum verdecken wollen, wie namentlich Diodor. Nur das allgemeine festhaltend, die vorübergehende ausnahme aufgebend, hat sich die Homerische sage augenscheinlich aus einer überlieferung entwickelt, wie die aus Strabon gegebene. Letztre enthält nur insofern eine inconvenienz als sie die Kadmeer nach ihrer vertreibung durch die Epigonen zurückkehren und dann durch die Pelasger und Thraker zum zweitenmale vertrieben werden läszt. Doch trifft auch diese mehr den ausdruck als die sache, weil auch so Kadmeer nach dem Epigonenkriege im lande zurückblieben. War-

scheinlich zersprengte der genannte krieg den stamm und die geschwächte kraft des zurückgebliebenen teils wurde durch neue feinde völlig gebrochen. Diese neuen feinde, Pelasgische und Thrakische schwärme sind dann eine zeit lang bis auf das erscheinen der Böoter herren des lands geblieben. In dieser form stimmen mit Strabon trotz vielfacher abweichungen im einzelnen, die erzählungen aller andern schriftsteller die von der sache reden überein; und erst die neuere kritik hat einen versuch gemacht die ganze erzählung umzustoszen. Diese übereinstimmung zu zeigen ist es am einfachsten die hauptsächlichsten erwähnungen bei den schriftstellern des altertums nach einander aufzuzählen.

Zunächst Pausanias[274]), welcher eine doppelte überlieferung hat. Einmal folgt er der tempelsage, in deren interesse es lag möglichst die continuität festzuhalten und auf eine zeitweilige unterbrechung keine rücksicht zu nehmen, welche also auch einen sprung macht aber abweichend von Homer den frühesten zustand fortdauern läszt zu einer zeit wo er aufgehört hat, statt einen spätern in eine zeit hinaufzuschieben wo er noch nicht begonnen. Also spricht Pausanias das einemal, wo er die tempellegende wiedergibt, von einer auswandrung der Kadmeer zur zeit des Troischen kriegs gar nicht, sondern läszt ein und dieselbe bevölkerung bis in die geschichtliche zeit herab in Theben wohnen, während ein andermal, wo er in seinem eignen namen redet, er recht wol weisz, dasz die Böoter in alter zeit als Aeoler in Thessalien gewohnt haben. Diesen zug der geschichte kennt er also, übergeht ihn aber in der ersten darstellung nach seiner barocken weise, weil ihn die tempellegende ignorirt. Aber auch hier ist der unterschied zwischen Kadmeern und Böotern, den er mit schweigen übergeht daraus merklich, dasz er die könige von Oedipus geschlecht genau von andern trennt, die gewählt wurden und als kriegerkönige schon durch den namen kenntlich sind. Dies sind Peneleos und Damasichthon, die söhne des Opheltas: letzterer aber ist bekannt[275]) als ahnherr des königsgeschlechts welches die Böoter nach Böotien führte.

Diodor[276]) läszt die Kadmeer schon unter den unmittelbaren nachkommen des Polydoros ohne weiteres in Böoter übergehen und dehnt somit den namen Böoter auf eine zeit aus, wo er noch nicht in gebrauch war. Doch weicht er in der sache nicht von Strabon ab. Denn die Böoter, welche nach ihm schon in alter zeit Theben bewohnt haben sollen, kehren auch in seiner erzählung nach dem Epigonenkrieg zu-

rück, ziehen kurze zeit darauf mit gegen Ilios und werden während des kriegs von neuem durch Pelasger vertrieben. Darauf seien sie erst, wie er sagt im vierten geschlechte, in folge des noch zu erwähnenden orakels mit den raben zurückgekehrt, um sich dauernd festzusetzen. Indem er so die identität des volks festhält, schiebt er mit Strabon verglichen den namen Böoter in frühere zeit zurück und die vertreibung in eine spätere herunter, offenbar um mit Homer im einklang zo bleiben. In gleichem falle mit Diodor ist die angabe des Thukydides, dafs eine abteilung der Böoter schon vor dem Trojanischen kriege in Böotien seszhaft gewesen sei und den zug nach Troja unternommen hatten. Es sind die verhältnisse der Aeolischen wanderung auf den Trojanischen krieg, das urbild derselben, übertragen und dadurch die inconvenienz herbeigeführt worden. Die auch hier anerkannte tatsache, dasz die Böoter bei ihrem erscheinen in Böotien nur alte stammessitze wieder aufsuchten, wird dann zur erklärung des widerspruchs benutzt.

Der scholiast des Periegeten[277]) Dionys drückt dieselbe sache in der form aus, dasz die Aeoler einst Thessalien bewohnt und die von den Epigonen vertriebenen Kadmeer aufgenommen haben, dann aber von den Thessaliern bedrängt nach Theben zurückgegangen sind.

Dies sind die zusammenhängenden darstellungen, welche die Griechischen schriftsteller über ein ereignis geben, das sie vielfach interessirt, da es auf die geschichte ihres vaterlands groszen und dauernden einflusz geübt hatte. Manches von dem was in diesen erzählungen anstosz erregt hat, beruht mehr auf sprachlichen als auf sachlichen unterschieden. Denn Kadmeer und Böoter sind nach der auffassung dieser quellen im grunde nur zwei verschiedene namen für eine und dieselbe sache, insofern sich die letztern aus den erstern heraus entwickelt hatten und daher die schriftsteller bald den einen bald den andern namen über seine eigentliche begrenzung hinaus ausdehnten. Dieses zu frühe auftreten der Böoter oder zu späte vorkommen der Kadmeer trifft also nicht die sache, sondern die darstellung und davon abgesehn findet sich keine wesentliche abweichung, keine überlieferung welche den wesentlichen punct, die identität der Böoter und Kadmeer, aufhöbe. Vielmehr führen auch die verschiedenen angaben anderer schriftsteller über einzelne puncte auf denselben grundgedanken zurück. Gerade in der verhältnismäszig wichtigsten tradition der tempellegende des Pausanias läszt sich das verhältnis der frühen und spätern bevölkerung Böotiens in derselben weise erkennen wie es die noch zu er-

wähnende genealogische mythe des Asios und die historisirenden berichte des Ephoros und Diodor darstellen; eine übereinstimmung, die bei der abweichenden form welche die verschiedenen quellen der sache geben um so mehr gewicht hat. Doch ist jetzt nötig, ehe die sache weiter verfolgt werden kann, das volk zu erwähnen welches schlieszlich die Böoter veranlaszte aus Thessalien weg zu gehen und ihre alte heimat im süden wieder aufzusuchen.

§ 16. Vordringen der Thessaler.

Das gebiet innerhalb dessen die Böoter in Thessalien wohnten, erstreckte sich vom Pagasäischen meerbusen längst des Enipeus zum Peneios; es umfaszte Itonos, denn die Itonische Athene ist eine hauptgottheit der Böoter. Nach westen zu soll es sogar bis an den Acheloos gereicht haben. Ueber diesen flusz nämlich gingen die Thessaler unter dem Herakliden Aeatos[278]) aus Thesprotien kommend, als sie Aeolis oder das spätere Thessalien zu unterwerfen im begriff standen. Nach dem orakel sollte derjenige die herschaft haben, welcher zuerst das jenseitige ufer beträte: Polykleia, des Aeatos schwester, täuschte ihren bruder durch list, teilte aber darauf die herschaft mit ihm, indem sie ihn heiratete. Statt des Aeatos nennen andre seinen sohn Thessalos als denjenigen welcher die Böoter bei Arne besiegte. Ein orakel hatte ihm geraten[279]) das gesicht des blinden und das gehör des tauben zu benutzen, d. h. die erinnerung, indem er den Böotern ihr anrecht auf Theben ins gedächtnis zurückrufe und sie dadurch geneigt mache Thessalien zu verlassen. Dieselben waren ohne dies eingeschüchtert; denn ein andres orakel hatte ihnen mit dem verlust von Arne gedroht wenn weisze raben sich zeigen würden[280]), bei scherz aber und wein hatten jünglinge raben gefärbt und so das unmöglich scheinende zur wirklichkeit gemacht. Ein teil der Böoter ergab sich den Thessalern als Penesten[281]) und blieb leibeigen im lande: ein anderer räumte das land und zog nach Böotien. Die gebirge die den thalkessel Thessaliens umgeben, dienten vielen kleinen stämmen zur zuflucht, welche ihre unabhängigkeit erst spät und wol nie vollständig einbüszten. Aber auch nur in diesen gebirgen findet sich die alte bevölkerung des lands wieder, denn das weite thal des Peneios wurde der wohnplatz der rosse nährenden Thessaler. Dem weitern vordringen derselben nach süden setzten in den engen von Thermopylä die Phoker einen erfolgreichen

widerstand entgegen, aus welchem der langjährige, grimmige hasz der beiden völker auf einander hervorgegangen ist.

Diese einwanderung der Thessaler steht an der spitze der wirklichen geschichte Griechenlands, wenn sie auch noch nicht frei ist von mythischem beiwerk. Das wort des Paterculus: damals sei Griechenland von den grӧszten bewegungen erschüttert worden, paszte unstreitig auch auf die frühere zeit, wo stamm auf stamm in raschem wechsel Griechenland durchzog und unterging. Aber von diesem augenblick an gewinnen die begebenheiten ungleich höhere wichtigkeit durch die dauernden folgen welche sich an sie knüpfen. Der zustand ganz Griechenlands hat sich damals für alle folgezeit in der art wie wir ihn kennen festgesetzt: denn dasz auch die Dorer die wirkungen der neuen einwanderung empfanden und schlieszlich dadurch veranlaszt wurden in den Peloponnes zu wandern ist wenigstens höchst warscheinlich.

Auch die form der überlieferung wird von diesem puncte ab eine andre. Ohne den mythischen charakter schon ganz abzustreifen, erfüllt sie sich mit anecdotenartigen zügen, die namentlich in orakel eingekleidet sind, und belebt sich in einer weise wie sie nicht erfunden sondern überliefert wird, die umrisse werden schärfer und deutlicher, die übermenschlichen motive und hülfsmittel treten in den hintergrund gegen eine mehr locale färbung der erzählung; die festgebräuche, welche bei den Griechen immer aus der alten geschichte abgeleitet werden, halten sich nicht mehr in den allgemeinen formen aller symbolischen handlungen, sondern erhalten concreteren sinn und nähern anschlusz an das angeblich von ihnen versinnlichte ereignis, so namentlich die neunjährige daphnephorie, durch welche die Böoter die besitznahme ihres neuen gebiets feierten. Deutlich zeigt namentlich die rede der Böoter bei Thukydides erinnerungen streng geschichtlichen charakters an die zeit, wo sie zuerst das land betraten; dieselben werden dem zweck der rede gemäsz nur angedeutet, hätten aber einem damaligen geschichtsforscher gewisz reichere ausbeute über jene alte zeit geben können. Trümmer jener erinnerungen sind offenbar auch die, uns nur auf anderm wege erhaltenen, individuellen züge aus den kriegen jener zeit. Das ereignis, welches den geschichtlichen zustand Griechenlands begründete und den rasch aufsteigenden und verschwindenden bildungen des heroischen zeitalters ein ziel setzte, bahnt somit auch den übergang an

aus der mythischen einkleidung in welcher letztere uns überkommen sind, in eine correctere überlieferung des geschehenen.

§ 17. Zug der Böoter nach Böotien.

Die nächste folge des einfalls der Thessaler war die, dasz die Böoter sich nach Böotien wandten und dort sich dauernd niederlieszen, und dies ist die rückkehr der Böoter oder der Kadmeonen in ihre alte heimat: denn als eine solche betrachten, wie oben (§ 15.) gesagt, die alten den zug derselben von Thessalien nach Böotien. Es ist jezt nötig der entstehung des volks näher nachzugehen.

Das volk bei welchem die vor den Argeiern fliehenden Kadmeer schutz finden, nennt Strabon mit geographischem namen Arnäer. Arne aber in Thessalien[282]) ist identisch mit Kierion oder Pierion (§ 10.). Es waren Pierische Thraker zu denen sich die Kadmeer wandten. Dieselben wohnten auch in Böotien neben den Kadmeern, beide stämme sind aus Thracien nach süden herabgekommen und warscheinlich verwandt und von ursprung an zu einander gehörig. Augenscheinlich sind in dem sogenannten Epigonenkriege die am weitesten nach süden vorgeschobenen vorposten eines stammes zurückgeworfen, und haben sich in die mehr gesicherte Thessalische heimat ihrer brüder zurückgezogen. Hier sind die trümmer derselben mit jenem stamme der um Pierion wohnte verschmolzen: Pieren und Kadmeer sind zu Böotern geworden. Die Böoter wissen nichts von ihren früheren geschichten zu erzählen, während die Dorer sich noch der Zeit erinnern, als sie an der grenze Macedoniens wohnten: und keine sage der vorzeit thut der Böoter erwähnung, weil sie ein junges volk sind, das mit einem male fertig und ohne eine vergangenheit zu haben in die geschichte eintritt. Schon dieses urplötzliche auftreten derselben in einem lande dessen sagen zwar wirr durch einander laufen, aber so reich an völkern und personen sind, dasz kaum einer der stämme die es bewohnt haben ganz vergessen zu sein scheint, möchte als vermutung die ansicht rechtfertigen welche die überlieferung uns bietet, dasz nur der name neu ist, nicht das volk. Daher kann der ahnherr des neuen volks sich keines stammbaums rühmen, der sich in alter und glanz mit dem mancher weit kleineren, früh verschollenen stämme messen liesze. Asios[283]) sagt: in des Dios gemach hat die schöne Melanippe den Böotos geboren. Denn Dios ist ihm als vertreter der mit den Pierischen Thrakern verwandten Dier dasselbe

was in der historisirenden erzählung Strabons die Pieren von Arne sind. Nach einer andern genealogie[284]) stammt Böotos von Itonos dem sohne Amphiktyons: denn letzterer bezeichnet den zustand wo neben einander wohnende stämme anfangen sich als ein grösseres ganze zu fühlen. Daher tritt er vor allem zu Hellen dem sinnbilde der gröszten derartigen gesammtheit, bezeichnet aber auch in der einzelngeschichte verschiedener staaten ein gleiches verhältnis: und so hier die vereinigung zweier stämme zu einem neuen, der zu den Aeolern gerechnet wird weil in diesem namen der begriff der mischung liegt. Wie demnach die Böoter Aeoler sind, und zwar der hauptsächlichste Aeolerstamm, so ist ihr stammvater Böotos, in der dritten genealogie, enkel des Aeolos durch dessen tochter Arne, die ihn von Poseidon gebar[285]). Sie hatte ihn heimlich geboren und bei den rindern versteckt: daher der name Böotos abgeleitet wird. Auch dieser name aber zeigt dasz Kadmeer und Böoter in einem innern zusammenhang stehn. Die beziehung welche bei den einen im namen liegt, tritt bei den Kadmeern hervor in der kuh des Kadmos, denn man sieht aus dem beispiele der Kadmeischen Gephyräer, in deren geschichte die kuh eine ähnliche rolle wie bei Kadmos spielt, dasz das thier nicht zufällig gewählt ist sondern dasz eine tiefer liegende veranlassung den stamm gerade zu diesem symbole führte. Das thier dessen namen man spielend in dem der Böoter fand wurde dem Kadmos als symbol beigegeben: denn es ist eine bekannte volkssitte aller zeiten und nationen, wie sie Welcker mit sinnigen beispielen belegt, namen und abzeichen eines bezirks oder stammes an ein gleichlautendes thier anzuknüpfen, wie Delphi an delphin und Bern an bär. Hieraus würde natürlich folgen, dasz der name Böoter das frühere wäre, auf irgend eine weise schon im volke vorhanden, die geschichte des Kadmos aber das danach gemachte. Auch Euböa führt auf denselben stamm; und wenn bei diesem namen der appellative namen mehr vorwaltet, so ist das noch kein beweis dasz das von anfang an der fall gewesen sei. Euböa und Böotien finden sich auch beide in Thracien; und es ist nicht unmöglich dasz dieselbe wurzel auch dem Thrakischen stamme dessen landschaft Bottiäa oder Buteïs ist, den namen gegeben hat. Darin läge nichts auffallendes dasz auf diese weise derselbe stamm mit verschiedenen namen bezeichnet würde und dasz je nach zeitumständen oder

schriftstellern bald der eine bald der andere stamm vorherschte, dasz Diodor und Thukydides Böoter nannten, was bei andern Kadmeer sind. Jedes blatt der Deutschen geschichte bietet uns beispiele wie namen verschwinden und neu auftauchen, je nach dem wechselnden geschicke des stammes der ihn führt: und wenn wir fühlen, dasz die neuen namen, welche um das zweite jahrhundert nach Christo in Deutschland erscheinen, nur neue verbindungen der alten stämme bezeichnen, so mag auch der Böotische name der, durch nichts vorbereitet, auf einmal vorhanden ist, eine ähnliche erklärung zulassen.

Ueberdies ist ein dem Griechischen geiste wesentlicher zug der sage zu berücksichtigen. Es widerstrebt den Griechen, bei aller rührigkeit ihrer colonisation, doch das gefühl der widerrechtlichen entreiszung eines landbesitzes. Daher läst nach einer oben besprochenen denkform die reine sage der wirklichen wanderung aus Thracien nach Attika eine andre, rein postulirte, von Attika nach Thracien vorangehn. Gewissermaszen ist stamm und land eins und wer ein neues land in besitz nahm, suchte deshalb ein anrecht des stammes geltend zu machen. Der Troische krieg mag den Asiatischen colonisten vorgeschwebt haben; aber näher liegt das beispiel der Dorer. Nicht eine einwanderung eines fremden stammes, sondern eine rückkehr der Herakliden war die eroberung des Peloponnes. So konnte der zug der Arnäer eine rückkehr der Kadmeonen werden, auch wenn der eigentlichen Kadmeonen nur wenige waren. Das geleit einiger edlen geschlechter genügte für die fiction, diese aber war nötig um der eroberung die form rechtmäsziger besitznahme zu geben. Da diese dauernd wurde, mochte sie den schein der ungerechtigkeit von sich auf jede weise ablehnen wollen. Nach Griechischem rechte aber geschah dies sobald ein zusammenhang zwischen Kadmeern und Arnäern vorhanden war: denn die schwärme der Thraker und Pelasger, welche zeitweilig das land inne gehabt, konnten den nachkommen der alten einwohner und deren bundesgenossen gegenüber keinen rechtstitel für sich geltend machen. Selbst auf dieses geringste masz beschränkt, gewährt die mischung der Kadmeer und Pieren von Arne nicht nur verständnis der überlieferung, sondern auch, wie sich noch zeigen wird, eine erklärung von verhältnissen Böotiens die sich sonst nicht begreifen lassen. Aber es ist gerade nicht warscheinlich dasz wirklich nur ein ganz kleiner bruchteil

der Kadmeer in die Böoter übergegangen sei, dagegen spricht schon die verschmelzung der zwei elemente in ein drittes mit neuem namen: doch ist es unnötig solche vermutungen zu verfolgen[286]).

Eine bemerkung welche in mehr als einer hinsicht den weg zu ebnen dient, möge noch platz finden. Athene Itonia, von den Böotern schon in Thessalien verehrt und auch nach der neuen heimat übertragen, wird auch von den erobernden Thessalern angenommen und von ihnen wird in Thessalien die frühere verehrung der Böoter fortgesetzt[287]). Das ist ein beispiel unter vielen dasz culte nicht allein am stamme haften, sondern ebenso auch am locale: dasz also beweise die lediglich vom cultus hergenommen sind und nicht auch anderweitige geschichtliche belege für sich haben, nicht unmittelbar und notwendig auf identität des stammes führen. Ein andres beispiel der art, welches auf die ansichten von der geschichte Böotiens einen zu groszen einflusz geübt hat, ist der Kabeirencult auf Samothrake. Von Pelasgern gegründet, befand sich derselbe in seiner spätern zeit in der mitte einer Ionischen niederlassung und gelangte in dieser lage zu seiner blüte, während gerade in jenen gegenden Pelasgische niederlassungen vorhanden waren, zu denen er hätte übergehn können, wenn er an den stamm gebunden gewesen wäre. Gilt dies für die spätere periode, so kann man auch nicht unbedingt und ohne andere beweise behaupten dasz die Kadmeer oder die Böoter ihn nach Samothrake gebracht oder von da geholt haben, weil in ihrer mitte, in Böotien, sich spuren desselben finden. Sie mögen ihn von einem andern stamme überkommen haben, der auch in Samothrake verbindungen hatte, oder wie man sonst die erscheinung erklären mag. Die Böoter sprechen diesen satz sogar selbst als ein gesetz des Hellenischen völkerrechts aus wenn sie im Peloponnesischen kriege bei gelegenheit der verhandlungen um Delion[288]) sagen, sie hätten bei eroberung ihres landes fremde heiligtümer überkommen und verwalten dieselben jetzt als ihre eignen; und das sei anerkanntes recht bei den Hellenen. Von diesem gesichtspunct aus allein rechtfertigt sich der zorn der Griechen über die verbrennung ihrer tempel durch Xerxes und über die schändlichkeiten des Artayktes im heiligtume des Protesilaos. Sie gingen aber hierin sogar so weit, dasz sie auch den barbarischen göttern eine gewisse berechtigung zugestanden und sich wenigstens mit denselben auf die eine oder andre weise abzufinden suchten.

§ 18. Die eroberung Böotiens durch die Böoter.

Die Böoter, der zweite anscheinend nicht Kadmeische, bestandteil der Thebanischen sage, fanden das land dem sie ihren namen geben sollten, bewohnt von Minyern in Orchomenos, von Thrakern und Pelasgern welche beide stämme als eindringlinge gelten, endlich von resten der alten Kadmeischen bevölkerung wie z. b. den Gephyräern. Von dem verhältnis dieser stämme unter sich handelte warscheinlich Hellanikos wo er erzählt, Thraker seien gegen Orchomenos gezogen und in folge davon haben Minyer in Attika zuflucht gefunden bei Munychos, Pantakles sohn. Es ist möglich dasz die seefahrenden Minyer solche küstenpuncte wie Munychia besaszen und sich dahin zurückzogen, als sie in ihrer heimat gestört wurden[289]). Die zeit ihrer macht und blüte war schon vorüber und mit den Böotern[290]) machten sie, vielleicht freiwillig, gemeinschaftliche sache gegen die eroberer der Böotischen ebene, die Thraker und Pelasger. Die Thraker nun, heiszt es, seien am[291]) Kopaischen see besiegt, in den Helikon oder Parnasz geflohen und haben von da aus mit den Böotern einen waffenstillstand geschlossen. Während aber diese die waffenruhe benutzten um ein fest der Athene Itonia zu feiern, wurden sie in der nacht von den Thrakern bei Koroneia überfallen; denn, entschuldigten sich die Thraker, der waffenstillstand sei auf eine bestimmte zahl von tagen geschlossen, für die nächte sei nichts festgesetzt: daher das sprüchwort entstand, die Thraker verstehn sich nicht auf eide oder Thrakische ausrede. Eine andere erinnerung an jene zeit, wie bei Haliartos Böotische gefangene, von Trophonios der hülfe des Dionys versichert, ihre Thrakischen wächter trunken gemacht haben und so entkommen sein, meinte man durch heilige gebräuche fort zu pflanzen[292]).

Bei ihrem weiteren vorrücken stieszen die Böoter auf das von Pelasgern in besitz genommene[293]) Theben; bei einem feste des Apollon das beiden teilen gemeinsam war, ward ein waffenstillstand geschlossen und Polematas, der anführer der Böoter, erhielt im traume den befehl die stattgehabte daphnephorie alle acht jahre zu wiederholen: drei tage darauf kämpfte und siegte er, und die regelmäszig gefeierte daphnephorie war nach der erzählung der Böoter zum andenken an jenes ereignis eingeführt worden.

Noch weiter südlich knüpft sich an Panakton, an der gränze Attikas, eine sage über das vordringen der Böoter. Um diesen ort, fährt die obige erzählung[294]) fort, kämpften einst Böoter mit Pe-

lasgern. Beide völker schickten an das orakel von Delphi, und den Böotern ward der spruch, sie würden siegen wenn sie den grözsten frevel begingen: da warfen sie die weissagende priesterin in das feuer, sei es weil das der gröszte frevel schien, sei es weil sie dieselbe in verdacht hatten dasz sie für die ihr stammverwandten Pelasger partei nehme und sich so rächen wollten. Zur rechenschaft gezogen entkamen die schuldigen kaum dem todesurteil, fortan aber muszten die Böoter alljährlich dreifüsze an das orakel zinsen und es weissagten ihnen in Dodona nicht mehr frauen, sondern männer.

Der könig unter welchem die Böoter nach Hellas kamen, hiesz Opheltas[295]), sein geschlecht war noch in der Römerzeit im besitz gewisser ehrenrechte, die es seiner königlichen abkunft verdankte. Auch das geschlecht des sehers Peripoltas, der ihn begleitete, bestand noch zu Plutarchs zeiten: eingedenk ihres ursprungs hatten sich viele glieder desselben an den groszen tagen Griechenlands hervorgethan. Der ort wo die ankömmlinge zuerst festen fusz faszten, ist das Böotische Arne[296]) und nachdichtend sprach nun das Griechische orakel von der verwittweten Arne, die lange auf ihren Böotischen mann gewartet hat, den gedanken aus dasz der Böoter in diesem Arne nur sein altes haus wieder betrete. Den namen der stadt Arne welche zur Troischen zeit noch nicht existirt hat, nennt auch Homer, obwol Pausanias meint dasz er schon zu des dichters zeit wieder verschwunden gewesen sei, um dem späteren namen Chäroneia platz zu machen. Auch andere namen der Thessalischen heimat kehren in Böotien wieder, wie der flusz Kuarios und stadt Itonos. Zum andenken aber an ihre ankunft und das erste festsetzen war die feier der Pamböotien, als eines bundesfestes, eingerichtet. Klar ist dasz die einnahme des landes in dieser gegend, vom nordwesten her begann, und den Euripos wie die Attische grenze am letzten erreichte, daher auch Platää später als das übrige land Böotisch wurde. Warscheinlich haben die Kadmeischen familien die sich in der gesammtmasse fanden, zuerst ihre alten sitze wieder eingenommen, namentlich also Theben, wo in geschichtlicher zeit die Kadmeischen Aegiden bekannt sind. Die gesammtmasse der angekommenen bildete den Böotischen bund, der sich nicht von anfang an gleichmäszig über das ganze land verbreitet hat, wenn ein fragment des Ephoros[297]) recht hat: „Diese“ d. h. die einwohner des nördlichen bezirks von Böotien,

„traten in den Böotischen bund. Die an der grenze Attikas ge-„wannen die Thebaner auf ihre eigne hand erst später. Es war „das aber eine mannichfach gemischte bevölkerung, die am Ki-„thäron und Euböa gegenüber wohnte. Sie hieszen aber in „Theben geborene (Θηβαγενεῖς) weil sie sich den andern Böotern „vermittelst der Thebäer anschloszen". Sowol die gemischte bevölkerung dieses südlichen landstrichs, als auch die von den übrigen Böotern unabhängigen bemühungen Thebens sie zu gewinnen, finden ihre bestätigung durch die worte der Thebäer bei Thukydides. Als einen bestandteil der gemischten bevölkerung dieses districts kennen wir Euböa gegenüber die Kadmeischen Gephyräer, als ein andrer sind jedenfalls die Pelasger anzusehn welche gegen die Böoter stritten. Diejenigen von diesen bisherigen einwohnern welche nicht auswanderten traten, wie Ephoros sagt, vermittelst der Thebäer zum Böotischen bunde, standen also in einem nähern verhältnis zur hauptstadt als zur gesammtheit; aber der name Θηβαγενεῖς den sie erhielten kann sich nicht auf dies politische verhältnis beziehn, sondern geht auf abstammung und zwar bezeichnet er im gegensatz zu männern die demselben stamme angehören, aber einen andern geburtsort haben, solche die in Theben und seinem gebiete geboren sind, also die in Böotien gebliebenen Kadmeer im gegensatz zu den nach Thessalien geflohenen und nun rückkehrenden[29b]). Letztere befreiten also ihre stammesbrüder von der berschaft der Pelasger, welche vor ihnen das land verlieszen: und es ist warscheinlich, dasz dies von Theben, dem alten sitze der Kadmeer, ausging, dasz hingegen diejenigen Böoter, welche nicht von geburt zu den Kadmeern gehörten zufrieden waren, sowie sie durch besitznahme eines genügenden bezirks für ihre eignen bedürfnisse gesorgt hatten. Auf diese weise erklärt es sich warum in Böotien nicht ein periökenverhältnis eintrat wie sonst in eroberten landstrichen. Während ihre brüder in Thessalien Penesten wurden und bald darauf die Dorer dasselbe verhältnis im Peloponnes einführten, haben die Böoter keine leibeignen gemacht, weil die wanderschwärme der Thraker und Pelasger das land verlieszen, als die gefahr herannahte, die zurückbleibende bevölkerung aber den erobrern verwandt war, oder auch, wie warscheinlich die Minyer, freiwillig ein bundesverhältnis einging.

§ 19. Die Gephyräer.

Gräa war eine früh verschollene stadt am untern Asopos, in deren gebiet sich Oropos und Tanagra, welche beide in alter zeit den namen Gräa geführt haben sollen, geteilt haben[299]). Tanagra hat, wie den grószten teil des gebiets von Gräa, so auch die sagen der umgebung an sich gezogen. Ursprünglich nach seinem angeblichen gründer Pömandris genannt, war es von Gephyräern bewohnt, und heiszt deshalb auch Gephyra[300]). Dieser stammesname, warscheinlich in seiner entstehung appellativer natur, scheint auf heilige gebräuche zu gehn, die an brücken geübt sein mögen, aber sich nicht mehr aus der Athenischen sitte an der Kephissosbrücke erkennen lassen. Er findet sich am Kephissos in Attika, am Asopos bei Tanagra und seinem ursprung am nächsten auf der Peneiosbrücke in Thessalien[301]). Letzteres wäre eine spur dasz die Gephyräer von der nordgrenze Griechenlands her nach süden gezogen seien gleich den Kadmeern zu denen sie gehören[302]); bei der teilung des landes unter die Kadmeer hätten sie Tanagra bekommen. Zwei von den vier Tanagrischen flecken Mykalessos und Harma[303]) haben in der geschichte des Kadmeischen stammes eine rolle gespielt und auch das nahe gelegene Glisas ist durch die sage von der dasigen schlacht an die geschicke des stammes gebunden. Aber es haben auch Gephyräer auf der gegenüberliegenden küste Euböas gewohnt, denn aus Eretria leiten sich die Attischen Gephyräer her.

Die einwanderung der Gephyräer in Tanagra wird mit fast denselben umständen ausgeschmückt wie die des Kadmos in Theben. Von Delphi aus, wohin sie sich um orakel gewandt, seien sie rindern gefolgt[304]). Sie sollen herolde mit heroldsstäben vorausgeschickt haben, um sich den schein friedlicher absichten zu geben, selbst aber mit den waffen in der hand gefolgt und so herren von Tanagra geworden sein: daher ein sprüchwort entstand von denen welche drohung mit bitten verbinden und ein berg in der nähe von Tanagra nach den heroldsstäben heiszt. Die angabe, nach Delphi seien sie gekommen von den Athenern gezehndet, scheint auf einer verwechslung mit den Epigonen zu beruhn, welche wenigstens die Thebischen Kadmeonen gezehndet haben. Ist etwas wahres an der sache, so würde der zug von Delphi nach Tanagra eine rückkehr der Gephyräer sein, ein ausdruck den die erzählung auch wirklich einmal gebraucht und der auch dem orakel zu grunde liegt,

welches sagt dasz dem Gephyräer sein haus das liebste und beste war. Es scheint unmöglich diesen widerspruch genügend zu erklären.

Wichtiger ist eine andere angabe über die Gephyräer weil sie sich in verbindung setzen läszt mit verhältnissen die wir auch sonst kennen. Die ankunft der Gephyräer setzt die erzählung nemlich in die zeit wo die Athener mit Eumolpos stritten und es ist allerdings nicht unwarscheinlich dasz die Kadmeer unter ähnlichen verhältnissen wie jene Thraker von Eleusis in Mittelgriechenland auftraten. Auch stehn mit diesen Eleusiniern die Gephyräer noch nach ihrer übersiedlung nach Attika in einer gewissen beziehung. Warscheinlich hat nicht der ganze stamm, sondern nur einzelne[305]) geschlechter sich nach Attika begeben, wie sie selbst sagen von Eretria aus, vielleicht schon von den Thrakern und Pelasgern, nicht, wie Herodot sagt, von den Böotern verdrängt. Sie fanden in Athen aufnahme fast unter denselben bedingungen wie die Eleusinier: sie sollten zwar bürger, aber von einigen unbedeutenden rechten religiöser art ausgeschlossen sein, dagegen aber ihre religiösen gebräuche ohne teilnahme der Athener verrichten dürfen. Diese religiösen gebräuche beziehen sich auf die trauernde Demeter[306]). Diese Demeter faszt Didymos als die um verlust der tochter klagende mutter, und die von dem dienste der Gephyräer ausgehenden spottreden, welche unter dem namen Gephyrismen den auszug des Jakchos begleiteten, scheinen aus derselben grundanschauung hervorgegangen zu sein, wie die erzählung des Eleusinischen dienstes, dasz die Thrakische dienerin durch scherzreden den stummen schmerz der trostlosen mutter brach. Doch ist für uns das innere wesen der merkwürdigen sitte zu dunkel, um nähere aufschlüsse über den zusammenhang der Demeter in Eleusis mit der bei den Gephyräern erwarten zu lassen.

Das schicksal der Gephyräer hat auch noch andere teile des Kadmeischen stammes getroffen. Die Aegiden in Athen, die Kadmeischen geschlechter, welche O. Müller im Peloponnes nachgewiesen hat, diejenigen Kadmeer endlich, welche bald darauf die Ionische colonie nach Asien begleiteten, sind alles stücke von einem einst glänzenden und mächtigen volke, das seine eigne blüte überlebt hat und nur mit fremder hülfe seine alte heimat wieder gewinnen konnte.

§ 20. Die Thraker und Pelasger in Böotien.

Als die Kadmeer in folge inneren zwistes und äuszerer kriege mit Peloponnesiern geschwächt waren, lieszen Thraker und Pelasger sich in dem später Böotien zubenannten lande nieder und behaupteten sich daselbst längere zeit bis zur ankunft der Böoter. Dies scheinen die letzten schwärme zu sein, die nach auflösung der völkermasse in Thracien, auf mannigfache weise umhergeworfen, Griechenland erreichten. Wie in der Deutschen völkerwanderung die Sueven ein unbedeutender stamm sind, nicht mehr das ganze volk welches Cäsar beschreibt, so führen auch diese schwärme zwar allgemeine stammesnamen, sind aber selbst nur kleine bruchstücke von völkern. Gemeinsam in Böotien erscheinend, sind sie unter einander nicht näher verbunden. Vielmehr bewohnen sie verschiedne teile des lands, die Thraker den norden, die Pelasger den süden. Die überlieferung scheidet sie genau, wo es sich um ihren kampf mit den Böotern handelt: erst nach besiegung und vertreibung der Thraker werden jene auch mit den Pelasgern handgemein. Die Thraker, wie sie schlechtweg genannt werden, sind in der überlieferung sowie durch die art ihres auftretens streng geschieden von anderen Thrakischen stämmen in Mittelgriechenland, den Abanten, den Eleusiniern des Eumolpos, den Pieren im Helikon. Am ersten könnte man sie noch mit letztern zusammenwerfen, weil auch sie in den Helikon zurückweichen und daselbst aus der geschichte verschwinden. Warscheinlich jedoch sind sie nichts als ein haufe von kriegern, wie sie sich in den wechselfällen einer kriegerischen zeit aus trümmern und bruchstücken anderer stämme zusammensetzen und eben so leicht wieder auflösen.

Die Pelasger dagegen machen sich durch streng abgeschlossene stammeseigentümlichkeit kenntlich und lassen sich vermittelst derselben bis tief in die geschichtliche zeit hinein verfolgen. Ihre herkunft anlangend gelten sie in der oben aus Photios mitgeteilten erzählung für verwandte der Pelasger von Dodona, daher ihre feinde die Böoter argwöhnten die prophetin von Dodona habe sie aus verwandtschaftlicher zuneigung begünstigt. Auch ist sonst bezeugt dasz dieser Böotische Pelasgerstamm in Dodona verzweigt sei. Sie sind also ein bruchstück des groszen Pelasgischen volks dessen mittelpunkt Dodona ist, welches vor ankunft der Paeonen über Macedonien verbreitet war und auch die Pelasger von Kreston umfaszte. Von diesen Krestonäern waren warscheinlich

die Pelasger, welche in Böotien erscheinen, durch äuszeren drang losgerissen worden, und es ist wegen ihrer späteren schicksale, von denen noch unten zu reden ist, ihr zusammenhang mit alt Pelasgischen stämmen von interesse für die geschichte der Griechischen stämme.

Vierter Abschnitt.

Wanderungen nach Osten.

§ 21. Veränderter charakter der bewegung. Die Dier und der Dionysosdienst.

Mit der auswanderung der Pelasger aus Böotien schlieszen sich in einem gewissen sinne die bewegungen ab, welche in Griechenland durch das vordringen zahlreicher stämme des nordens hervorgerufen waren, und welche den zustand eines nicht geringen teils der Balkanhalbinsel auf geraume zeit bestimmt haben. Doch war die ruhe auch in Mittelgriechenland noch nicht vollständig, von hier aus gingen, ohne dasz wir die nähere veranlassung kennen, bald nach dieser zeit die Dorer aus und trugen den krieg auch in den Peloponnes hinüber. Diese burg Griechenlands war bis dahin von der allgemeinen bewegung unberührt geblieben: die angriffe der Kadmeer auf dieselbe hatten mit dem untergange des stammes geendet und wenn andre es versucht haben über die meerenge oder den isthmos von Korinth zu gehn, so sind sie, mit ausnahme der Minyer, und vielleicht auch der Dryopen, nicht glücklicher gewesen. Dieser umstand muszte zu folge haben dasz diejenigen schaaren welche nach süden herabgedrängt in Mittelgriechenland sich nicht behaupten konnten, von den zahlreichen häfen des lands aus sich über das meer verbreiteten. Und dieser fall ist oft vorgekommen: denn grosze völkerbewegungen stoszen mit notwendigkeit kleinere bruchteile aus und verbreiten durch diese heimatlosen haufen ihre wirkungen noch weit über ihre engern grenzen hinaus. Die groszen colonien welche bald nach dieser zeit von Griechenland ausgehn sind unmittelbare folgen der bewegung, welche von nord nach süd Griechenland durchzogen hatte und in ihnen erst ihren

wahren abschlusz fand. Thessalien und Mittelgriechenland warfen zuerst in der Aeolischen colonie aus ihren grenzen heimatlose massen nach Asien hinüber: als darauf das vorrücken der Dorer auch den Peloponnes nachhaltig erschüttert hatte, diente die Ionische colonie, um die überschüssige masse auch seiner bevölkerung aus dem mutterlande zu entfernen. Trümmer von stämmen aller art sind die bestandteile dieser wanderungen; denn auch die Ionische war ein buntes gemisch uud in dem leider unvollständigen verzeichnis, welches Herodot uns davon gibt sind Orchomenische Minyer Kadmeer und Abanten deutlich bruchstücke von stämmen, welche von Thracien herabgekommen und endlich ganz vom boden Griechenlands verdrängt wurden. Auch erfolgten beide wanderungen nicht auf einmal sondern in vielfach wiederholten zügen, welche die überlieferung als ein ganzes zusammenfaszte. Aber diese hauptwanderungen liegen dem gegenwärtigen zwecke schon zu fern. Vor und neben ihnen gingen kleinere bewegungen her, von welchen keine überlieferung directe kunde gibt, die wir also nur an ihren folgen erkennen können.

Hieher ist z. b. die verbreitung des namens der Dier über die ganze strecke des festlands vom Athos durch Thessalien nach Hellas und über die inseln des Aegäischen meers zu rechnen. Dier ist (§ 5.) die allgemeine bezeichnung für einen groszen teil, wenn nicht die gesammtheit der ureinwohner Thraciens, welche von den Paeonen aus ihrer heimat vertrieben wurden, und dieser name begleitet demnach mit recht die einzelnen aus Thracien weichenden stämme auf ihren zügen. Zunächst lag eine stadt Dion[308]) in dem Athos, wo eine mannichfach gemischte bevölkerung aus dem binnenlande stammend, auf dem schwer zugänglichen gebirge schutz gefunden hatte: westlich davon findet sich in Pierien die bekannte stadt Dion, noch innerhalb der grenzen der Thrakischen heimat[309]). Von da aus folgen in südlicher richtung Dion in Thessalien und auf Euböa das schon von Homer gekannte Dion, wohnsitz der Thrakischen Abanten und ebendaselbst das Diadische Athen[310]). Bis hieher ist der name nur den schon bekannten Thrakischen stämmen gefolgt, und erläutert sich durch die wanderungen derselben ohne weiteres: die städte sind stationen jener stämme bei ihrem vorrücken nach süden[311]). Von Hellas aus verbreitet sich der name in weiten kreisen über das Aegäische meer. Dia[312]) ist stadt und vorgebirge am vorgebirge Skylläon, insel bei Amorgos, bei Milet, bei Knossos in Kreta, und auch auf

Kreta selbst gibt es eine Stadt Dion. In Tralles und Bithynien finden sich locale dieses namens bei stämmen Thrakischer abkunft. Kanä in Aeolis heiszt eine colonie des Euböischen Dion und vielleicht hat auch das später Jonische Erythrä den Thrakischen teil seiner bevölkerung auf diese weise erhalten[313]). Ferner hat Naxos lange den namen Dia geführt und heiszt bei Homer selbst so[314]). Die insel hat ihn erhalten von Otos und Ephialtes[315]) den söhnen des Aloeus. Dieselben haben sich schon oben als vertreter eines Thrakerstamms gezeigt, der vom norden Thessaliens an bis nach Böotien herunter spuren seines zeitweiligen aufenthalts hinterlassen hat, sie wandern nun auch mit demselben nach Naxos hinüber, und benennen es Dia. Nach Diodors darstellung war die insel schon vor ihnen von einem Thrakerstamm bewohnt, der seeräuberei trieb und namentlich auch frauen raubte: eine beschäftigung die in gleicher lage namentlich auch die Tyrrhenischen Pelasger trieben und welche vor Minos in den Griechischen meeren allgemein herschend gewesen ist. Naxos ist eine zeit lang mittelpunct und hauptwohnplatz solcher Diischen Thraker gewesen, aber seit im südlichen teile des Aegäischen meeres die Kreter mächtig wurden, ist hier höchstens der Diische name geblieben und mit dem verschwinden des stammes ein zustand gröszerer sicherheit eingetreten, dessen sich der von den Pelasgern durchstreifte norden erst später erfreute. Die zeit, wo sich die Thraker noch ungestört durch siegreiche feinde über das meer ausbreiteten, bezeichneten die chronographen[316]) mit dem namen der Thrakischen thalassokratie, wie sie unter ähnlichen umständen zu andern zeiten auch eine Pelasgische oder Kretische thalassokratie kennen. Die Thrakische kann man auch auf die wanderung der Bithynen nach Asien beziehn, aber nicht auf dieselbe ausschlieszlich beschränken. Synkellos erwähnt die Thrakische thalassokratie zweimal, einmal unmittelbar vor, das andremal nach der wanderung der Bithynen und schreibt ihr eine Dauer von 79 jahren zu. Neben dieser verbreitung des Diischen volkstamms läuft als eine mit ihr verwandte erscheinung der cultus des Dionysos durch Thracien, Böotien und nach Naxos hinüber. An dem uralten heiligtum des Dionys im Pangäon erscheint in der ältesten zeit die sage von dem Edoner Lykurg, dann tritt in Böotien der Dionysoscult unter heftigen kämpfen angreifend und vordringend auf. Theben wird sogar geburtsstätte des gottes, dem es sich anfangs hartnäckig entgegengestellt hatte. Auch in Attika begegnen wir dem einwandernden gotte; vom Peloponnes,

den diese Thrakischen stämme noch nicht erreichten bleibt er, wie auch die mit ihm wandernde Demeter, ziemlich fern[316]: aber in Naxos tritt er durch dieselben Thraker[317]) getragen wieder herschend auf. Aus dem umstand dasz der Dionysoscult an diese Thraker gebunden ist, erklärt sich auch warum Homer ihn zwar der hauptsache nach kennt, aber doch ihn nur wenig erwähnt: denn dieser ganzen Thrakischen welt hält sich der dichter noch möglichst fern. Mochte auch eine verwandtschaft bestehen zwischen den Thrakern und den stämmen auf deren lebensanschauung seine poesien ruhn, so hatte sich zu seiner zeit eine vollständige mischung und durchdringung beider noch nicht vollzogen. Noch beharrten die südlichen stämme in ihrer eigentümlichen weise; die vollendung der Hellenischen bildung, welche in einer durchgeführten vereinigung beider bestand, war zwar angebahnt aber noch nicht eingetreten. So lange aber die beiden elemente getrennt und vielfach einander feindselig entgegengesetzt neben einander herlaufen, konnte zwar von Achäern und Danaern, aber noch nicht von Hellenen die rede sein.

§ 22. Die Pelasger in Attika und Lemnos.

Die Pelasger welche von den Böotern aus den südlichen teilen Böotiens verdrängt worden waren, erscheinen hierauf in Attika[318]). Es ist schon oben erwähnt dasz dieser zweig der Pelasger zu dem groszen stamme in naher beziehung steht, von dem er den namen hat und als dessen mittelpunkt man Dodona mit einem gewissen rechte betrachtet. Sie befragen das orakel zu Dodona und finden bei demselben, nach ansicht der Böoter, wegen verwandtschaftlicher beziehung parteiische bevorzugung weil sie nur ein südwärts gedrängter zweig der Pelasger von Macedonien und Nordgriechenland sind. Sie führen hin und wieder in Böotien, häufiger schon in Attika den beinamen Tyrrhener, der erst später entstanden und in dieser anwendung also ein hysteron proteron ist[319]). Herodot, um diese ungenauigkeit zu vermeiden, nennt sie die Pelasger, welche einst mit den Athenern zusammen gewohnt haben.

In Attika nun traten die Pelasger in eine art abhängigkeit oder dienstverhältnis zu den Athenern. Den berg, auf welchem die akropolis von Athen lag, baben sie geebnet und mit einer neunthorigen befestigung versehn, welche unter dem namen der Pelasgischen mauer in aller folgezeit bekannt ist[320]). Auch hatte unterhalb der akropolis

ein platz von ihnen den namen Pelasgikon: derselbe galt warscheinlich in folge eines religiösen anlasses für verflucht und wurde erst im Peloponnesischen krieg bei dringender not zu wohnungen gebraucht. Weiter erzählt Hekatäos[321]), der wol etwas unparteüscher erzählen mag als die Athener, immer aber nur die Attische ansicht von dem uns dunkeln hergang wiedergibt: sie hätten als lohn für diese arbeit das steinige land am Hymettos erhalten und durch sorgfältige bebauung den schlechten acker merklich verbessert, darüber seien die Athener neidisch geworden und hätten sie aus dem lande gejagt, unter dem vorwande dasz die Pelasger am brunnen Enneakrunos ihre frauen beschimpft hätten, oder auch weil sie eine verchwörung[322]) gemacht.

Die Pelasger lassen sich dann auf Lemnos nieder und treten von nun an entschieden als Tyrrhenische Pelasger auf, teilen aber diesen namen mit einer menge von stämmen deren äuszere schicksale einen andern verlauf genommen hatten[323]). Der Athos nemlich im norden, Plakia und Skylake an der Propontis, die küste des südlichen Lydiens, cap Malea endlich im süden sind die festländischen grenzpunkte innerhalb deren zahlreiche auf inseln und schwer zugänglichen vorgebirgen zerstreute Pelasgerhaufen sich finden. Dieselben treiben seeräuberei in ausgedehntem maszstabe und üben, wie es die Griechen nennen, die Pelasgische seeherschaft aus: zur unterscheidung von den alten, binnenländischen oder wenigstens ackerbautreibenden Pelasgern wird ihnen der name Tyrrhener beigelegt, wenn nicht allen ausdrücklich doch wenigstens den bekannteren unter ihnen und warscheinlich war dieser name das allgemeine kennzeichen dieser verstreuten seefahrenden Pelasger.

Nach den untersuchungen von O. Müller[324]) kann es als ausgemacht gelten, dasz dieser beiname ausgegangen ist von Tyrrha, einer stadt im südlichen Lydien unfern der küste des Aegäischen meeres gelegen. In dieser küstengegend finden sich nicht allein Pelasger in groszer zahl, sondern sie nehmen auch zuerst den beinamen Tyrrhenisch an. Nun ist aber oben (§ 6.) nachgewiesen worden dasz die Traller einst vor den Päonen aus Thracien flüchtend in derselben gegend die stadt Tralles gegründet haben und dasz diese Traller, ein stamm der Dischen Thraker, entweder selbst zu den Pelasgern gehören oder auf ihrer wanderung von Pelasgern begleitet wurden. Die wohnsitze welche sie in Thracien inne gehabt haben, berühren die alte heimat der Pelasger in Ma-

cedonien, ihre stadt in Asien heiszt geradezu eine gründung der Pelasger uud aus ihr sollen Pelasger nach Troja gezogen sein. Ihre stadt führte unter andern auch den namen Larissa: das fruchtbare thal des Mäandros in welchem sie liegt, besitzt in hohem grade die physischen eigenschaften welche man an den frühen niederlassungen des volkes zu bemerken gewohnt ist. Offenbar sind unter den Pelasgern welche in dieser gegend den anlasz zur entstehung des namens Tyrrhener gaben, die Traller mit einbegriffen. Es mochte die kraft der binnenvölker oder eine andere veranlassung ihnen die zum ackerbau geeigneten ebenen entzogen und sie in Tyrrha zusammengedrängt zu haben, als sie ihrer felder beraubt und durch die not getrieben sich aufs meer warfen. Hier haben sie ihrem namen eine traurige berühmtheit verschafft und zugleich denselben ausgedehnt auf stämme die im ursprung mit ihnen verwandt und gleich ihnen in alter zeit durch die Päonen aus Thracien vertrieben, es in andern gegenden versucht hatten sich eine neue heimat zu gründen, endlich aber durch weiteres misgeschick zu ähnlicher lebensweise gekommen waren.

Hieher sind vor allem diejenigen Pelasger zu rechnen welche von Thracien nach Böotien und schlieszlich von Attika nach Lemnos und den umliegenden inseln gegangen waren. Die erzählung dasz dieselben das land am Hymettos durch ihren anbau fruchtbar gemacht, wie ihre geschicklichkeit in bauten und andern kunstfertigkeiten, steht in scharfem widerspruche zu dem seeräuberleben welches sie in ihrer letzten zufluchtsstätte Lemnos ergreifen, und zeigt einen groszen, durch äuszere verhältnisse herbeigeführten umschwung der lebensweise. In ähnlicher lage waren feruer die Dolopen auf Skyros und Skiathos seeräuber geworden und werden zu den Tyrrhenischen Pelasgern gerechnet[325]). Gleich den Trallern stammen sie vom volke der Pelasger ab und zwar gehören sie zu den Pelasgern welche vom binnenlande vertrieben am meere wohnten und ein seefahrerleben führten. So ist Dolopen der eigentliche eigenname des stammes, Pelasger das appellativ des volksstammes und Tyrrhenisch der beiname den mehrere teile des volksstammes führten. Diese dreifache benennung kehrt bei den Trallern wieder, wenn sie Tyrrhenische Pelasger heiszen und wiederholt sich am schlagendsten bei den Tyrrhenischen Pelasgern von Lemnos, denn diese hieszen mit ihrem ursprünglichen stammesnamen Sintier[326]). Die räuber Athenischer frauen aus Brauron heiszen sowol

Sintier als Pelasger; beides sind nur verschiedene namen desselben volks, welches in Attika gewohnt und von da nach Lemnos, wie auch nach Samothrake und Imbros gegangen war. Sintier ist der ältere name, daher der dichterische. Die Sintische Lemnos findet sich schon in den Sintiern, die bei Homer auf Lemnos dem Hephäst dienen, denn kunstfertigkeit auch in metall ist ihnen eigentümlich. Warscheinlich kannte Homer schon den beinamen Tyrrhener, wuszte aber auch, dasz er erst neuern ursprungs war und gebrauchte deshalb mit recht den ältern namen, der bei spätern eine geschichtliche reminiscenz ist[327]).

Der hasz den die Athener gegen ihre frühern nachbarn, die Pelasger, trugen und durch zahlreiche spottreden bethätigten, trat daher auch gegen die Sintier hervor. Die heimatlosen auf ihren meerfahrten bald hie bald da erscheinenden Pelasger werden mit störchen verglichen, mit dem doppelsinn tyrannische Tyrrhenen wird gespielt[328]), aber auch der name der Sintier wird von schädigen abgeleitet und auf den charakter des volks bezogen[329]). Die einen wie die andern sind lieblinge des Hephäst, geschickte arbeiter in metallen und erfinder von waffen.

Dabei erkennen die angaben der alten, z. b. des Hellanikos ausdrücklich an, dasz diese Sintier auf Lemnos Thraker seien, d. h. dasz sie aus Thracien gekommen, wie die Pelasgischen Doloper auf Skyros und die Traller am Mäandros: die parallele also zwischen diesen drei stämmen erstreckt sich auch auf diesen punct[330]). Wir kennen auch noch auf dem Thrakischen festlande den stamm von welchem die Sintier auf Lemnos ein teil sind. Die Sinter (§ 5.), vielleicht auch Saier oder Sapäer zubenannt, gehören zu den Thrakern des Diischen geschlechts und wohnen in dem berglande zwischen Axios und Strymon, in der unmittelbaren nachbarschaft der Pelasger von Krestone. Auf Lemnos sind die Sinter selbst Pelasger und sie sind es in einem gewissen sinne auch in Thracien; denn es ist klar dasz zu dem namen Pelasger diese Thrakischen stämme selbst gehören so gut wie Traller und Doloper, dasz Pelasger ein allgemeiner name ist, welcher in ältester zeit stämme am südlichen abhange des Balkan in sich begreift.

Wie grosz seine ausdehnung gewesen sei, läszt sich blos durch vermutung bestimmen; auch das verhältnis in welchem Pelasger zu Diern stehn kann man nicht mehr scharf bezeichnen, den gegensatz gegen die Päonen und die autochthonie von Thracien haben beide

gemein, die Traller erscheinen als Dier so gut wie als Pelasger. Aber ein näherer nachweis der verschiedenheit oder identität beider läszt sich nicht führen.

Doch wie dem auch sei, derjenige zweig der Pelasger, welcher schlieszlich von den Athenern vertrieben wurde, hat sich niedergelassen hauptsächlich auf Lemnos, findet sich aber auch in Plakia und Skylake in der Propontis [331], auf Samothrake [332], Imbros [333], und endlich im Athos [334]. Die bevölkerung von Skyros [335]) und Skiathos wird nicht ausdrücklich von Attika abgeleitet, wir wissen sogar, dasz die Dolopen direct von Thracien dahin kamen; doch teilen dieselben nach ihrer besiegung durch die Athener das schicksal der Pelasger von Lemnos, so dasz eine nahe beziehung zu diesen auch für die folgezeit klar ist.

Noch in der zeit Herodots wo von allen diesen niederlassungen nur noch die in Skylake und Plakia selbständig gebliehen war, sprachen sie eine sprache mit den Pelasgern von Kreston [336]). Dieselbe war von der sprache der beiderseitigen nachbarn verschieden. Letzteres wäre natürlich, wenn unter diesen nachbarn barbarenstämme gemeint sind und würde auch, wenn es von Griechisch redenden zu verstehn wäre, nicht auf einen radicalen unterschied des Pelasgischen vom Griechischen führen im munde eines schriftstellers, welcher in fast gleichen worten von den unterdialecten des Jonischen sagt, sie hätten nichts mit einander gemein: und je strenger Herodot die verschiedenheit beurteilte, um so mehr nachdruck erhält was er von der identität der sprache von Skylake und Kreston sagt. Zwar nennt er die Pelasgische sprache barbarisch; aber nach seiner ansicht haben die Athener selbst einmal Pelasgisch gesprochen und das Griechische erst später angenommen. Auch Homer nennt eben diese Sinter *ἀγριόφωνοι* und hierauf scheint die erklärung anzuwenden welche Strabon von „den barbarischsprechenden“ Karern Homers gibt, ihre sprache sei nicht rauher und wilder gewesen als die barbarensprachen von denen Homer gar nichts sagt, sondern sie haben ein rauhes unentwickeltes Griechisch gesprochen, gerade die principielle ähnlichkeit mit dem Griechischen habe Homers veranlaszt die abweichungen hervorzuheben. Demnach scheint es dasz diese Pelasger eine mittelstufe bildeten zwischen Hellenen und barbarentum. Hellanikos nannte sie *μιξέλληνας*; als solche characterisirt sie schon das factum ihrer verbindung mit Athenischen frauen, wenn auch die sagen davon im

laufe der jahrhunderte alle gehässigkeit erbitterter feindschaft angenommen haben. Denn auch zu dem hasse mit welchem die Hellenen, und am meisten die Athener diese Tyrrhener verfolgten gehört eine gewisse gleichartigkeit: reine barbaren hätte der Hellene nie so gehaszt, weil sie ihm keinen vergleichungspunkt boten. Die Tyrrhener aber wurden in vielen puncten sogar die lehrmeister der Hellenen. Ihre geschicklichkeit im landbau soll die eifersucht der Athener erregt haben, den mauerbau heiszt es hatten sie erfunden [337]), auf der see waren sie so geschickt wie unternehmend, Lemnos ist die werkstätte Vulkans und die Tyrrhener oder Sintier sind gleich dem gott den sie verehren geschickte schmiede, erfinder von waffen [338]) z. b. der schiffsschnäbel, woraus folgen würde dasz sie schon zur see kämpften, nicht blos küstenorte plünderten; ferner der speere [339]): trompeten [340]): auch die sandalen, welche sie als seevolk trugen, genossen einen besondern ruf [341]).

Der ruhm dieser erfindungen, wie auch der vorwurf des räuberlebens fällt in unsern quellen zwar hauptsächlich dem Lemnischen, als dem bekanntesten zweige dieser stämme zu, ist aber wol nur zufällig so beschränkt worden: auf alle stämme sind jedenfalls die nachrichten von einer seeherschaft dieser Pelasger zu beziehn. Es ist bei den chronographen dies die zweite sogenannte thalassokratie der Pelasger [342]). Die berechnung derselben auf 85 jahre gründet sich nahezu auf die gewöhnliche annahme, dasz die Pelasger 1124 aus Böotien wichen: wenn schon damals einzelne schwärme anfingen sich über das meer zu verbreiten, während ein teil noch einige zeit in Attika zurückblieb, und wenn man die 85 jahre von da aus zählt, so fällt das ende in die zeit um 1044, wo die Jonische colonie [343]) dem übergewicht der Pelasger zur see ein ende machte. Welcher art diese seeherschaft gewesen, zeigt am anschaulichsten der Homerische Hymnos wo sie den, ihnen warscheinlich schon als Kadmeer feindlichen, Dionysos entführen [344]). Menschenraub und seeräuberei machten ihren namen gefürchtet; die sprichwörtlich gewordenen banden der Tyrrhener, das wortspiel zwischen tyrann und Tyrrhener, Sintier und schädiger zeigen wessen man sich zu ihnen versah, sogar menschenfleisch werden sie beschuldigt gegessen zu haben [345]). Aber am schrecklichsten war was ein unentwirrbarer [346]) sagenknäuel von den „Lemnischen gräueln“ erzählte: dasz die Lemnischen frauen ihre männer getödtet und dann mit den Argonauten die Minyer erzeugt haben, oder wie umgekehrt die Minyer von den Tyrrhenern vertrieben nach

Sparta gegangen, die Tyrrhener aber ihre aus Athen geraubten frauen ermordet haben[374]). Es ist in diesen erzählungen nur der hasz erkennbar den die Griechen gegen das Lemniervolk tragen und der endlich für dasselbe den verlust seiner freiheit zu folge hatte. Auch nachdem nemlich die Jonische colonie dem übergewicht der Pelasger auf dem ganzen Aegäischen meere ein ende gemacht hatte, hielten sie sich noch in ihren zufluchtsstätten. Am frühesten scheinen die auf Samothrake untergangen zu sein, warscheinlich als die Jonen sich auf der insel festsetzten. Merkwürdig sind diese Pelasger dadurch dasz von ihnen die berühmten Samothrakischen weihen in die hände der Jonen übergangen sind. Im Athos scheinen die wenigen dort ansässigen gerade durch ihre unbedeutendheit der gefahr entgangen zu sein von den grös̈zern seemächten die sich allmälig bildeten unterdrückt zu werden; so wie die von Plakia und Skylake durch die entfernung ihrer wohnsitze. Der letztern gedenkt Herodot als noch vorhanden, der erstern auch noch Thukydides. Weniger glücklich waren die bewohner von Lemnos und Imbros wie von Skyros und Skiathos. Die Pelasgischen Doloper von Skyros hatten noch bis in die zeit der Perserkriege die barbarischen sitten nicht abgelegt; sie waren schlechte landbauer und trieben noch seeräuberei, wie in alter zeit. Daher zog Kimon 476 gegen sie, eroberte die insel und machte die einwohner zu sclaven. Athenische kleruchen besetzten fortan die insel[348]).

Einige jahre vorher hatte Miltiades auch Lemnos unterworfen, indem er ein altes mythisches anrecht der Athener auf die Pelasger geltend machte. Denn als die Tyrrhener die aus Attika geraubten frauen getödtet hatten, strafte sie der götterzorn mit unfruchtbarkeit. Die Athener an welche das orakel sie wies, gaben ihnen auf sie sollten Lemnos ihnen übergeben, wie einen tisch mit allen früchten des bodens reich geschmückt; und erhielten zur antwort, das werde geschehen, wenn die Athener von hause nach Lemnos mit dem nordwind kommen würden. So blieb die feindschaft ungesühnt, jahrhundertelang, bis durch Miltiades den ältern eine neue heimat der Athener im Chersonnes entstanden war[349]) und von da Miltiades, Kimons sohn, mit dem nordwinde in Lemnos landete. Die Lemnier, schon früher von den Persern besiegt, unterwarfen sich: die einwohner von Myrina nach einigem widerstand, die von Hephästia freiwillig[350]). Der könig Hermon soll die nun eingetretne erfüllung des orakels als grund angegeben haben[351]), wich aber in der tat nur der notwendig-

keit. Imbros teilte wol das schicksal von Lemnos. Das mythische anrecht welches die Athener auf das Pelasgervolk beanspruchten, mag mit beigetragen haben, dasz Imbros und Lemnos anders behandelt wurden als andre erwerbungen der Athener. Auch Skyros von demselben Pelasgerstamme bewohnt, wurde auf gleichen fusz gestellt; diese drei inseln werden von Athenischen kleruchen bebaut und galten selbst im Antalkidischen frieden nicht als selbständige staaten sondern untrennbare bestandteile des Athenischen staates.

§ 23. Rückblick.

Wir wissen dasz Pelasger in gröszern massen in dem eigentlichen Griechenland wohnten: Arkadien und Argos im Peloponnes, der nach dem Aegäischen meere zugewandte teil von Hellas, Thessalien zeigen Pelasgische stämme über ganze bezirke verbreitet und in gröszern massen vereinigt. In Asien, wo man dieselbe erscheinung zu finden geglaubt hat, sind es mehr vereinzelte niederlassungen; dagegen haben die Pelasger wieder in dichtern schaaren in Macedonien, am Axios und nach dem Strymon hin gewohnt, vielleicht auch ursprünglich schon in Epeiros und an der küste des Adriatischen meeres, so dasz man den südabhang des Balkan mit dem ganzen eigentlichen Griechenland als die grenzen ihrer massenansiedlungen betrachten kann. Wie sie in diese gegenden gekommen, gehört nicht hieher und ist nicht sache der überlieferung mehr. Für diese scheint vielmehr die bekannte stelle des Aeschylos die äuszerste grenze des wissens zu bezeichnen. Diese Pelasgische bevölkerung war schwerlich eine durchaus gleichartige, mit mancherlei unterschieden im einzelnen zersplitterte sich eine der abstammung nach identische volksmasse, vielfach nach stämmen und wohnsitzen. Dies scheint namentlich auch in Thracien zu gelten, wo Dier, Traller, Doloper und andre stämme wesentlich zu den Pelasgern gehören, gewöhnlich aber auch wie selbständige stämme ihre eignen namen führen.

Dieser urbevölkerung trat in Thracien in folge der Teukrisch-Mysnischen einwandrung eine andre gegenüber, Asiatischer abkunft, vielleicht sogar Semitischen[352]) stammes, oder was warscheinlicher ist ausgehend von einer völkergruppe, welche im vordern Kleinasien wohnend den übergang zwischen Semiten und Ariern bildete. Diese einwandrer drängten in entschiedener feindschaft die urbewohner

überall in die gebirgigen teile des landes zurück und nahmen in den fluszebenen und küstenstrichen ihre wohnsitze, in einer weise dasz die geschichtliche zeit uns ein buntes, aber ein höchst charakteristisches neben einander wohnen von stämmen entgegengesetzter abkunft zeigt. Bei dieser gänzlichen umwandlung aller verhältnisse in Thracien scheiden sich die urbewohner in klassen. Ein teil bleibt im lande zurück, aber nicht als ein geschlossenes ganze, sondern räumlich gesondert durch dazwischengeschobene Päonenstämme, der gleichen abstammung entweder nur dunkel bewuszt oder ganz vergessend. Daher eine menge einzelner stämme fortbestehn, Dier, Sintier, Pelasger von Krestone, Pieren, Bottiäer; im wesentlichen ohne verbindung unter einander, aber doch noch gelegentlich durch das orakel des Dionysos am Pangäon verknüpft. Dasselbe wurde von den Pieren wegen der gebeine des Orpheus befragt, weil es bei dieser angelegenheit gerade auf die meinung des nationalheiligtums ankam. Denjenigen von den zurückbleibenden urbewohnern welche an die Illyrische grenze gedrängt waren, war es vergönnt noch einmal eine wichtige rolle in der geschichte zu spielen. Nachdem sie jahrhunderte lang unbemerkt in ihren bergen gewohnt, zu einer zeit wo nur dunkle erinnerungen ihres verhältnisses zu den südlich wohnenden Griechen noch in ihnen lebten, war die kraft ihrer Päonischen feinde erschlafft, ihre eigne aber wieder erstarkt und sie breiten als Makedonen ihre herschaft wieder über die gegenden aus die ihre urväter einst hatten verlassen müssen.

Auch das schicksal der aus Thracien ausgewanderten ist sehr mannigfach gewesen. Epeiros scheint viele Pelasger aufgenommen zu haben und verdankt ihnen warscheinlich den gröszern teil seiner bevölkerung, in Illyrien finden sich ein teil der Traller und die fabelhaften Hylleer. Die sage von den Hyperboräern weist noch weiter nach norden. Von Thracien direct nach Asien fanden einwandrungen erst später statt, in schon fast historischer zeit sind die Bithyner vom Strymon in die nach ihnen benannte landschaft hinübergezogen; auch die Thraker aber welche Strabon in der ersten zeit der Griechischen colonien an den küsten des Hellesponts nennt, gehören hieher. Vor den Bithynen ist ferner ein schwarm Traller nach dem Mäandros gekommen; nach ihm benennen seine Asiatischen nachbarn alle Thraker, bei den Griechen führte er auch die namen Dier und Pelasger, und unter diesem letztern namen wird er vor der Jonischen wanderung noch einmal in weitern kreisen be-

kannt. Man kann annehmen, dasz eine grosze menge kleiner stämme, gleich den genannten, direct von Thracien sich aufs meer warf. Wichtiger und folgenreicher wurden diejenigen auswanderungen welche in der richtung von nord nach süd dem laufe der Griechischen halbinsel folgten und deren geschichte für eine lange zeit bestimmten.

Diese von nord nach süd sich erstreckenden bewegungen, eine völkerwanderung im kleinern maszstab, zeigen die merkwürdige erscheinung dasz der stamm auf seinem zuge eine zeit lang halt macht und eine niederlassung gründet, dann aber, sei es ganz, sei es teilweise weiter nach süden zu aufbricht: so z. b. die Pieren in Macedonien am Olymp, dann in Thessalien in Kierion, endlich am Helikon in Böotien, oder die Abanten in Phokis und dann auf Euböa. Früh haben sich die Dolopen fixirt, von Thracien ausgehend haben sie Mittelgriechenland nicht erreicht, sondern in Skyros, Skiathos und dem gegenüberliegenden festlande Thessaliens für immer festen fusz gefaszt. Dagegen rücken die Pieren, wie eben erwähnt, durch Thessalien bis nach Böotien, ebenso auch die Minyer und mit ihnen wol die Phlegyer. Die Abanten, die sich nach Illyrien hinüber verzweigen, haben in Thessalien keine spur zurückgelassen, sie treten gleich in Hellas auf, aber erst Euböa wird dauernd ihr wohnplatz. Ihnen ähneln die schlechtweg Thraker genannten stämme, welche sich in Eleusis niederlassen. Die sage gibt ihnen Eumolpos zum führer: ihr verhältnis zu den Thrakern des Tereus ist unbekannt. Dagegen haben die Kadmeer im norden von Thessalien gewohnt, ehe ihr stamm die sagenberühmte burg von Böotien gründete und warscheinlich hat ein teil, der schon in Thracien sich von ihnen trennte, der richtung nach west folgend, gleichzeitig in Illyrien gewohnt.

Von allen diesen stämmen lassen sich in gröszern mengen nur die Minyer innerhalb des Peloponneses nachweisen, und auch sie sind schwerlich auf dem landwege dahin gekommen. Man kann also im allgemeinen den Isthmos als südliche grenze dieser wanderungen ansehn, an diesem brach sich der strom der völker. Die kämpfe die er notwendig mit sich führte, sind hauptsächlich ausgefochten worden in Böotien, welches schon in alter zeit der tanzplatz des Ares war; und an ihnen musz einen hervorragenden anteil dasjenige volk von Hellas gehabt haben welches nach der sage vorzugsweise im kampfe mit Peloponnesiern begriffen ist, die Kadmeer. Einmal

besiegt und aus Hellas vertrieben, findet dasselbe bei stammesverwandten in Thessalien schutz und vermag bei seiner rückkehr den vielfachen bewegungen einen abschlusz wenigstens auf diesem boden zu geben: denn die rückkehr der Böoter nach Arne begründet den geschichtlich bekannten zustand von Mittelgriechenland.

Der gegensatz aber in welchem diese von nord nach süd vordringenden stämme zu denen stauden welche sie in Hellas und im Peloponnes ansässig fanden, ist nicht allein ein politischer. Es tritt deutlich sowol ein religiöser als ein so zu sagen litterarischer unterschied hervor. Denn einmal ist es klar, dasz enthusiastische und chthonische culte in groszem maszstabe eigentum der stämme des nordens sind und von ihnen verbreitet werden. So namentlich der cult des Dionysos und vielleicht auch der Demeter[353]). Wenn die untergeschobenen Orphica sich gerade mit ihnen viel beschäftigten, so schlossen sie sich mit richtigem gefühle an eine vergangenheit an die sie mit einer art litterarisch-religiöser reaction wieder zur geltung bringen wollten. Demeter wie Dionysos treten wandernd in Griechenland auf gleich jenen stämmen; man glaubte die zeit noch bestimmen zu können wo sie den menschen erschienen seien ; und Dionysos, der jüngste gott, stiesz bei seinem vordringen auf heftigen widerstand. Auch von diesen fabeln wird der Peloponnes weniger berührt als Attika und überhaupt Mittelgriechenland. Als den ausgangspunct von welchem sie zunächst nach Griechenland kamen, glaube ich musz man das Nysäische gefilde am Pangäon betrachten. Die beiden Nysas welche nächst ihm die meiste warscheinlichkeit haben, das bei Tralles und das in Böotien, sind von dort aus colonisirt worden. Ebenso Eleusis, wo im mythus die mutter zur ruhe kam, nachdem sie lange die am Pangäon geraubte tochter gesucht. Das Dionysosorakel am Pangäou ist wie das älteste, so auch durch weite verehrung ausgezeichnet und genosz noch in später Römerzeit grosze achtung.

Es setzen aber diese culte eine heftige reizbarkeit und leidenschaftliche bewegung des gemüts voraus; eine schwärmerische erregtheit, die in ihrem letzten grunde auf einer groszen innerlichkeit des seelenlebens ruht, wie sie dem bewohner des gebirgs eigentümlich zu sein pflegt, während die küste mit dem wechsel ihrer eindrücke zwar beweglichkeit und leichtigkeit des gedankenverkehrs gibt, weniger aber raum hat für tiefere, das ganze gemüt ergreifende eindrücke. Greifbar erscheint diese eigentümlichkeit des nordens

noch einmal in Orpheus und Musäos, welche man auf litterarischen gebiete als die vertreter des Thrakischen geistes zu betrachten hat. Ihr düsterer sinn kennt nichts von den glanzseiten des lebens, dem geschwätzigen interesse an den schönheiten von palast, kleidung oder den wundern einer fremden welt. Die nachtseite des menschlichen lebens von welcher der Achäische Zeus für immer den heitern blick abgewendet hat, ist es gerade welche den geist dieser männer fesselt und ihr wirken bestimmt. So fanden cultus und dichtkunst dieser Thraker einen scharf ausgesprochenen gegensatz in dem heitern lebensfrohen Homer mit seiner Jonischen weisheit. Wol zeigt derselbe in einzelnen puncten schon eine berührung mit der Thrakischen welt, er nennt Thamyris, kennt den rasenden Dionys und weisz auch von Demeter zu sagen, aber von den enthusiastischen und chthonischen diensten hat er nichts. Und dies ist nicht folge davon dasz dieselbe in seiner zeit noch nicht vorhanden waren, sondern nur dasz sie für ihn und seine denkweise nicht vorhanden sind, dasz seinem sinne dieses düstre wesen fern lag. Er ist auf litterarischem boden der vertreter der feinde mit welchen die Thraker zu kämpfen hatten, als sie in Griechenland einbrachen. Mochten auch die waffenkämpfe vorüber sein, so hatten die nun durch einander gemischten bestandteile der partein sich geistig noch nicht geeint; die vereinigung der entgegengesetzten lebensanschauungen mochte angebahnt sein, aber sie war noch in ihren ersten anfängen. Sie erscheint vollzogen erst in Hesiod. Und daher konnte der Dichter der Ilias den namen Hellenen nicht brauchen, der sich zuerst bei Hesiod findet. Denn das Hellenische entspringt erst aus der ausgleichung der beiden gegensätze, welche von Homer einer- und von Orpheus anderseits repräsentirt werden.

Dasz in die neugestaltung mehr Homerisches als Orphisches eingiug, ist klar und war notwendige folge davon, dasz auch politisch der süden siegte, denn die stämme des nordens zerschellten in ihrem vorrücken; und wurden in trümmern über das meer gejagt, so dasz sie zum teil an der fortentwicklung des Griechischen geistes keinen directen anteil mehr nahmen. Ein beispiel dieses falls sind vor allen die Pelasger von Lemnos, welche den ganzen kreis durchmessen den die wanderung von Thracien aus durch Böotien und Attika, über das meer nach Asien hin nimmt, und durch den zusammenhang mit den Pelasgern einer- mit Thra-

kischen Sinkern anderseits, durch ihre eigentümlichkeit endlich als Tyrrheuer die hauptsächlichsten erscheinungen der geschichte ihrer ganzen nation in sich vereinen. Den gesammten Tyrrhenischeu Pelasgern aber gleichen in abstammung, geschichte und charakter die Thraker, welche teils von Hellas, teils uumittelbar von Thracien aus sich über das Aegäische meer verbreiteten und allmälig wie spurlos aus der geschichte verschwanden. Es waren diese verstreuten schaaren die letzten bruchstücke einer einst groszen und blühenden volksmasse, die in ihrer entwicklung gewaltsam unterbrochen und zersprengt dem Hellenischen wesen als neues bildungselement dienen sollte.

§ 24. Nachtrag. Kadmos auf Samothrake.

Seit der glaube an die person des Phönikischen prinzen Kadmos aufgegeben ist, kann man, um in seiner herkunft aus osten einen geschichtlichen sinn zu finden, die ableitung seines namens geltend machen. Allerdings stimmt קדם, das Semitische wort für osten in seinen consonanten ganz mit Kadmos und da seine angebliche schwester Europa sich zur not auf ערב abend zurückführen läszt, so wäre das geschwisterpaar ein mythologischer ausdruck für für den osten und westen, für Asien und Europa geworden[354]. Den Phönikern aber und Hebräern sind nicht sie selbst männer des ostens sondern die Araber, welche auch wirklich von ihnen so genannt werden. Der Grieche würde den Phöuiker nur auf Griechisch mann des ostens nennen können, ungefär wie der Americaner den Europäer zwar den mann der aufgehenden sonne nannte, aber dies in seiner eigenen sprache that, nicht in einer Europäischen.

Es bleibt daher für den Phönikischen Kadmos nur noch übrig, dasz er ein von Asien herübergekommener gott sei und dies behauptet Movers mit aller entschiedenheit[355]. Nach ihm sind Kadmos und Harmonia Phönikische gottheiten: aber schon hiefür ist sein beweis nicht genügend. Für Kadmos stützt sich derselbe auf Euhemeros, welcher erzählt Kadmos sei ein koch des königs gewesen und mit der flötenspielerin Harmonia entflohn. Hieraus folgert Movers Kadmos habe im göttersystem der Phöniker eine dienende rolle eingenommen, ungefär wie Hermes im Griechischen: derselbe sei also ein wesen der Phönikischen götterlehre. Diesen fundamentalsatz seines beweises dürfte er nicht auf so schwachem grunde

ruhen lassen. Was liesze sich denn nicht beweisen, wenn man die worte so verdrehen darf, wie es hier mit denen des Euhemeros geschieht. Euhemeros kounte nach seiner weise den Griechischen gott Kadmos-Hermes auf den Phönikischen koch zurück führen; oder was man sonst für vermutungen aufstellen will über den grund der ihn veranlaszte von Kadmos zu sprechen. Nur von einem Phönikischen gotte steht nichts da. Auch kam es bei der existenz eines Phönikischen gottes vor allem auf spuren an in Phönikischen quellen, möglichst unabhängig von den fabeln der Griechen, welche nicht verlegen waren das was sie einmal zu finden erwarteten, auch wirklich zu entdecken. Aber solche spuren gibt es offenbar nicht. Denn Moves beweist auch im fortgange nur die identität von Kadmos und Hermes, welche unabhängig ist von Phönikischem ursprung. Für lezteren führt er nur noch die ableitung des namens an: ein argument das so allein stehend schon wenig zwingende kraft hat, in diesem falle aber geradezu in sein gegenteil umschlägt. Denn während der Griechische Hermes ein jüngling in der ersten blüte der jahre ist, soll der Phönikische name desselben, Kadmos von קדמון alt herkommen. Merkwürdig wenn ein solches appellativ als fremdwort übergangen und nicht übersetzt worden wäre; und noch unerklärlicher, wenn ein so alltäglicher begriff nicht in der erinnerung geblieben und von den Griechen, die sich so viel mit dem namen Kadmos zu schaffen machen, irgend einmal als übersetzung überliefert wäre: denn die einzige stelle wo Movers glaubt Kadmos sei durch alt übersetzt hat einen ganz andern sinn als er darin sucht. Es sind die worte des Clemens von Alexandria (VI; 1, 26. p. 277. 278. S.) *τὰ Κάδμου τοῦ παλαιοῦ*. Da ist nicht, wie Movers meint, von dem gründer Thebens, sondern von dem logographen Kadmos die rede; und *παλαιός* ist nicht übersetzung des appellativs Kadmos, sondern der bekannte zusatz „der alte", den die spätern Griechen so häufig bei schriftstellern aus den frühen zeiten ihrer litteratur machen. Die namen vieler Griechischen schriftsteller würden aus dem Phönikischen kommen und „alt" bedeuten, wenn Movers erklärung richtig wäre.

Harmonia ist bei Movers einmal gleich Hharman oder Hharmono d. i. schlange und gleich darauf identisch mit Chusarthis d. i. gesetz, ordnung. Im ersten falle ist der name nach seinen lauten aus dem Semitischen herübergenommen und ist seiner wortsubstanz nach Semitisch, im zweiten ist es Griechische übersetzung

eines begriffs, den die Phöniker unter ihrer göttin Chusarthis ausdrücken: Der schreiende[356]) widerspruch welcher hierin liegt gleicht sich dadurch nicht aus, dasz die göttlichen wesen mit denen Harmonia das eine und das andremal zusammenfallen soll, selbst wieder identisch sind. Der beweis Phönikischen ursprungs ist also auch für Harmonia nicht geliefert und man sieht sich, will man anders die untersuchung geschichtlich aufassen, bis auf weiteres auf das feld der Griechischen sage beschränkt.

Hier tritt nun Kadmos durchaus nicht ursprünglich als gott auf. Sein landsmann Hesiod führt ihn unter den sterblichen auf, die sich mit göttinnen verbunden, und Homer weisz dasz seine tochter ursprünglich eine sterbliche war und erst später vergöttert wurde. Sollte Kadmos in seinem ursprung ein gott gewesen und gerade von Homer und Hesiod als mensch gefaszt worden sein, um bei spätern seine göttliche natur als Kadmos-Hermes wieder anzunehmen? Oder ist es nicht natürlicher anzunehmen, dasz der Kadmeische stamm der erste träger des namens ist, dasz diesem als stammheros Kadmos vorangesetzt wurde und dasz endlich dieser eponymos in den kreis des göttlichen versetzt wurde? Gerade bei Kadmos scheint der fall eingetreten zu sein, dasz er sich allmälig von dem geschichtlichen volke ganz lostrennt und selbständig auftritt. Die erwähnungen bei Hesiod und Homer scheinen aus dieser übergangsperiode, wo der heros eines untergehenden stammes in den gott sich umwandelte.

Als gott tritt Kadmos nicht selbständig für sich auf, sondern immer im engen anschlusz an die gottheiten von Samothrake. Es ist eine gewöhnliche erscheinung in der Griechischen geschichte, dasz an ein gegebenes system von zwei, drei oder mehreren gleichartigen göttern[357]) ein neues göttliches wesen anderer art sich anreiht. Das göttersystem von Samothrake nun, welchem Kadmos als ein ursprünglich ungleichartiges viertes wesen sich anschlieszt, mag im fortgang der zeit durch äuszere umstände vielfach geändert worden sein, im ursprung haben seine drei hauptgottheiten Demeter, Persephone und Hades durchaus den charakter eines chthonischen dienstes, ähnlich dem Eleusinischen. Hermes in diesen kreis aufgenommen, muszte selbst chthonisch werden, und als solcher erscheint er zuerst bei den Tyrrhenischen Pelasgern in Attika, denn diese haben wie Herodot (II; 51.) sagt zuerst es aufgebracht, ihn mit dem Phallos darzustellen. Unsere quellen sind ferner einstimmig den Kadmos-

Hermes auf ein enges gebiet zu beschränken und weisen wenn sie den gebrauch erklären immer auf die Tyrrhener und auf Böotien als die eigentlichen grenzen seines vorkommens[356]). So liegt die vermutung nah dasz die Tyrrhenischen Pelasger von Attika, als sie noch in Böotien weilten, diesen chthonischen Kadmos-Hermes zu der ursprünglichen dreizahl Demeter Kore Hades zugesetzt haben. Durch sie ist das erweiterte system dann in Samothrake eingeführt worden (Her. II; 51).

Es ist leicht vermutungen aufzustellen was eine solche vermehrung eines ursprünglichen systems von göttern durch ein neues göttliches wesen für symbolische bedeutung in der religiösen anschauung habe, aber es wird eben so schwer sein irgend eine derartige vermutung zur evidenz zu bringen. Für den gegenwärtigen zweck genügt es die oben (§ 17.) gemachte bemerkung zu wiederholen, dasz bei wanderungen der cultus eines stammes nicht allein ihn begleitet, sondern auch in seiner ursprünglichen heimat zurückbleibt, also tatsächlich in zwei teile auseinandergeht, von denen der eine in die hände eines andern stammes kommt. Sind also Pelasger, wie oben vermutet, nach den Kadmeern in Böotien seszhaft geworden: so haben sie den gott derselben, Kadmos-Hermes, im lande vorgefunden und um ihn sich anzueignen, an das bei ihnen ursprünglich vorhandene system Demeter Kore Hades angereiht. Dasz er diesen göttern als dienendes wesen untergeordnet wurde, mag darin seinen grund haben, dasz der stamm von welchem Kadmos zu ihnen überging in folge seiner niederlagen selbst an macht und geltung zurückstand: glaubwürdiger aber scheint mir, nach Plutarchs ausdruck (*Κάμιλλον ἀπὸ τῆς διακονίας προσηγόρευον*), dasz der wortsinn der wurzel von welcher Kadmos stammt, oder mit welcher das wort wenigstens zusammenhängt (§ 48.), der begriff nemlich des anordnens, auf die functionen des opferdieners bezogen wurde. Insofern aber das anordnen auch von der höchsten tätigkeit des im weltall waltenden gottes gesagt werden kann, mochte später, und dies scheint auf Samothrake wirklich geschehen zu sein, Kadmos auch gleich Kosmos gelten können und dann wurde der person Kadmos mit recht Harmonia als gemahlin beigesellt.

Als nun die Pelasger über Attika nach Samothrake und Lemnos ausgewandert waren, blieb ihr cult der drei mit Hermes verbundenen götter in ihrer einstigen heimat Böotien zurück; eine priesterin Pelasge erhielt auch unter der herschaft der Böoter den dienst des

vertriebenen stammes; und es wirkten sogar die veränderungen welche das dogma erst in Samothrake erfuhr, rückwärts auf den Böotischen cult: da identische culte an verschiedenen localitäten das streben haben muszten, sich gleichmäszig weiter zu entwickeln; und deshalb wo die verhältnisse es erlaubten und eine verbindung statt fand, der eine bis auf einen gewissen grad die fortschritte des andern nachzuahmen gezwungen war.

Auf Lemnos und Samothrake nun scheint zu diesem modificirten system ein neues element hinzugetreten zu sein, welches am deutlichsten sich absondert in Lemnos, wo Hephäst, der stammesgott der Sintier, dieses zweigs der Tyrrhenischen Pelasger, mit Kabeiro den Kamillos erzeugt, den vater der Kabeiren. Diese traten auf Lemnos in folge der vulcanischen natur der insel als trabanten des Hephäst in den vordergrund des cultus. Anders entwickelt sich das Kabeirische element auf Samothrake und in dem Böotischen culte, welcher mit dem Samothrakischen in naher beziehung blieb. Hier scheint die ursprüngliche dreizahl selbst zu Kabeiren geworden zu sein; wenigstens können wir sie nicht mehr scharf scheiden. Kamillos aber oder Kadmilos, auf Lemnos über sie gestellt, steht hier noch neben oder vielmehr unter ihnen.

Das Kabeirische element wird man nicht anders denn als Phönikisch ansehn können. Darauf führt der name, die ableitung der Kabeiren aus Asien, vor allem aber das geschichtliche factum dasz die Phöniker um die zeit wo die Pelasger in den nordosten des Aegäischen meeres gelangten, ansehnliche handelsniederlassungen in diesen gegenden hatten. Dies gilt besonders von Samothrake, wo durch Phönikischen einflusz der ursprünglich chthonische der drei, schon in Böotien um den vierten vermehrten, götter eine neue richtung annahm, gemäsz den veränderten verhältnissen in welchen jetzt seine träger lebten. Diesem Phönikischen einflusz scheint Kadmos durch seine sonderstellung im system mehr ausgesetzt gewesen zu sein und dadurch einmal in einen Phöniker verwandelt worden zu sein, anderseits Harmonia als gemahlin erhalten zu haben.

Letztere ist eine so inhaltsleere allegorie, jeder indivualisirung bar, dasz ich sie nur als das product einer philosophirenden mythenbetrachtung ansehen kann. Als solche paszt sie zu der bedeutung welche man in dem namen Kadmos finden könnte, wie zu seinem wirken, letzteres nur veredelt und erweitert. Gerade diese

veredelung aber und erweiterung ist was auf die vermutung führt, dasz in der verbindung von Kadmos und Harmonia ein durch reflection gewonnes dogma liegt, nicht ein zum wirklichen cultus gehöriges. Dem cultus von Samothrake erscheint Kadmilos wie schon erwähnt als ein untergeordnetes wesen, in den Italischen colonien sogar nur als ein opferdiener. So hatte er im wirklichen cultus schwerlich je eine bedentende rolle gespielt; desto gröszer aber er sowol wie Harmonia in den lobpreisenden ausführungen der dichter.

Wie die Samothrakische niederlassung der Tyrrhener ursache ward dem Kadmos Harmonia als frau zu geben, so führte die Lemnische auf Hypsipyle. Man erzählte sogar von der eifersucht zwischen beiden. Der reflection bot Harmonia ein weiteres feld, auf dem eine kühne phantasie Kadmos zu einer, wie man es jetzt nennt, Kabeirischen potenz umschuf, aber auch ihn nach Theben zurückgeleitete und unter andern das den mythologen geläufige bild von einer hochzeit zwischen mensch und göttin noch einmal wiederholte. Erst als man diese mythologische producte in geschichte umsetzte, ward Kadmos zu einem Phöniker unter den händen von schriftstellern, die das auffallende am meisten liebten und in der verbindung des fernliegenden die wahre weisheit der geschichte zu finden vermeinten.

Anmerkungen.

---

1) Strahon (883) gibt ein verzeichnis von doppelt vorkommenden namon; dasselhe könnte man noch vermehren: Jlion (Steph. Ἴλιον), Pergamos (Her. 7; 112.), Lektos (Hom. Ἀπ. 217.), Gargaros (Hes. καβησός) Plakia (Hes. s. v.) finden sich in Thracien wieder; dagegen ist Odryses flusz in Kleinasien (Strab. 828); Strymo ist tochter des Skamandros (Apollod. III; 12, 3. schol. Α 5.) und mutter Priams (Hellan. fr. 137. aus schol. Γ 250.).

2) Strah. 453. 816. 847. 856.

3) VII; 20.

4) Her. VII; 75. Steph. Στρυμών.

5) Her. V; 13. wiederholt von Eust. Il. 272; 23 und auf andre namen und verhältnisse übertragen Constant. Porph. π. θεμάτων I; 3.

6) Dichterisch heiszen die Troer, Teukrer; vorhanden waren Teukrer in Gergis Her. V; 122. vgl. VII; 43. Xen. Hell. III. 1, 15. 22. Auch der erzählnng Klearchs hei Ath. VI; 68. liegt ähnliches zu grunde.

7) Lyk. 1341. c. sch.

8) Plin. h. n. VII; 56, 206.

9) Lyk. 1397. vgl. Ahel, Maked. p. 41. fgde.

10) schol. Clem. Alex. IV; p. 96. 97. kl. ᾤκεῖτο δὲ τὸ παλαιὸν ἡ Ἔδεσσα ὑπὸ Φρυγῶν καὶ Λυδῶν καὶ τῶν μετὰ Μίδου διακομισθέντων εἰς τὴν Εὐρώπην, vgl. Just. VII; 1, 11. hieher gehört auch Nikander Georg. II hei Ath. XV; 31.

11) vgl. Hoeck Kreta II; 244. u. s.

12) Hellan. hei Dion a. r. I; 47.

13) Nach der ansicht des Xanthos (Strahon 909.) geht die wiederherstellung des Troischen reichs von den Phrygern aus; der anführer dieser Phryger aber bei Homer ist Askanios der sohn des Aeneias, welcher selhst wieder von einer Phrygischen mutter stammt (Hom. Ἀφ. 112.) und auch wieder bei den Paeonen in Europa lange zeit weilte. Das berühmte wort Homers Αἰνείαο βίη Τρώεσσιν ἀνάξει καὶ παίδων παῖδες erklärt sich hieraus wohl am hesten (schol. Τ 307.). Die Teukrer oder Paeonen setzen nach Herodot in Asien das Troische reich fort und sind eng mit den Phrygen verhunden, welche nach Xanthos von Europa nach Asien zurückkehrten, um das Troische reich herzustellen.

13[a]) Genauer redet von der geographie wenigstens eines teils der hier erwähnten landstriche Abel, Mak. 1—24.

14) Polyb. bei Strab. 497. der Lychnidossee ist der heutige Ochrida; den pasz nennen einige karten nach Tesnia, andre Resna. Wenig südlich von diesem pasz führt am nordende des Pindos das Devolthal, mit dem engpasz Tshangon über die Illyrischen berge nach westen.

15) Diod. exc. Hoesch. XXII; 13.

16) XXI; 10, 2—4. XXVII; 4, 5. für das eigentliche Thracien war auszer diesem pasz und dem weg des Dareios am schwarzen meere noch der des Xerxes am Aegaeischen meere von wichtigkeit. Alle drei besetzte Equitius 365 n. Chr. Amm. XXVI; 7, 12. um seinen gegnern den marsch aus den westlichen provinzen auf Constantinopel abzuschneiden.

17) Sallust. bei Serv. Virg. Aen. III; 16.

18) App. b. c. IV. 102. fg., vgl. Plut. Brut. 38. Dion XLVII; 35. Her. V; 15. Nik. Greg. XIII; 1. Wie Brutus und Kantakuzenos, so musz auch Megabazos in die ebene zwischen dem Strymon und dem nordabhang des Pangaeon, bei der stadt Philippi, gekommen sein, und diese also war vor der Perserzeit in besitz der Paeonen. Der Kerkinitissee des Arrian (I; 11, 3.) ist warscheinlich der Prasias des Herodot, und dann würde wol auch für das gebirge Kerkine (Thuk. II; 98.) eine weitere ausdehnung nach süden anzunehmen sein; wie dieselbe auch den worten des Thukydides nicht widerspricht.

19) Diese Doberen am Strymon sind von denen am Axios (Thuk. II; 99.) zu unterscheiden. Erwähnt werden sie noch in den itinerarien und Zos. II; 33. Her. VII; 113. V; 16.

20) Ich sehe die Odomanten (Strab. VII fr. 36. Kr. Her. VII; 112. Liv. XLV; 4.) als Paeonisch an; einmal weil bei Stephanos (*Βιστονία*) Odomas in verwandtschaftlicher beziehung zu Paeon steht, vor allem aber weil ich Her. V; 16. nicht wie mein Hr. Rec. in Liter. Centralbl. 1856 No. 24. verstehn kann. Von den Paeonen sind Siropaeonen Paeopler und die bis zum Prasias besiegt, die aber welche zum Pangaeon, den Doberen, Agrianen, Odomanten und zum Prasias selbst gehören, waren unbesiegt. Die construction (*οἱ περί τινα*) wird ungenau auf localitäten und stämme gleichmäszig angewandt. Die localitäten Pangaeon und Prasias sind Paeonisch, entschieden sind es auch die Doberen und Agrianen und ihnen konnte in dieser weise nur ein ebenfalls Paeonischer stamm angeschlossen werden. Den Thessaliern und Griechen setzt allerdings Thukydides (II; 101. V; 6) diese nördlichen völker unter dem allgemeinen namen Thraker gegenüber, was Gatterer bewog sie als nicht Paeonisch anzusehn; aber dabei hat Thuk. nur den localen gegensatz des nördlichen Thraciens gegen den entfernteren süden im auge, vgl. noch Suid. *ἀποτεθρίακεν*. Aristoph. Ach. 155 schol.

21) Thuk. II; 96. Strab. VII f. 36. 37. Her. IV; 49. Das gebiet der Agrianen umfaszt die landschaft Parorhelia mit den städten Orthopolis, Philippopolis, Gariskos.

22) Längst des Barnus lief die Egnatische strasze (Strab. 497.), der Bora ist bei Livins (XLV; 29.) die nordgrenze des dritten districts von Macedonien; bei Diodor heiszt sie Bernos (fr. XXVII p. 642—45. Dies führt auf die identität, welche auch Abel (Mak. p. 7.) annimmt. O. Müller (Mak. p. 6.) bezieht Barnus auf das hauptgebirge und faszt Bora oder den verwandten Bermios (Strab. fr. 25. 26.) als den in rede stehenden östlichen ausläufer.

23) Thuk. IV. 127. Liv. XXXI. 39. 40., vgl. Strab. 497. durch diesen pasz, die ἐσβολή des Thuk., musz die Egnatische strasze von dem nordabhang der kette nach dem süden und nach Eordaea geführt haben (Abel, Mak. p. 8.).

24) Dies sind die fauces ad Pelagoniam, um die es sich in den Makedonischen kriegen handeln muszte, wenn man den Pylon passirt hatte und nicht dem Haliakmon folgen wollte Liv. XXXI; 28. 33. 34. Noch gehört warscheinlich zu diesen faucibus der weiter nördlich gelegene pasz von Babussa zwischen Prelepe und Koprili, bei Stieler einfach als Derboud bezeichnet. Urquhardt, geist des orients p. 228. der übers. — Endlich führt von Thessalonich gegenwärtig in einer weiten krümmung nach osten zu eine strasze an den obern Vardar (Abel, Mak. p. 19).

25) Strab. VII fr. 4. Plin. h. n. IV; 10, 33. 35. Skymn. 403. Liv. XLV; 29. mit recht sagt Strabon (fr. 39. 38.) οἱ γὰρ Παίονες Πελαγόνες ἐκαλοῦντο. Vor Troja ist der anführer der Paeonen ein sohn des Pelegon und mütterlicher seits enkel des Akessamenos; letzteres ist übersetzung eines barbarischen namens, der in Paeon graecisirt ist — vgl. Skymn. 621. Strab. 503. 504. Liv. XXXIX; 53. 54. — Abel (Mak. p. 32.) rechnet Pelagonen ihres namens halber zu den Pelasgern, die nur mit den Paeonen sich gemischt und in folge dessen mit ihnen verwechselt worden seien. Das argument des namens ist sehr miszlich; und dasz die vermischung schon bei Homer sich findet würde die schwierigkeit nur erhöhen. Noch mehr aber spricht für die Asiatische abstammung der beiname Scaea, den die Tripolis Pelagonia führt.

27) Thuk. II; 99. schol. Steph. Δόβηρος. Prok. aed. IV; 3. Zon. I; 43.

28) Dies Päonien am rechten Axiosufer war eine den Bottiäern abgenommene eroberung. Thuk. II; 99. Liv. XL; 3. Ptol. III; 12. Strab. VII. fr. 20. 11.

29) Her. VII; 123. 124. 127. Thuk. II; 79. vgl. Dion a. r. I; 47. — Aus der verlornen Stelle Strabons über Krusis schöpft Steph. Κρουσίς.

30) Strab. VII fr. 11. vgl. Tz. Lyk. 419. Steph. Ἠδωνοί. Die einteilung ist zu scharf, um streng gehalten zu werden. Die länge der zweiten sylbe stand nicht fest wie der vers bei Steph. Ὤδονες und der 11te vers des fragm. aus Nik. Georg. bei Athen XV; 31. zeigen.

31) Das erstere nach Strab. VII fr. 36., das zweite nach Thuk. I; 58. II; 99., vgl. Strab. fr. 41.

32) Ich ziehe die Mygdonen oder Edonen zu den Paeonen, was O. Müller (Mak. 35.) und Gatterer (Thuk. ed. Pop. I; 2, p. 376.) nicht thun, (nach Her. VII; 110. und Thuk. II; 101, vgl. mit Steph. Παναῖοι), oder betrachte sie wenigstens als ein den Paeonen verwandtes volk. Edonos, Mygdon, Odomas und Bistou sind brüder und stammen von Paeon. Steph. Ἠδωνοί. Βιστονία. Die Paeonen herschen über Mygdonien bis an den Strymon (Strab. fr. 41.); die Mygdonen oder Edonen haben gleich den Paeonen Asiatischen ursprung, denn Mygdonia in Asien trägt noch den namen von einer bevölkerung, die dort verschollen, sich nur diesseits des Hellesponts findet. Die Edonen aber haben nach Aristoteles (Steph. Ἄντανδρος) einmal vor den Kimmeriern Antandros in Asien besessen. Ausdrücklich zu den Paeonen werden sie von Plinius gerechnet (h. n. IV; 10, 35.) und von Hekatäos der (frag. 122. bei Steph. Γαληψός) die stadt Galepsos auf Sithone Paeonisch nennt. Möglich dasz sie, gleich den Odomanten und Bistonen in der sage ihren brüdern, mit dem Paeonenstamme nicht so eng verbunden waren als z. b. die Agrianen, oder dasz sie häufiger mit ihrem specialnamen genannt wurden, weil je bekannter den Griechen ein stamm war, desto weniger die allgemeine, unbestimmtere beziehung gebraucht wurde. Ganz entschieden endlich deutet die sage ihren zusammenhang mit Troja an. Nach Krusis floh Aeneias, weil die einwohner die treusten bundesgenossen der Troer gewesen waren (Dion. a. r. I; 47.), hier gründet er Aeneia. Auf Edonischem gebiete lag Kissos von wo hülfstruppen nach Troja kamen (Paus. IX; 40, 4. Strab. VII fr. 21. Λ 223. Serv. zu Virg. Aen. V; 535. VII; 320. vgl. Virg. Aen. X; 705. Eur. Hek. 3.) Antenors und seines sohnes frauen sind aus Kissos, nach einer sage auch Hekabe. Helenos, sohn Priams, soll ursprünglich Skamandros geheiszen, sich aber nach Helenos, dem sohne des Thrakers Edonos und seinem lehrer in der wahrsagekunst, umgenannt haben (Eust. Il. 480; 37. Bas.). Die genealogie nach welcher von den kindern Sitbons, königs von Thracien eins der halbinsel Pallene, das andre dem Troischen Rhoeteion den namen gegeben haben soll deutet auf ähnliche beziehung (Tz. Lyk. 1161. vgl. Kon. 10.). Von den Halizonen bei Homer wuszte man nicht mehr zu unterscheiden, ob sie bei Pallene oder in der nähe von Troas heimisch seien. (Strab. 828. Suid. Ὀλίζωνες) — Endlich ist Ὤδονες (Steph. v.) nur eine nebenform von Ἤδωνες und aus dem lande dieser Odonen kam der Phryger Midas. Nik. Georg. bei Ath. XV; 31.

33) Thuk. II; 99. 100. Her. VII; 123. Strab. VII fr 20.

34) Liv. XLII; 53. 55. Strab. 504. 503. doch verwechselt letzterer diese Pelagonia mit der landschaft gl. n. am Erigon, vgl. O. Müller Dor. I; 22. 35.

35) Steph. Ἀκεσσαμεναί.

36) Die bewohner der gegend heiszen bei Thukydides Eleimioten wo die endung ähnlich wie bei Σικελιῶται u. s. darauf führt, dasz

späters bevölkerung nicht nach der abstammung, sondern nach dem locale genannt ist in dem sie sich niedergelassen. Nicht von dieser bevölkernng ist hier dis rede, sondern von dem stamme der den auch sonst vorkommenden namen Elimia hieher getragen hat. Die zweite silbe schreibt Thukydides mit diphthong, sonst findet sich gewöhnlich Elimia; aber die länge der zweiten silbe stand nicht fest, das ι derselben ward auch kurz gebraucht (Steph. Ἐλίμεια). Ptolemaeus schreibt Elymia mit y, dem vokal welcher in dem namen sowohl des Sicilischen stammes als der landschaft Elymia (oder Elam) am Tigris der gebräuchlichste ist. Ist dieses y kurz so fällt der heros Ἔλυμος mit dem Virgilischen Helymus ganz zusammen. Diese veränderungen der form sind vielleicht nicht die einzigen. Vermuten wenigstens kann man dasz die Eliner, welche in Epeiros in der nähe einer andern Troischen niederlassung erwähnt werden (Steph. Ἔλινοι. Χαῦνοι.), eben diese Elymer sind, denn Elinia auf Sicilien welches Stephanos damit zusammenstellt, kann sich kaum auf etwas anders beziehen als auf Selinus, dessen anfangsbuchstabe sich dann ebenso verhalten würde wie in Acesta = Segesta (Serv. Virg. Aen. V, 718.); n und m wechseln in dieser endung auch in Buliner u. Bulimeis (Eust. Dion. 384.) und wenn Helenos in Epeiros, Elymos oder Helymus in Macedonien als stammvater gilt, so würden vielleicht auch diese namen zusammenfallen. Nun findet sich auszerhalb Macedoniens noch in Sicilien, im Peloponnes und wohl auch in Epeiros der name der Elymer, und zwar immer in beziehung auf Troja und Asien. An der westspitze Siciliens (Thuk. VI; 2. Dion. I; 47. 52. vgl. 22. Etym. Ἐλυμαῖοι. Apollod. bei Strab. 390. Paus. V; 25, 3. Cic. Verr. IV; 33. Strab. 905. Tz. Lyk. 471. 953. 965. Serv. Virg. Aen. I; 550. vgl. Virg. Aen. V; 73. 300.) wohnen in den drei städten Eryx, Egesta und Entella Elymer, ein volk Asiatischer abkunft, nach einigen angaben mit Griechen oder Sikulern gemischt. Movers (Phoen. II, 2, 319.) betrachtet sie deshalb als colonie von Tyrus; vgl. Klausen, Aen. I; 361. 479. Zu ihnen soll auf seiner fabelhaften fahrt auch Aeneias gekommen sein, als er alle puncte berührte, die mit Troja in berührung stehn. Vorher hatte er sich in Arkadien bei Orchomenos oder Mantineia aufgehalten, die stadt Kaphyae und das gebirge Anchesia bewahrten sein andenken (Paus. VIII; 12, 5. Strab. 905. Dion. I; 49. vgl. Curt. Pelop. I; 227.) ebendaselbst aber lag auch eine landschaft Elymia (Xen. Hell. VI; 5, 13. vgl. Curt. Pel. I; 223). Zu diesem Arkadischen Elymia ist er vom Makedonischen Olymp gekommen, also gerade aus der Gegend wo die Tripolis Pelagonia und die landschaft Elymia liegen. Letztere soll gegründet sein von dem Tyrrhener Elymos. (Steph. Ἐλίμεια. Αἰάνη). Diesem Elymus steht nach dem obigen sehr nahe jener Helenos der ursprünglich Skamandros geheiszen hatte. Der name Helenos aber ist noch auf andre weise in den sagenkreis verwickelt. Von

Troja mit Neoptolem nach Epeiros gekommen, erzengt er Kestrinos (Paus. I; 11, 1. II; 23, 6. Dion. I; 51.) welcher in dem Epeirotischen Kammania Kestrine mit einer stadt Troja gründet Steph. *Καμμανία. Τροία.* Ebendahin wird nun auch wieder Helenos selbst gesetzt. (Steph. *Βουθρωτός.* Etym. *Βουτρωτὸς ἢ Βουθρωτός* vgl. Virg. Aen. III; 222.). Natürlich muszte Aeneias auch diesen ort berühren, der name des sees Onchesmos war aus Anchises verderht (Dion. I; 51.); noch Varro sah dort eine stadt *Ἴλιον* (Serv. Virg. Aen. III; 349. Liv. XXXI; 27. Steph. *Ἴλιον*) und es gab eine völkerschaft Eliner welche warscheinlich ihm ihren namen verdankt. (Steph. *Χαῦνοι. Ἐλινοι*). Sind aber diese Epeiroten wirklich Asiatischer herkunft, dann ist es warscheinlicher dasz sie zu land mit den Paeonen durch Macedonien gekommen seien, von den Elymern im Haliakmonthale sich abgezweigt und so die äuszerste westgrenze welche Herodot für die wanderung der Paeonen angibt erreicht haben, nemlich das Jonische meer. Dann aber liegt in der gewöhnlichen erzählung von Helenos' gründung und Aeneias' besuch nur das bestreben welches sich sonst so vielfach geltend macht. Wie nemlich religiöse anschauungen anfangs blosz auf kleine bezirke sich beschränken, sich aber durch umstände begünstigt über das ganze volk verbreiten und dann localsagen aller art zwingen sich dem neuen geiste gemäsz umzuformen: so hat in der geschichtlichen sage die Troische eine menge örtlicher sagen an sich gezogen. Kaum eine gegend wo Griechen ihren fusz hingesetzt, ist davon freigeblieben; am wenigsten küstenstädte. In solche einzelsagen tritt dann die allgemeine gewöhnlich in der form ein, dasz ein Troischer oder Griechischer held gelandet und auf irgend eine art, meist als gründer, tätig gewesen sei. Gleich als fürchte die örtliche sage in ihrer vereinzelung unterzugehn, schlosz sie sich dem groszen heldenkreise an, um durch ihn nationalgut zu werden. Denn mit einer gewissen notwendigkeit strebte auch die geschichtliche sage, obgleich ursprünglich auf das individuelle gerichtet, nach einem system: und sie fand dies wo eine gröszere menge von begebenheiten, natürlich oder künstlich verbunden, einen kern bildete an den sich das neue strahlenförmig ansetzte. Für das schwarze meer mit seinen colonien, bildet der Argonautenzug, sonst die Troische sage einen solchen mittelpunct: letzterer für Griechische wie für Troische oder wenn man will Asiatische gründungen. Und wenn alle diese versuche machwerk sind, wie die anknüpfung des Malischen Herakleia welches im Peloponnesischen kriege gegründet, aber auf Herakles zurückgeführt wurde, so beweisen sie doch dasz wenigstens in der zeit wo sie gemacht wurden, ein zusammenhang in der abstammung stattfand. An den Thrakischen küsten des Aegäischen meeres kommen Griechische helden selten vor; weil in der zeit wo die sage sich bildete diese küsten in besitz feindlicher stämme waren. Hier dienen lieber Aeneias und Helenos; und

sie scbeinen bestimmt die vorhandenen Asiatischen gründungen in Thracien und anch die Elymer von Epeiros und Sicilien mit der gesammtmasse ihrer stammesverwandten zu verbinden. Uns wird es erlaubt sein das factum des bestehens solcber ansiedlungen aus der sage zu nehmen, die art aber ihres entstehens auf eine uns sonst zugänglicbe geschicbtliche grundlage, die wanderung der Paeonen zurückzuführen.

37) Auszer der stelle aus Euphorion beim schol. Clem. Alex. IV; p. 96. 97. ed. Klotz, vgl. Kon. 1. Strab. VII fr. 25. 26. Her. VII; 185. VI; 45. Nik. Georg. II bei Ath XV; 31., vgl. Abel, Mak. p. 41 fde.

38) Snid. *ἔλεγος* Eust. Il. 1514, 1. Hes. *Μιδάθεος* Plin. h. n. II; 103, 230. Hes. *Λιτύερσας· Μαριάνδυνος* Ath. II; 23, vgl. Ael. v. b. III; 18.

39) Strab. 504. Stepb. *Βρὺξ Βρυγία*. Skymn. 434. — Strabon (827 hat recbt, wenn er sagt zwischen Brygoi (Her. VI; 45. Strab. 504., s. O. Müller Mak. p. 51.) u. Briges oder Phryges (Her. VII; 73. Strab. 453. fr. 25.) sei kein unterscbied; aucb bei Her VII; 185. — werden an der stelle, wo sonst Pbryges wohnen, d. b. bei Berrhoea Brygoi genannt.

40) App. h. c. II; 39. es heiszt *ἐπανελθόντας* zurückkommend weil allmälig die ansicht aufgekommen war, die Phryger seien von Europa nacb Asien gegangen. Dann muszten die in Dyrrhachium vorhandenen von da zurückgekebrt sein. Erwäbnt wurden diese Phryger noch von Strabon 502 und mit einer verwecbselung von Skymn. 434.

41) Die identität der Asiatischen und der Europäischen Pbryger ist anszer zweifel. Was die frage über die urheimat des stammes anlangt, so stellen die schriftsteller, aus mangel an geschicbtlicher kenntnis des bergangs (Enst. Il. 272, 27.) lediglicb vermntungen anf und neigen dabei mehr zur annahme des Europäischen ursprungs (Eust. Dion. 323. Strab. 453. 999. 857. Kon. I Her. VII; 73), docb findet sich bei Steph. *Βρίγες* erwähnung eines *Βρίγου τοῦ κατοικήσαντος ἐν Μακεδονίᾳ*; das sieht eber aus wie eine, obgleich sagenhafte überlieferung. Geschichtliche überlieferung können also anch wir nicbt besitzen, aber wir braucben deshalb den oft sehr oberflächlichen vermutungen der alten nicht unbedingt zu glauben. Die anm. 13. erwähnte erzählung des Xanthos (Strab. 999.) verdient scbon deshalb beachtung, weil dieser schriftsteller unstreitig am geeignetsten war über einen gegenstand wie diesen zu urteilen. Er sagt nach den Troicis seien Phryger nach Asien gegangen und haben das Troische reicb wieder hergestellt. So spät kann das Pbrygische volk auf keinen fall nacb Asien gekommen sein. Phryger aber wurden nach Euphorion durcb Makedoner aus Edessa vertrieben und damit stimmt die Makedonische sage bei Herodot. Möglich, dasz beides zusammengehört: und dasz die Makedonen scbon in so früher zeit sicb anfingen auszudehnen, wenn anch die eigentlicbe eroberungsperiode bei ihnen später eintritt. Aucb aus andern ursachen könnte ein teil der Makedonischen Phryger nacb zerstörung Trojas

nach Asien gegangen sein. Aber sie waren dann ein rückkehrender stamm, nicht was man aus ihnen gemacht hat, das ganze volk, wie wir es in Asien aus uralter zeit kennen. Dasz sie in Asien schon vor der Troischen zeit heimisch waren, dafür spricht nicht allein ihr vorkommen in der Ilias, sondern mehr noch das durchaus Asiatische gepräge ihrer bildung, namentlich des cultes, den sie mit andern Kleinasiatischen völkern, z. b. den Syrern, teilen und zu dessen verbreitung gerade sie viel beigetragen haben (vgl. Hoeck Kreta I p. 112. u. a. a. o, O. Müller Dor. I p. 8. Abel, Mak. p. 41 f.) Neuere reisende haben an verschiedenen stellen des binnenlands von Kleinasien, auf dem boden des alten Phrygiens in felsen ausgehauen wohnungen gefunden, an weit entlegenen puncten, Hamilton an der grenze von Phrygien und Kappadokien (II; p. 243 der übers.). Dieselben müssen lange generationen hindurch zum wohnsitze der urbevölkerung des landes gedient haben, denn sie zeigen bei vieler gleichförmigkeit fortschritte der kunst. Das sind wol die ältesten wohnungen des Phrygischen volkes und zugleich ein indirecter beweis für die autochthonie des volkes, welches sich in weiter ausdehnung durch die gebirge von Kleinasien erstreckte.

42) Strab. 486. Pol. II; 6, 4.

43) Strab. 883. Hes. Σκαιός. Her. IV; 49. Thuk. II; 96 ed, Pop. I; 2, 322. Mann. VII; 10.

44) Strab. 883. Hekat. bei Steph. Σκαιοί. die letztgenannte stelle zeigt in ihrer verstümmelung nur, dasz von einem durch dieses volk vermittelten zusammenhange zwischen Troas und Thracien die rede war.

45) In der meinung Skaeisch sei ein Griechisches wort streiten sich die alten um seine erklärung. Etym. Σκαιαὶ πύλαι. Hes. Δαρδάνιαι. Σκαιῇσι πύλῃσι. Apollon. Σκαιαί. Eust. Il. 299; 5. schol. Γ 145. Serv. ad Virg. Aen. III; 351. es ist so gut wie Dardanisch ein eigenname, dessen ursprüngliche beziehung dunkel geworden war.

46) Diod. V; 48. Solin. II p. 16.

47) Ael. v. h. IV; Strab. 486. Liv. XLI; 23. Eust. Od. 534, 33. Aristoph. vesp. 1411. (1371.) schol.

48) Herodots meinung über die Thrakischen Myser kann man nur indirect erkennen, denn da er sagt Teukrer und Myser seien über den Bosporos nach Thracien gegangen und von den Teukrern stammen die Paeonen ab, so bleibt übrig, dasz die Myser an der Donau von jenen gefährten der Teukrer abstammen. Die Asiatischen Myser sind nach ihm und Xanthos abkömmlinge der Lyder (Her. VII; 74. Strab. 857). Auch war die sprache der Myser ein gemisch von Lydisch und Phrygisch. Nur dürfte Xanthos (vgl. Eust. Dion. 809.) nicht auch den landesnamen aus dem Lydischen ableiten, denn derselbe stammt von dem nach Thracien gezogenen stamme, dessen ursitze in Asien dann warscheinlich von den nachbarländern Lydien und Phrygien aus eine neue bevöl-

kerung erhielten, während die seeküste den Bithynen anheim fiel (Strab. 849). Aus der Lydischen geschichte kennen wir eine herschaft der Mermnaden über Mysien, doch ist dieselbe warscheinlich nicht identisch mit der von Xanthos nnd Herodot berichteten bevölkerung des landes dnrch Lyder. Die ansicht, dasz die Asiatischen Myser eine kolonie der Thrakischen Myser seien, ist spätern nrsprungs und man sieht aus Strabon (453. 816. 846. 847. 856.) wie sie nnr ein trugschlusz ist, den man anf die analogie der Bithyner gründete.

49) Steph. Σίρες. wo Stephanos auf den uns unvollständig erhaltenen artikel Νίψα verweist.

50) Her. IV; 93; warscheinlich dasselbe volk, welches Xenophon anab. VII; 2, 32. Tranipsen nennt.

51) Her. IV; 90. Mannert. VII; 16. 259.

52) Strab. VII fr. 49.

53) Nach Mela II; 2. 6. und Plin. h. n. IV; 11, 47. der Propontis angehörig; bei Apollon. I; 217. warscheinlich mit dem Melas verwechselt, vgl. Mannert VII; 257.

54) Strab. 828. Freilich heiszen Thynos nnd Bithynos söhne des Odryses (Eust. Dion. 793).

55) Steph. Σκύρμος, vgl. Marqu. Cyz. p. 27.

56) Strab. 491. Steph. pass. „Briga" ist auch eine gewöhnliche bildungssylbe Keltischer namen, vgl. O. Müll. Etrusc. I; 152.

57) Her. IX; 119. VI; 34. Steph. Χεῤῥόννησος.

58) Her. VII; 59. 108 Eust. Il. 385, 28. 272, 2. Od. ι 40. Eust. Od. 335, 19. Steph. Ἴσμαρος. Ζώνη. Skym. 677. Plin. IV; 11, 42.

59) Strab. 883. VII. fr. 44. Hekat. bei Steph. Ξάνθοι.

60) Dolonken wohnen im Chersonnes, neben ihnen musz man die Paeter Herodots ansetzen (VII; 110.), welche auch Arrian (I; 11, 4.) nennt. Ganz verschieden sind die namen bei Livius XXXVIII; 40. Der zug der Paeonen gegen Herakleia (Her. V; 1. Strab. VII fr. 41.) hängt mit uns unbekannten verhältnissen dieser küste zusammen.

61) schol. Β 848.

62) Steph. Βιστονία. schol. Apollon. II; 704. vgl. Tz. Lyk. 417.

63) Φ 210.

64) Noch ist znm schlnsz dieses abschnitts einer sagenhaften erzählnng zn gedenken, welche einen gewissen ansprnch hat in diesem zusammenhang anfgeführt zn werden. Im innersten winkel des Adriatischen meeres am ausflnsz des Po saszen die Eneter, von den Kelten ihren nachbarn dnrchans verschieden, schon durch ihre anknüpfnng an Phaëthon und Diomed sich als älter ausweisend, überhaupt um des Polybios ausdrnck zu gebrauchen ein ganz altes volk, welches eine andre sprache als seine umgebung redete (Pol. II; 17, 5. Strab. 325. 329, vgl. 436 und 298). Herodot (1; 196. V; 9.), der sie in gelegentlicher anführung

einmal zu den Illyriern rechnet, führt als ihre nachbarn die Sigynnen auf, von denen zu seiner nicht geringen verwunderung die sage ging, sie seien Medischen ursprungs. Wegen ihrer pferdezucht sind die Italischen Eneter bei den Griechen bekannt, die maulthiere der Paphlagonischen Eneter erwähnt schon Homer. Diese Paphlagonischen Eneter haben nach der sage mit vor Troja gefochten, aber in Asien war auszer dem namen keine spur von ihnen zurückgeblieben; die existenz der stadt Enea (Strab. 829.), wenigstens glaubte man dem Demetrios von Skepsis nicht. Die Paphlagonen nemlich sollen durch Thracien nach dem Adriatischen meere gegangen sein (Eust. Il. 307, 24. aus Strab. 905. vgl. 83). Ihr anführer dabei war der dritte Griechenfreund Antenor, der gleich Aeneias und Helenos dem untergang entkam. Den Troischen ursprung der Eneter erkannten Cato in seinen originibus und Nepos an (Plin. h. n. III; 19, 130. VI; 2, 5). Merkwürdig dasz die überlieferung meist an dem landweg durch Thracien festhält und wie es scheint erst die Lateiner auf den seeweg verfallen: merkwürdiger aber noch ist die angabe, welche wir bei Appian finden und auch Eustath aus dem vollständigeren texte des Stephanos schöpfte (Eust. Il. 73, 25. App. Mith. 55.), dasz es auch im nördlichen Thracien ein volk mit dem namen Eneter gab. Danach kann man allerdings vermuten, dasz die Eneter von Asien auf dem landwege nach Italien gelangt seien, freilich nicht in folge des Trojanischen kriegs, sondern bei gelegenheit der Teukrisch-Mysischen völkerwandrung und dasz die Eneter zum teil in Thracien zurückgeblieben seien, während ein teil bis ans Adriatische meer vordringend der am meisten vorgeschobene punct dieser wanderung sei. Dieselben wurden dann auf ähnliche weise wie die Kestriner des Helenos (anm. 36.) in die Troische sage eingeflochten. Eine stadt Troja kennt Stephanos in dem gebiete der Veneter (Steph. Τροία), vgl. Liv. I; 1. und Virg. Aen. I; 242; wo Heyne.

65) Wenn er von Rawlinson auf den inschriften richtig gelesen ist, was noch nicht auszer zweifel ist.

66) Vgl. u. a. Preller Myth. II; 263.

66ᵃ) Eine bei dieser frage möglicherweise wichtige verwechselung haben die Römer und ihnen folgend die spätern Griechen aber auch manche der neuern gemacht. Als die Römer an der Donau auf die Pannonier trafen, meinten sie durch namensähnlichkeit getäuscht es seien Päonen. Appian hat in seinen Illyricis (c. 14.) unter andern verwirrungen auch diese; auch Zosimus nennt stehend Päonen wo er Pannonier meint (vgl. schol. Hom. *K* 428.). Besser hat Strabon (482.) Pannonier und Päonen getrennt und ausdrücklich warnt Dio (XLIX; 36.) vor diesem irrtum.

67) Einiges wie das bekannte *ΜΙΔΑΙ ΓΑΝΑΚΤΕΙ* zeigt so überraschende änlichkeit mit dem Griechischen, dasz man directe übertragung vermuten könnte, vgl. Haase über Phrygien in Ersch und Gruber. Enc. nur scheint mir Haases annahme, dasz die Phryger zwar aus dem

Orient aber über Thracien nach Kleinasien gekommen seien durchaus nicht zu rechtfertigen. Dasz die Phryger eine zwischen Semiten und Ariern vermittelnde stellung einnehmen scheint jetzt allgemein anerkannt u. a. von Abel. (Mak. p. 41. fde) und von Haase a. a. o.

68) Vgl. die abhandl. von Sharpe in Fellow's Lycien.

69) Ausführlich nachgewiesen von Movers II; 2, 273, welcher ihre anlage zwischen 1100 und 800 ansetzt. Ueber die Elymer in Sicilien und ihren zusammenhang mit Phönicien Mov. II; 2, 319.

70) Movers II; 2, 284. fde.

71) Aristoph. Ach. 155. schol. Suid. ἀποτεθρίακεν. Nicht hieher möchte ich ziehn, dasz der flusz Strymon ursprünglich Palaestinos geheiszen habe, wie Ps. Plutarch de fluv. erzählt. Denn ein schriftsteller, der die wahrheit vordächtig macht wenn er sie erzählt, kann bei so zweifelhaften fragen kein gewicht haben.

72) Θρᾷκες τοῦ Διακοῦ γένους Thuk. VII; 27. II; 96. Hierauf bezieht sich auch die unterscheidung Herodots IX; 32. VIII; 115. Abels (Mak. p. 67.) meinung von den Thynischen Thraciern stützt sich nicht auf eine directe angabe der alten. Nicht einmal eine nähere beziehung der als Thynisch angenommenen völker unter einander ist aufzufinden. Von der einwanderung der Thynischen stämme ist keine kunde auf uns gekommen, während von dem weit ältern Päonischen zuge viele schriftsteller wissen und wir von dem einfall der Kimmerier in Asien, die wie Abel annimmt mit der Thynischen wanderung zusammenhängen, ziemlich genau unterrichtet sind. Die Päonen behalten ihren namen in Thracien, wie sollten diese spätern ankömmlinge dazu kommen, den namen Thracier anzunehmen und diesen namen sogar auf die nicht in Thracien wohnenden Bithynen übertragen haben. Die Asiatischen Bithyner sind aber nach unzweifelhafter überlieferung vor den Päonen fliehend aus Thracien weggegangen. Sollten sie sich erst in die Päonen eingedrängt, den namen Thracier angenommen und dann von den Päonen vertrieben in Asien sich niedergelassen haben?

73) Hes. Ἀγριᾶνες. Curt. VIII; 11. Arr. I; 5. warscheinlich sind es die Dier, welche unter August als ein mächtiges volk genannt werden. Tac. ann. III; 38.

74) Strab. VII fr. 48. Plin. h. n. IV; 11, 40. auch sie führten mit den Römern kriege Dio XLVII; 25. LI; 25. vgl. Polyb. XXIV; 6. Liv. XXXIX; 53. Caes. b. c. III; 4. Eust. Il. 210, 11. Von ihnen stammt nach Jornandes (11.) der name Ister.

75) Herodot kennt die Bessen nicht als volk, sondern lediglich als priester des heiligthums der Satren und dasselbe wird noch um 29 v. Chr. als den Bessen gehörig aufgeführt. Her. VII; 111. Steph. Σάτραι. Σατρόκενται. App. b. c. IV; 106.

76) Strab. VII fr. 41. XII; 827. Hes. Σάϊοι. Paus. VII; 10, 2.

Liv. XLII; 13. 40. 41. App. reb. Mac. IX; 1. 3. Diod. exc. leg. 15. (XXX; 1).

77) Caes. b. c. III; 4. App. b. c. IV; 87.

78) Hes. VII; 110. Hes. Σάπαι. Steph. Λῆμνος. Σάπαι. Strab. 827. 702.

79) Thuk. II; 98. Strab. VII fr. 36. Desudaba eine stadt in Maedica, war 15 d. meilen vom Axios entfernt (Liv. XLIV; 26, vgl. Plut. Aem. 12). Der name einer andern stadt Petra (Liv. XL; 22. XXXIX; 26) findet sich auch in Pierien. An der grenze der Mäder und Päonen kehrt die sage wieder, wie Midas Seilenos an der quelle Jnna gefangen genommen. Ath. II; 23.

80) Steph. Μαιδοί wo das unverständliche εἰς Μακεδόνας wahrscheinlich verschrieben ist. Von einigen werden Mäder und Mygdonen verwechselt. Steph. Μυγδονία. Möglich dasz in der ersten stelle statt Makedonen das Asiatische land der Mygdonen gemeint ist.

81) App. b. Mithr. 55. Plut. Sull. 23. Steph. Ἡράκλεια Liv. XLV; 29. Diod. fr. XXVII p. 642—5.

82) Strab. VII fr. 36. 11. Liv. XLV; 30. Her. VII. 115. Plut. Per. 11. Lyk. 417. Diod. fr. XXVII fr. 642—5.

83) Thuk. IV; 109. Her. VIII; 116. Ael. v. b. V; 11. auf ihrem gebiete werden die städte Berge und Bedys erwähnt (Strab. VII fr. 36. Steph. Βέργη. Diod XIX; 50.) von denen Bedys durch seinen namen auffallend an den Orphischen ausdruck bedy für wasser erinnert. Einmal sollen die Bisalten mit Kardia im Thrakischen Chersonnes krieg geführt haben. Ath. XII; 19.

84) Kon. 20. 32. Tz. Lyk. 496.

85) Plut. Ages. 16, vgl. Diod. XIV; 83. In der wiederholung der ersteren stelle (Ps. Plut. apophth. lac. 42) steht für Traller der sonst unbekannte name Τρωαδεῖς.

* 86) Strab. 960. Hes. Ἀστραλίαν. derselbe vorschlag auch in Charoke und Acharaka.

87) Etym. Εὔδωνος, vgl. Steph. Τράλλις. Χάραξ. Plin. h. n. V; 29, 108. Steph. Λάρισσα. In Strabos zeit verwaltete Menodor, ein vornehmer bürger von Tralles, das priesteramt des Larissäischen Zeus.

88) schol. K 429. Agath. II; 17.

89) Her. VII; 111. Paus. IX; 30, 5. Ps. Erat. cat. 24.

90) Hes. Νύσα, vgl. Eust. Dion. 1153 Il. p. 484, 53. schol. Z 133. Non. Dem. 17. Steph. Νύσα. Θεστίδειον. In Lakedämon von wo Strabon das Asiatische Nysa ableitet ist mir ein ähnlicher anknüpfungspunct, wie die wandrung der Traller vom Strymon an den Mäander nicht bekannt.

91) Strab. 960. Steph. Χάραξ. Ath. II; 17.

92) Ueber den Zygaktes d. App. l. c. IV: 105. Die erwähnung der

Hekatehöhle hat man zuerst (Matth. p. 354.) aus dem hymnus streichen wollen obwol Hekate selbst v. 57 darauf bezug nimmt. Richtig erklärt Hermann in seiner ausgabe (praef. p. C. vgl. O. Müll. Encykl. I; 33 p. 294. anm. 92.) die scheinbare schwierigkeit. Ist aber die höhle von Samothrake schon eine hindeutung, so wird man kein bedenken tragen das Nysische feld im hymnus nach Thracien zu versetzen, wo auch die Ilias Z 133 dasselbe kennt. Das Karische Nyssa ist von den Trallern aus Thracien nach Asien übertragen. Für das Thrakische scheint sich jetzt auch Preller (Myth. I; 416. 469) zu entscheiden.

93) Plut. qu. gr. 46.

94) Steph. *Τραλλία. Χάραξ. Δία.* Hamilton (Klein As. Pontus u. Armenien I; 345.) erwähnt eine münze des Bithynischen Dia.

95) Steph. *Τραλλία. Βῆγις. Βόλουρος.* Die Traller kommen in der spätern kriegsgeschichte häufig als leichtbewaffnete vor; sie fochten u. a. unter Alexander in Asien (Diod. XVII; 64), unter Philipp gegen die Römer und bei Magnesia auf beiden seiten. Livius nennt sie bald (XXXI; 35. XXVII; 32.) Illyrier bald Thraker (XXXVIII; 21) und rechnet sie einmal (XXXIII; 4) ausdrücklich zu beiden völkern. Diodor betrachtet sie als Thraker.

96) Her. VII; 75. Steph. *Στρυμών.* Hes. *Στρυμόνιοι* Synk. 340. Strab. 816.

97) Ihr name daher auch im innern von Thracien. Plin. h. n. IV; 11, 41. Strab. 816. vgl. Steph. *Μαιδοί. Μυγδονία* s. o. no. 80.

98) Apollon. II; 177. schol.; deshalb sind Bithynen Heloten der Byzantier Ath. VI; 101. Auch Appian, Mith. I. ruht auf derselben voraussetzung, verknüpft sie aber unrichtig mit Rhesos. vgl. Steph. *Βιθύαι. Σητία.*

99) Bebrykia soll der alte name für Bithynien sein Serv. Aen. V; 373. Apollon. II; 2 schol. Synk. p. 340; das sagenhafte Mygdonien gehört hierher, Amm. XXII; 8, 14. Mysien wird zu Bithynien gerechnet, bald liegt es zwischen Bithynien und Klein-Phrygien. — vgl. schol. Apollon. I; 1110. Die trennung in küstenbewohnende Thyner und mehr binnenländische Bithynen, obwol noch spät vorkommend, ist schwerlich etwas anders als müszige erfindung, aus der doppelten form des namens entstanden. vgl. Strab. 816. 818. Plin. V; 32, 150. Eust. Dion. 793. Amm. XXII; 8, 14.

100) Plin. h. n. V; 32, 143.

101) Her. I; 28. III; 90. VII; 75. Thuk. IV; 75. Xen. Hell. I; 3, 2. III; 2, 2. Diod. XIV; 38. Porph. zu *N* 3. schol. Dion. 323 und noch Claud. Entr. II; 147. Daher beiszt es auch schlechtweg die Bithynen seien nach Asien gegangen z. b. Plin. h. n. V; 32, 143. Eust. Dion. 332 und wurde ihr beispiel für Strabon und andre veranlassung bei einigen völkern, über deren ursprung keine überlieferung vorhanden

war, anzunehmen sie seien gleich den Bithynen von Thracien nach Asien gekommen. Nnr Pausanias (VIII; 9, 4) macht die Bithyner zu Arkadern aus Mautineia. vgl. Roch. I, p. 262. 264.

102) Ueher Traller und Dier s. o. no. 94. das spätere Prusias hiesz ursprünglich Kieron (Phot. 229, b, 41. 233, b, 25. Dieser name aber ist identisch mit Pierion, (no. 282. 162.), nach dem wechsel von K oder Qu mit P, den anch das Makedonische Pydna, früher Kydna, verglichen mit dem Bithynischen flusse Kydnos, zeigt (Steph. *Κύδνα*). Ebenso ist Phyllis eine landschaft am Pangäon und ein flusz Bithyniens (Steph. *Φύλλις* aus Her. VII; 113 vgl. mit Amm. XXII; 8, 14). Nikäa endlich war eine colonie der Bottiäer (Steph. *Νίκαια*), der älteste name der stadt war Ankore nicht wie Plinius will (V; 32, 148) Olhia. Eine andere sage üher Nikäa Roch. II; 203.

103) *Θρᾷξ γένος εἰκάζοντί γε ἀπὸ τοῦ ὀνόματος* sagt Paus. V; 12, 5 der also noch eine Thrakische sprache kannte. Dieselhe hat sich warscheinlich auch hei den Bithynen erhalten, wenigstens ist der ihr angehörige name Zypoites noch wiederholt in gehrauch (Plnt. qn. gr. 49. Diod. XIX; 60. Phot. 226, a, 2). Statt *φώζειν* brennen sagten die Bithynen *φώγειν* Etym. *φώζειν*. Auch eine stadt *Ζιποίτιον* (Steph. v.) hatte von Zipoites ihren namen. Von der bildung der Asiatischen Thraker Androt. hei Ael. v. h. VIII; 6.

104) Pans. V; 12, 5. Amm. XXII; 8, 5. Arrian hatte dagegen die gründung von Astakos dem gl. n. sohn und Poseidons nnd der Nymphe Olbia zugeschrieben (Steph. *Ἄστακος*); demnach war auch Olbia ein alter name von Nikomedeia (Steph. *Ὀλβία. Νικομήδεια*).

105) Arrian bei Enst. Dion. 322.

106) s. Movers II; 2, 286 f. Dasz die Bithynen selbst Phoeniker sind nimmt wie es scheint Movers nicht an, und ist nicht warscheinlich da die Phoeniker in solcher masse sich schwerlich am Hellespont niederlieszen. Allerdings war Bitias (Movers Phoen. II; 1 p. 500. Not. 56) der name eines vornehmen Phoenikischen geschlechts nnd hat zn namen wie Bithyopolis veranlassnng gegehen. Aber es ist hier wie hei den Kadmeonen klar, dasz die Phoenikischen elemente die sich etwa in der Bithynensage finden, in der hauptsache nicht erst in Asien sich mit derselhen verschmolzen haben, sondern dasz die mischung schon in Thracien vorgegangen war, wenn wir gleich üher den geschichtlichen hergang kaum vermntungen haben; denn der Phoeniker Phineus kommt ja von Thracien herüber nach Asien.

107) In dieser hinsicht warscheinlich soll Phinens auch von Poseidon stammen nnd tritt dann neben den Thraker Eumolpos (Apollod. I; 9, 21.)

108) schol. Apoll. II; 177. 178.

109) schol. Apoll. II; 181. seine söhne sind Thynos nnd Bithynos,

mit unrecht werden anch die Paphlagonen zu seiner herschaft gezogen. Enst. Dion. 793. Skym. 958. Thynos nnd Bithynos werden genealogisch anch an die Odrysen angeknüpft, denen sie warscheinlich im hesitz des landes folgten. Bei Stephanos aber stammt Bithynos von Zeus nnd der Titanin Thrake. (Steph. Βιθυνία). Dieso ansicht weisz also noch gar nichts von den Phoenikern.

110) Soph. Ant. 971. 980. schol. Apollod. III; 15, 3. I; 9, 21. Hyg. 14. 19. Eust. Od. 479; 36. Die sage schwankt sogar über das verhältniss der Argonanten zu ihm, ob sie an ihm rache nahmen, oder ihn von seiner qual hefreiten.

111) Her. VII; 128 vgl. 131. Strab. VII, fr. 20. Liv. XLIV; 9. 20. XXXIX; 26. Steph. Ἡράκλεια. Eust. Jl. 867; 35.

112) Zwischen Pierien nnd Bottiäa nimmt O. Müller (Mak. p. 11.) eine landschaft Makedonis an, deren grenze gegen Bottiäa der Ludias sei. Dagegen spricht Thnkydides II; 99, wo die Makedoner erst dnrch eroherung von Pierien, Bottiäa, Päonien das meer erreichen und II; 100, wo als landschaften auf dieser seite nur Pierien nnd Bottiäa genannt sind. O. Müller geht hei seiner annahme von der voraussetzung aus, dasz Herodot VII; 127. Makedonis ethnisch nicht politisch gefaszt habe. Aher Herodot giht von der stelle an wo landheer und flotte des Xerxes sich trennten, nnr noch den politischen namen Makedonien VII; 128. 173, nicht mehr Pierien; das nur gelegentlich (131.) einmal vorkommt. Aelterebesitzung nnd neuhinzugekommene eroherung werden sich oft in solcher weise gegenübergestellt, wie in der stelle hei Herodot Bottiäa und Makedonis. Das ethnische Makedonis lag wie O. Müller richtig gesehen im oberland, und zwar gerade diesem teile der küste am nächsten.

113) Ueher Bottiäa am meere Her. VII; 123. Die hinnenausdehnnng anlangend läszt Thnkyd. II; 99 Päonien vom Axios bis nach Pella reichen (Strab. VII; fr. 20 extr.), und setzt südlich von Pella nnd Kyrrhos Bottiäa (II; 100.). Dies läszt sich auf dio im text versuchte weise mit der angabe, Bottiäa reiche bis znm Axios, vereinigen, erledigt aber noch nicht alle fragen.

114) Steph. Ἀλμωπία Plin. h. n. IV; 8, 15. vgl. O. Müller Orch. 133. 244. Maked. 15. Nach Thnk. II; 99 hat ein teil der Almopen bis anf die Makedonische herschaft sich behauptet.

115) Ahel, Mak. 9. 25. Ξ 226. Dann heiszen Pieros nnd Amathos brüder; deren vater jedoch Makedon nur durch anachronismns wurde (Marsyas hei schol. Ξ 226); hei Skymn. 657 stammen richtiger die Makedonen von Emathia. — Pierien und Bottiäa scheint der ausdruck Macedonis ora Ἠμαθία bei Gell. XIV; 6, nnd die geschichte bei Anton. Lib. 9 nnter Emathien zusammenzufassen.

116) Iust. VII, 1. Strab. VII; fr. 11. Steph. Ἠμαθία Hes. Ἠμαθία.

Suid. Ἡμαθία. Ueber die namen in der Römerzeit Liv. XL; 3. Pol. XXIV; 8. Es ist nicht unwarscheinlich dasz Bottiäa gewissermaszen an die stelle Emathiens trat und dasz Homers einteilung: Pierien, Emathien und der Thraker beschneite berge die genaueste geographie dieser küste sind, Bottiäa aber erst nach der eroberung Emathiens in gebrauch kam für einen unbezwungenen rest der bevölkerung, welche ähnlich wie die Gephyräer, sich an das Delphische orakel wandten und nun dessen kolonisten sind. S. u. no. 127.

117) Einen gemeinsamen namen für dasselbe haben die Griechen nicht; eine nördlich gelegene warscheinlich dem Orbelos parallele kette nennt Thukydides (II; 98) Kerkine. Ueber die Pelasger die hier wohnen vgl. Her. I; 57. VII; 127. Thuk. IV; 109.

118) Her. VII; 124. Die endung des namens führt eigentlich eher darauf dasz ein teil der Krestonäer von den Makedonen vertrieben, sich dort eine neue heimat gründeten. — Ueber den Athos s. Thuk. IV; 109.

119) Paus. IX; 30, 3.

120) s. u. §. 23.

121) Ist vielleicht der eigentümliche ausdruck Homers *K* 429 δῖοί τε Πελασγοί dadurch zu erklären, dasz man Diische Pelasger annähme wie es Tyrrhenische gab?

122) Aesch. Suppl. 238. Noch weiter als Aeschylos dehnt Accius (bei Sen. ep. 80) dieses Pelasgerreich vom Hellespont bis zum Jonischen meere aus vgl. Strab. 338. Bei Droysen, welcher der coniectur von Müller folgt heiszt die stelle aus Aeschylos: und alle lande welche tränkt der Axios und Strymon nenn' ich mein vom fernsten westen her; in meinen marken liegen der Perrhaiber gau'n, liegt Pindos abhang, liegt Dodonas bergland, grenze setzt erst meinem reich des meeres brandung.

123) Her. I; 57; die Krestonäischen Pelasger sind lediglich durch die einwanderung der Päonen von den Thesalischen und von den Dorern getrennt worden, nicht durch auswanderung der Pelasger.

124) Liv. XLIV; 8. Plut. Aem. 16. 20.

125) Der alte name für Thessalonich Etym. Θεσσαλονίκη.

126) Eust. Od. 667; 14. Strab. 571. Eust. Dion. 254. 427. schol. Dion. 427.

127) Nach Aristoteles ἐν τῇ Βοττιαίων πολιτείᾳ, s. Plut. Thes. 16. qu. gr. 35. Strab. 427. 432. VII fr. 11. Etym. Βόττιον Βόττεια. Kon. 25. Andere solche Delphische colonien zählt O. Müller auf Dor. I; 260 vgl. Hoeck, Kreta II; 392. S. o. no. 116.

129) Androt. bei Ael. v. h. VIII, 6. schol. Arist. ed. From. p. 206.

130) Plut. qu. gr. 11. Paus. IX; 30, 3.

131) Iambl. vit. Pyth. 28. Kon. 1. Suid. Ὀρφεύς. Eudok. p. 318 vgl. Tz. Lyk. 410.

132) Paus. IX; 30, 3. Ps. Erat. Kat. 24. Apollod. I; 3, 2. Damag. epigr. 5 bei Iacobs II. p. 40. Diog. L. prooem., Alkidam. Παλαμ. bei Bekker V. p. 612. — Plut. ser. num. vind. 12. schol. Pi. Py. IV; 313.

133) Her. VII; 111. Eurip. Rhes. 975. Hek. 1251. Bach. 298. Die Bassariden sind Thrakische Bakchantinnen, haben aber schwerlich ihren namen von dem leben in βήσσαις (Etym. Βασσαρίδες); eher möchte ich an die Bessen denken, welche das heiligtum lange zeit verwalteten. Die erzählung bei Ps. Erat. Kat. 24 ist charakteristisch für den gegensatz der Apollinischen und der Bakchischen seite in Orpheus wesen. Er versucht auf dem Pangäon dem Apoll zu opfern und wird deshalb auf befehl des Dionysos von Bassariden getödtet, von den musen aber zu Leibethra beerdigt.

134) Bei Suid. und Eudokia. Wenn es dabei heiszt Orpheus sei ein Kikone oder Arkader aus Bisaltia in Thracien, so ist Kikone ein anachronismus, Arkader warscheinlich verwechselung mit Pelasger. Geographische unwissenheit und nachlässigkeit des ausdrucks sind überhaupt hier etwas gewöhnliches. So ist bei Tzetzes Leibethra ein gebirge oder eine stadt der Odrysen zu denen Orpheus gehört (Chil. VI; 91.); einen Odrysen nennt er ihn auch sonst, läszt ihn aber aus Bisaltia stammen (I; 12. VIII; 157. IX; 333). Das so mehrfach vorkommende Bisaltia erinnert durch den ortsnamen Bedy an Orpheus. Odryse heiszt Orpheus ferner bei Theodoretos, aff. Gr. cur. p. 468. A. (Wyttenb. V; 2.), Philostratos (her. 5.), Lukian (adv. ind. VIII. p. 13. ed. Lehm.), Konon (45.), Clemens Al. (strom. I. p. 302. C.), Max. Tyr. (37, 6.). In das land der Bistonen versetzen ihn epigramme, des Phanokles und ein anonymes (Jacobs IV. p. 220.). Apollonios (I, 23. vgl. Eud. p. 320.) ist unklar, wenn er in beziehung auf Orpheus Zone im Kikonenlande und Pimplea (schol. Lyk. 275. Kallim. Del. 7. Orph. fr. 46.) in Pierien zusammen nennt und wenn er Orpheus im Bistonischen Pierien herschen läszt. Erst durch eine späte wanderung kamen Pieren in die nähe der Bistonen. Kikone ist Orpheus auch bei Diodor (V; 77). Das Pangäon und den Hebros stellt mit dem Pierischen Leibethra zusammen Pseudopythagoras bei Iamblichos (vit. Pyth. 28).

135) Der Lobeckschen darstellung neues material hinzuzufügen, ist wol nicht möglich: der anordnung desselben kann ich nicht in allen puncten beitreten. Die geringe aufmerksamkeit auf culturgeschichte hat bewirkt, dasz sich angaben dieser art nur in scholien lexicis und dergl. oft trüben quellen finden, ein umstand welcher K. F. Hermann und vielleicht auch Lobeck mistrauisch gemacht. Entschieden erklärt sich Bernhardy für den einflusz des nordens auf Griechenland.

136) Die etymologie θρησκεύειν von Θράκιος. (Suid. θρησκεύειν Etymol. θρῆσκος schol. Eur. Alk. 971) zeigt, wenn auch unrichtig, den gedanken am einfachsten. Unter den weihen werden die Samothraki-

sehen und Bakchischen genannt Eur. Rhes. 946. Diod. V; 64. III; 65. I; 23. 92. 96. Euseb. praep. ev. II: 1. Die localculte welche Pausanias mehrfach auf Orpheus zurückführt, sind chthonischer natur z. b. die Aeginetische Hekate, Kore Soteira, die chtonische Demeter in Sparta, auch Athenische culte (Theodor. aff. Gr. cur. p. 408 A. Wyttenh. V; 2.)

137) Rhein. Mus. n. F. VIII; 1. p. 70 fde.

138) Musäos lebt in Athen wohin auch des Orpheus vermeintlicher sohn Leos weist (Suid. s. Etym. *Λεωκόριον.* dagegen Lobeck, Aglaoph. p. 239. Paus. I; 5, 2.). Musäos heiszt zuweilen lehrer (Clem. Al. str. I; p. 332) meist schüler des Orpheus (Tat. *πρ. Ἑλλ.* 62. bei Eus. pr. ev. X; 11. Suid. *Μουσαῖος.* Synk. p. 296), der ihm seine Apollinische leier hinterläszt und ihn in seinen untergeschobenen lehrgedichten als zuhörer anredet. Wiederum ist Musäos sohn (Diod. IV. 25. Just. Mart. *πρ. Ἑλλ.* 15. Serv. zu Virg. Aen. VI; 667) dann auch vater des Orpheus, letztres bei Platon (resp. II. p. 363.) wo aus dem zusammenhange und aus Plut. comp. Cim. c. Luc. 1. hervorgeht, dasz Orpheus, nicht wie man gewöhnlich erklärt Eumolpos gemeint. Diese widersprüche entstanden daraus, dasz man Orpheus und Musäos einmal als zusammengehörig betrachtete, aber auch jeden einzeln nach verschiedenen historischen daten fixirte, so vielleicht Orpheus nach der Argonautensage, Musäos nach der Attischen specialgeschichte. So wurde bald der eine bald der andere älter und da man das abstracte verhältnis möglichst individualisirt, sohn oder vater, schüler oder lehrer. Ein beispiel dieses verfahrens gibt Suidas, der nach seiner quelle, also gewissermaszen geschichtlich, erzählte, Musäos ist schüler des Orpheus, dann aber sich selbst verbessernd hinzufügt: viel mehr ist er älter, denn er blühte zur zeit des zweiten Kekrops; einen schritt weiter und er hätte den schüler zum lehrer, den sohn zum vater gemacht.

139) Eust Jl. 226, 18. Strab. 722. — Eur. Rhes. 948. Alkida. *μελ. Ὀδυσσ.* 186. Paus. X; 12, 6. Diog L. prooem. Suid. *Εὔμολπος. Μουσαῖος.* Eudok. p. 303. Paus. I; 25, 6. — Ath. XIII; 71. Antiope ist warscheinlich identisch mit Doiope (Aristot. Mirab. 131.) der frau des M. und mutter des Triptolemos, welche mit der eben bemerkten umdrehung auch wieder (Ister bei schol. Soph. Oed. K. 1051.) tochter des Triptolemos heiszt.

140) Plut. mus. 3. 5. — Konon (7.) sagt er sei in Thorikon in Attika geboren, wie er auch Thamyris im Peloponnes geboren werden und bei den Skythen herschen läszt. Paus. IX; 36, 2. O. Müller (liter. I; 47.) nimmt mit recht an, dasz Delphi wegen der benachbarten Thraker von Daulis vaterstadt des Philammon heisze. Selbst in Delphi finden sich noch in sehr später zeit Thraker (schol. Eur. Or. 895. Diod. XVI; 24.).

141) Paus. X; 7, 2. IX; 5, 4. IV; 33, 4. Tz. ad Hes. p. 7. 31. schol. *K* 435. *B* 595. Apollod. 1; 3, 3. Suid. *Θάμυρις.* Eudok. p. 226, Eust. Jl. p. 226, 5. 16. Eurip. Rhes. 925. Strab. VII fr. 35.

142) Apollod. II; 1, 2.

143) Siehe Curtius, Joner p. 9. dessen grundgedanken ich nur mit der hier gegebenen modification annehmen kann.

143a) Ein wirklich sich Hyperboräer nennendes volk scheint Gerhard anzunehmen Ach. p. 427. 448. Vgl. O. Müll. Dor. I; 269.

144) Lykophr. 1388. Her. I; 56. VIII; 43. Im allgemeinen über die frage nach dem ursprung der Makedonen, s. Abel (Mak. p. 91. fde.), der mit recht den Griechischen ursprung der Makedoner festhält gegen O. Müllers hypothese von einem barbarischen ursprung. Nur möchte ich nicht annehmen, dasz die Dorer in Elymeia neben den Makedonen gewohnt, da in der überlieferung nicht die geringste spur auf eine ein- und rückwanderung in und von Elymeia führt.

145) Bei schol. Clem. Al. vol. IV; 96. ed. Klotz χώρει πρὸς πηγὰς Ἁλιάκμονος. Das orakel bei Diodor (exc. Vat. VII; 4.) steht im zusammenhang mit dem ersten. Es soll dem Perdikkas erteilt worden sein und geht auf die ausbreitung des reichs, wie das des Karanos auf die gründung.

146) Von Marsyas ἐν πρώτῳ Μακεδονικῶν bei Konstant. π. θεμ. II; 2, vgl. O. Müll. Dor I. p. 35. Mak. p. 42. Abel, Mak. p. 97.

147) Ueber das letztere Strab. VII fr. 35 u. p. 503.

148) Aus App. Syr. 63.

149) So der verlust der aspiration u. ä., während einzelne glossen nichts entscheiden, weil von den rings umgebenden sprachen vieles entlehnt wurde und sie gerade wegen dieser fremdartigkeit citirt werden.

150) Ueber das beharren bei der Pelasgischen sitte Thuk. 1; 5. sonst vgl. Eur. Phoen. 138. schol. Pol. XVII; 5, 8. Thuk; III; 112. II; 80. Plut. Pyrrh. I. Stellen wo Makedoner barbaren genannt werden gibt Abel, Mak. p. 116. 266. Sie finden sich nur bei rednern und rhetoren, welche in gehässiger bitterkeit absichtlich übertreiben und weiter nichts beweisen können, als dasz neben dem feingebildeten Hellenen der Makedone weit zurückstand. Thukydides, der die Chaonen barbaren nennt, unterscheidet IV; 127 Hellenen des Brasidas, die Makedonen des Perdikkas und barbaren, d. h. die Illyrier, wie er 125. neben die Makedonen des Perdikkas Hellenen, Illyrier und Archibäos, d. h. die Lynkestischen Makedonen stellt.

151) Auf der allgemeinen möglichkeit dieses verständnisses beruht (Curt. VI; 9. extr.) die anklage und verteidigung des Philotas. Da auch der gemeine soldat mit richtete, musz er der Griechisch geführten verhandlung haben folgen können.

152) Liv. XXXI; 29. über diesen Aeolischen dialect Gerhard Ach. p. 442. Eine bekannte eigentümlichkeit des Makedonischen dialects den gebrauch des β für φ teilten die Delpher Plut. qu. gr. 9.

153) s. u. no. 157.

154) Her. I; 56. VIII; 43.

155) Zahlreiche namen kehren auf beiden seiten des Pindos wieder, oft wol nur in folge einer verwechselung der politischen mit den natürlichen grenzen. Strabon redet (503) von den bevölkernngsverhältnissen dieser anch von Illyriern häufig besuchten gegenden mit einer unklarheit, die sogar das grammatische verständnis erschwert. Aber warscheinlich bleibt es allerdings, dasz manche stämme doppelte sitze hatten.

156) Die sage verknüpft zuweilen anch direct Macedonien mit Griechenland. Abel, Mak. p. 95. 96. Makedons ableitnng von Osiris (Diod. I; 18. 20. Tz. z. Jl. 9; 23) sowie die anknüpfung an Phönicien sind zu haltnngslos, um ernstlich in frage zu kommen.

157) Thuk. II; 99, Diod. XVII; 57. Strab. VII fr. 6.

158) schol. Thuk. I; 57, vgl. Xen. hell. V; 2, 38.

159) Strab. 503.

160) Skym. 584.

161) Hes. Ὕδρα. Apoll. I; 587. sch. Eust. Jl. 243, 12. 673, 10. Steph. Κτημένη Hom. I; 484. Apollod. III; 13, 8. Strab. 659. 663. bis an die Paeonen läszt er sie reichen 50. In den Pindus, in das von den Byzantinern Anohlacha genannte gebiet, setzt sie schol. Thuk. II; 102. Nach Hesychios bewohnen sie die äuszerste grenze Thessaliens. Hes. Δόλοπες. Vgl. Gerhard Ach. p. 445.

162) Die beweise bei O. Müll. Dor. II; 524. verm. schr. II; 200. Pierion ist der name welchen die stadt bei den geschichtschreibern führt. Vgl. o. no. 102.

163) O. Müll. Orch. p. 379.

164) Thraker in Delphi Diod. XVI; 24. schol. Eur. Or. 895. Dagegen nimmt O. Müll. (Dor. I; 353) nur einen localen zusammenhang mit Delphi an und Preller, mythol. II; 95. läugnet die existenz der Thraker sogar für Danlis.

165) Lyk. 755. möglicherweise eine dichterische freiheit, welche Tzetzes und die scholien, wie Steph. Ἀνθηδών bereitwillig in die geschichte übertragen mochten.

166) fr. 11. nach Diod. bei Ulp. zu Dem. cor. p. 73. ed. Bas. (p. 153).

167) Paus. I; 41, 8. Strab. 648. Eustath (207, 31.) schreibt diese angabe dem Thukydides zu. — Etym. Ἐσχατιῶτις. Curt. Pelop. II p. 553.

168) Strab. 648. Paus. X; 4, 5. Eust. Jl. 207; 45. Steph. Δαυλίς. Thuk. II; 29. Paus. I; 5, 4. schol. Aristoph. av. 212. Etym. ἀνοπαία Δαυλίς. Ἴτυλος. Apollod. III; 14, 8. Kon. 31. Eust. Od. 710, 2. Hyg. 95. Für die spätern wie Plin. h. n. IV; 11, 47. und selbst schon für Apollodor wohnt Tereus im eigentlichen Thracien.

169) Preller, Myth. II; 94. Gerh. Myth. 707, 3. vgl. dagegen 759; 2.

170) Ich kann die ansicht Heynes (Apollod. III; 14, 8, vgl. Welck.

gr. Trag. I; 374. Vosz zu Virg. Ecl. VI; 79.) nicht teilen, dasz der mythos von den töchtern Pandions wesentlich und ursprünglich verschieden sei von dem mährchen über Pandareos und seine tochter. Von einer bestimmten örtlichkeit losgetrennt, verflüchtigt sich das letztere und während jener in allen zeiten sich in der hauptsache gleich bleibt, wechselt dieses in namen, örtlichkeit und beweggründen bis zur unkenntlichkeit (Pherek. bei schol. Hom. τ 518. υ 66. Paus. X; 30, 1, vgl. IX; 5, 5. Hellad. bei Phot. 531 a 21. am farblosesten bei Ant. Lib. 11. nach Böos). Dasz aber Pandareos und Pandion eine person war geht daraus hervor, dasz der frühlingsvogel bei Homer (τ 518.) von dem einen, bei Hesiod (Hes. op. 568, vgl. Hom. hy. 19; 17. schol. Soph. El. 147) von dem andern den namen führt. Dann steht der name Itys oder die vom scholiasten des Thukydides ausdrücklich bemerkte nebenform Itylos fest; dafür war nach Eustath Aetylos oder Etylos (η) eine alte form, Helladios aber hat Aktylos; für die frauennamen kommen einmal gleich die namen der vögel vor in welche sie verwandelt werden, nur Pausanias hat Kameiro und Klyto. Auffallend ist das schwanken nur im namen des schwiegersohns, der statt Tereus bei Homer Zethos heiszt also das Böotische local noch festhält, aber auch in Zetes den sohn des Boreas übergeht. Alle drei haben Thrakische abkunft gemeinsam. Das veränderte local ist Milet, nach Pausanias das Kretische, bei Helladios Ephesos. Homer hat das local aufgegeben und befindet sich, wenn ich recht sehe, im widerspruch mit sich selbst, denn einmal sind des Pandareos töchter jungfrauen, ein andermal ist Aedon frau des Zethos und mutter des Itylos. Dagegen wechselt der beweggrund vielfach; rache, versehn, furcht, ganz leer bei Helladios. Den ausdruck versehn bei Homer betrachtet Welcker als euphemismos, weil auch das stärkste hier zu schwach sein würde; aber solche gräuel werden auch gemildert. Dagegen zeigen sich kleine züge, die nicht zweimal erfunden werden, ganz fest; die weite verfolgung (vgl. Virg. ecl. VI; 80.), dann die kunstfertigkeit entweder von Athene gelehrt oder in dem verräterischen gewande, bei Antonin im namen Polytechnos und in der beschäftigung der beiden gatten ausgedrückt.

171) Hes. bei schol. Apollon. I; 482. dagegen führen Steph. Ἄλος. Eust. Jl. 242, 13. die stadt auf die irrfahrten des Athamas zurück, vgl. Her. VII; 197. — H. D. Müller. Ares p. 80. faszt die Aloiden als herosgestaltungen des Ares, wobei die abstammung von Poseidon auffallen musz.

172) Diod. V; 50. Paus. IX; 29, 1. 22, 5. Apollod. I; 7, 4. Hom. λ 305. Agath. bei Phot. 442 b 40. Hyg. 28. Serv. zu Virg. Aen. VI; 582. Hom. E 385, vgl. O. Müll. Orch. 380. Ger. Myth. 670, 3. Prell. Myth. I; 69.

173) schol. E 785.

174) Steph. *Αλώιον*.

175) Eust. Jl. 630, 50. 903, 46. Od. 314, 11. Homer selbst spricht eine ähnliche ansicht aus *Θ* 361 e. schol. und *N* 302. — Eine andre einwirkung des geschichtlichen mythus auf den religiösen liegt darin dasz die Giganten in Thracien kämpfen und auch Pelagonen d. h. Paeonen hieszen (Etym. *Πηλαγόνες*) wenn auch spätere dies von *πηλός* ableiten.

176) schol. Hom. *E* 385. Dasz Homer sich des geschichtlichen inhalts bewuszt war den er mit der erzählung des mythos gibt, ist kaum glaublich. Ihm schrumpfen in weiter fernsicht groszartige verhältnisse zu kleinen bildern zusammen. Vom ackerbau, als dem natürlichen gegner des kriegs wie Preller will, findet sich keine spur in den riesigen helden, die sich in das gigantische verlieren.

177) Strab. 722.

178) Thuk. II; 15. Isokr. paneg. 19, vgl. panath. 193. und Alkid. *Ὀδ*. 186. bei Reiske V p. 672. — Plat. Menex. 239, B. Xen. mem. III; 5, 10. Apollod. III; 15, 4. Lobeck Agl. 206.

179) Vgl. Grote I; 163. übers.

180) Plut. Thes. 27. Paus. II; 32, 8. I; 2, 1. 15, 2. 41, 7. Aeschyl. Eum. 680. Lys. epit. § 4.

181) Lobeck (Agl. 206, vgl. Diss. de bell. Eleus. in Misc. Crit. II; 4.) ist hier entschieden glücklich in seinem streben die widersprüche der überlieferung zu zeigen, und dies um so mehr, weil er die einzelnheiten möglichst scharf festhält. Das factum des kriegs aber gesteht auch er zu. Vgl. O. Müll. über Eleusinien in der Encykl. Hiebei kann man allerdings nicht ausgehn von Plattner's (beitr. z. kenntn. des Att. rechts p. 27.) voraussetzung eines gegensatzes zwischen Aegyptiern mit Minervacult d. h. Athenern und Pelasgern mit Poseidoncult d. h. Eleusiniern und einem religionskriege, der die einsetzung des Minervacults zur folge gehabt habe. Preller (II; 99.) erkennt mit recht historische elemente an, die er auszuscheiden sucht. Aehnlich Gerhard Myth. 785. Der zusammenhang mit den einwandrungen Thrakischer stämme nach süden, sowie die weiter unten zu behandelnden verhältnisse Attikas geben ein sicheres mittel zur beurteilung. Eine erscheinung jedoch, welche zwar häufig, in diesem falle aber besonders schlagend hervortritt bedarf einer erwähnung. Die erzählung des Thukydides ist sehr kurz, spätere schriftsteller hingegen sind desto ausführlicher. Es liegt nah anzunehmen dasz die spätern was sie mehr wissen wollen, selbst erfinden. Hier würde diese annahme wenig ändern, da auch die andeutung des Thukydides das wesentliche des ganzen sachverhalts enthält. Jene erscheinung aber läszt einen blick thun in die entwicklung des Griechischen geistes. So lange das volk eine reiche allgemeine geschichte hat, ist der sinn auch der schriftsteller lediglich auf grosze

verhältuisse der gegeuwart gerichtet. Erst als dio bühne des handelns geschlossen war, sammelte ein zeitalter mit mehr nniversaler bildung und encyclopädischer richtung des geistes kleine örtliche erinnerungen, welche der vergangenheit angehörten und nur noch gelehrtes interesse hatten. Am dentlichsten zeigt sich dies boi männern wie Apollodor und namentlich an Strabon, der als echter gelehrter seinen blick in die vergangenheit richtet und mehr einen commentar zu Homer als eine geographie seiner zeit schreibt. Aus diesem grunde aber erklärt sich warum auf die gesammte literatur und culturgeschichte, sowie auf viele puncte der politischen geschichte das licht der überlieferung so spät fällt.

182) Gerhard Myth. 409, 2.

183) Poll. VIII; 9, 109.

184) Etym. Θρία. Steph. Θρία. Hom. hy. Herm. 552 und das. Herm. Dasz Erechtheus die mysterien gründete oder dasz sie unter seiner regierung eingeführt wurden, ist nur ausdruck der chronographen (Synk. 304. Diod. I; 29 u. s.) dafür dasz während seiner angeblichen regierung die mysterien an einem orte entstanden. der später unter Athen stand.

185) Thuk. II; 19. 55. 56, vgl. I: 114. VII; 19. Her. IX; 7. VIII; 65. O. Müller, Attika in Ersch, Encycl.

186) Dieselben sind unlogisch, da jede derselben immer zwei mythische neben zwei geographischen namen hat. Die vier geographischen Diakria, Paralia, Mesogaea und Pedion, welche man so erhält umfassen nur das östliche Attika vgl. Leake, Demen p. 6. 7. übers.

187) schol. Aristoph. Lys. 58. Philoch. und Andron bei Strab. 601. Der unterschied zwischen Phil. und An. ist nicht klar, liegt jedoch möglicherweise nur im ausdruck. Plut. Thes. 10.

188) Philoch. bei Strab. 609.

189) Paus I; 31, 2.

190) Suid. Ῥαμνουσία Νέμεσις.

191) Suid. Παρθένοι. Die lage des demos Lusia, welcher von einem der mädchen seinen namen hatte (Steph. v.), ist unbekannt.

192) schol. Hom. Od. η 80.

193) Plut. Thes. 32; dagegen Paus. I; 15, 4. II; 1, 1,

194) andre sage schol. Aristoph. nub. 999, vgl. Ulp. ad Demosth. in Tim. p. 236. ed. B.

195) Plut. Thes. 31.

196) Her. IX; 73.

197) Paus. II; 30, 8. die lage des demos Pithos ist unbekannt, ebenso die des demos Tithras der von einem sohne Pandions den namen hatte.

198) Plut. Thes. 34: andre sage Etym. Μουνυχία.

199) Fast die einzige mir bekannte ausnahme würde sein, wenn

Kekropia, wofür auch Kropeia gelesen wird, in der Thriasischen ebene läge wie auf Leakes karte, eine ansicht welche schwerlich anhänger finden dürfte. Raros als sohn des Kranaos (Hes. v.) hat nicht viel gewicht.

200) Dasz dies erst in Solons zeit geschehn wie man geglaubt hat, läszt sich nicht aus Her. I; 30 beweisen (Müll. Dor. 1; 177. Lob. Agl. 214. 1351.) auch an sich ist eine so späte zeit höchst unwarscheinlich, wenn gleich noch Thukydides eine unzweideutige erinnerung an die zeit der trennung zeigt.

201) Hes. Σαισαρία.

202) Nach Paus. I; 38, 2. 3. in unserm Homerischen texte sind die alten namen verschwunden (v. 109.)

203) Wol derselbe Diokles den Theseus in Eleusis besiegen muszte (Plut. Th. 10) um die stadt mit Athen zu vereinigen.

204) schol. Soph. Oed. K. 1051. Ein könig Elensis bei Paus. I; 38, 7. Hyg. 147.

205) schol. und Eust. zu Σ 483. 490. Wie man bei Homer über das verhältnis beider heere zur belagerten stadt und zu einander in zweifel ist, so weichen auch die erklärer in der benennung der anführer ab. Entweder wollen Eumolpos und Phorbas gemeinschaftlich die stadt erobern, oder ein heer, warscheinlich Athener, kommt den von auswärtigen feinden bedrängten Eleusiniern zu hülfe.

206) Nur Philochoros bei Ulp. Dem. f. l. p. 117. 118. Bas. nennt statt seiner Kekrops, welcher dann von seinen 3 töchtern Agraulos, Erse, Pandrosos die erste geopfert hat. Allerdings schworen im heiligtume der Agraulos die jünglinge den kriegereid. Auch soll eben daselbst Peisistratos die den Athenern weggenommenen waffen aufgehoben haben Polyaen I p. 30.

207) Vgl. Gerh. Myth. 762. Die zahl der töchter bald 3 (Eurip. Erechth. nach Hesy. ζεῦγος τριπάρθενον) oder 4 (Lyk. Leokr. 98. Apoll. III; 15, 1. Hyg. 16.) oder sechs (Suid. παρθένοι) vgl. schol. Arat. 172. Ferner Apoll. III; 15, 4. Demarat bei Stob. serm. 38. und Clem. Alex. protr. p. 12. Ps. Demosth. epit. 8. Diod. XVII; 15. Hyg. 228. Ueber den Euripideischen Erechtheus, der die aufopferung der mädchen für ihr vaterland zum gegenstand hatte, scheinen die angaben des sonst unzuverlässigen Ps. Plut. parallel. 20. glauben zu verdienen. Im allgemeinen darüber die Eurip. fragm. von F. H. Bothe. Die mädchen, welche freiwillig der schwester in den tod gefolgt waren, genossen (vgl. Westerm. μυθογρ. 345, 18.), mit den Hyakinthiden verwechselt, unter dem namen „die jungfrauen" göttliche ehre. Hes. παρθένοι. schol. Soph. Oed. K. 100. Cic. nat. d. III; 19. Die Hyakinthiden (Apollod III; 15, 8) haben sich für Athen geopfert, als Minos es bedrohte. Es ist offenbar dies eine lieblingsform der Attischen sage.

208) O. Müll. Orch. 117. und Gerh. Myth. 761. Die spät erfundenen söhne des Erechtheus, deren verzeichnis bei Apoll. III; 15, 1. sich noch durch Tz. Lyk. 494 und Eust. Jl. 220, 21. vermehren läszt, wandern aus.

209) Dasz dies eine bloszc wiederholung der Tereussage auf einem andern gebiete der Attischen geschichte ist kann man schlieszen, weil das local weit abliegt und weil diese schwestern gar keinen namen haben. Apollod. III; 15, 2 fde. Vgl. Paus. I; 5, 2. 27, 5. 31, 2. 38, 2. 3. 7. II; 14, 2. VII; 1, 2. IX; 9, 1.

210) Lobeck sagt bei gelegenheit dieser Eleusinischen Thraker Agl. 212. haec omnes chronologorum circulos conturbant; rationes iacent, silet iudicium, quid agant nesciunt. Auch Grote neigt im ganzen zu dieser ansicht. So wiederholt er (I; 161. übers.) die worte Lobecks über die verwechselung der Hyakinthiden und des Erechtheus tochter, einen gedoppelten ausdrucks für dieselbe grundidee; quo uno exemplo ex innumerabilibus delecto arguitur eorum temeritas, qui ex variis discordibusque poetarum, mythographorum narratiunculis antiquae famae formam et quasi lineamenta recognosci posse sperant. Es würde bei einem historischen ereignis ein gewisses interesse haben können die älteste überlieferung zu erkennen, weil man voraussetzen dürfte dasz dieselbe einem wirklichen geschehn entspräche. Da man beim mythus letzteres nicht sicher voraussetzen kann, ist die prioritätsfrage zwischen den Erechthiden, den Hyakinthiden, ferner den töchtern des Leos und Kekrops und wenn man will Makaria ohne belang, so gut wie man nicht zu fragen hat, ob bei schändung der schwägerin Tereus dem Eumolpos oder dieser jenem das beispiel gab. Wie das architektonische kunstwerk zierrathen braucht, deren art und zahl sich nicht immer a priori aus seiner bestimmung deduciren lassen, so sind dies nur die ausschmückungen, die einem in geschichtlicher form auftretenden gedanken anhängen können, die ihn erläutern und ausschmücken mögen, ohne deshalb in allen ihren einzelnheiten notwendig zu sein.

211) Ueber dies gesetz der rück- oder doppelwandrung, vgl. H. D. Müller, Mythol. der gr. stämme p. 29.

212) Maroneia der spätere name für Ismaros ist (Suid. v.) auch name eines locals in Attika.

213) Paus. I; 38, 5.

214) schol. Eur. Or. 954. Prokl. bei Phot. 319, b, 17. Etym. Ἰάμβη.

215) Von Gerh. (Myth. 439, 1) mit unrecht auf die südthrakischen Pierer beschränkt. Das Pangäische Dionysorakel war, wenn nicht ausgangspunct, doch eine uralte stätte des cultus.

216) Verschieden von dieser pragmatisirten fortsetzung der alten sage aber inhaltslos ist die angabe: Thessalier, d. h. völker des nordens haben die Eleusinien gegründet. Phot. 533, b, 30. Die erinnerung an

einen aufenthalt der Thraker in Thessalien ist warscheinlich das einzige was man geschichtlich noch von dem ganzen hergange wuszte.

217) Paus. I; 38, 3, vgl. schol. Hom. Σ 490.

218) Her. VIII; 44. Paus. II; 14, 2. VII; 1, 2. Strab. 588. Suid. *Βοηδρόμια*. Etym. ib.

219) Isokrates (paneg. 19.), welcher seinem zwecke gemäsz von einem entschiedenen siege der Athener sprechen muszte, leitet mildernd diesen teil seiner erzählung mit *λέγεται* ein, vgl. Paus. I; 38, 3. Der inhalt des vertrags mit einer genauigkeit, die deutlich den rückschlusz aus späteren zuständen zeigt, bei schol. msc. Aristid. panath. p. 118. (bei Creuzer IV; p. 367) ferner schol. Taur. Eur. Phoen. 854. schol. Hom. Σ 490.

220) Wie K. F. Hermann, Gottesdienst. Alt. 55, 6. sagt.

221) Lukian. Dem. 34. Andron bei schol. Soph. Oed. K. 1051, vgl. Tz. Lyk. 1327.

222) Eur. Phoen. 866. c. schol.

223) Apollod. II; 5, 12. Auch Triptolemos hat übrigens Herakles geweiht Xen. hell. VI; 3, 6.

224) Wie sie Heyne, Apollod. III; 13, 4. (p. 338.) annimmt.

225) Strab. 494. Paus. I; 41, 8, vgl. Isokr. paneg. 19.

226) O. Müller Orch. 133. 244, vgl. Thuk. II; 99.

227) O. Müll. Orch. 206.

228) O. Müll. Orch. 354 fde. Natürlich ist hier nur von den ersten sitzen der Minyer die rede, nicht von den colonisationen, welche O. Müller p. 295 fde. anfzählt. Dasz Triphylien nicht zu diesen colonisationen gehöre, sondern dasz anderwärts vertriebene Minyer nur deshalb dahin zogen, weil sie dort stammverwandte fanden, hat O. Müller wol mit recht angenommen, obgleich er nicht allgemeine zustimmung gefunden hat.

229) H. D. Müller Mythol. d. Griech. St. p. 146 fde. stellt die ansicht auf, dasz die Minyer Poseidondiener seien und im Peloponnes sich mit Kaukonen, die chthonischen cult gehabt, gemischt haben. Die Orchomenischen Minyer haben Poseidoncult, aber auch chtonische cultuselemente. Wie man ihren könig Klymenos als einen chthonischen gott fassen kann, so hat auch Trophonios ähnlichen charakter (Prell. Myth. II; 346. Gerh. Myth. 281, 1. 432, 4. 515, 2.) und so sah O. Müller (Orch. 150) schon auf Böotischem boden sich im bereich der Eleusinien. Gewisz aber ist, was bei H. D. Müller's annahme schwer ins gewicht fällt, dasz die westküste des Peloponnes nicht der einzige punct ist wo Kaukonen sich finden. Sie wohnen *πολλαχοῦ τῆς Εὐρώπης* und von den Asiatischen wollten einige wissen (Strab. 817) sie seien aus Macedonien gekommen oder seien Pelasger. Sind sie also wirklich träger des Hadescults und ist erst durch vermischung mit ihnen der cult an die

Minyer und nach Eleusis gekommen, so könnte diese vermischung schon im nördlichen Griechenland statt gefnnden haben. Auch dann also wäre es möglich dasz Hades von norden her durch vermittlnng der Minyer und Eleusinischen Thraker nach Eleusis gekommen wäre, nicht erst nach der Dorischen wandernng durch die Neleiden aus dem Peloponnes.

230) Hom. *N* 301. hy. Ap. 280. Gerhard vermutet, dasz das vordringen des Ares in Mittelgriechenland mit verdrängung des Minyischen stammes, zu welchem die Phlegyer in beziehnng stehn, zusammenhänge. Ueber den zusammenhang der Phlegyer und Minyer O. Müll. Orch. 183. vgl. Gerh. Myth. 669. 713.

231) Vgl. Bursian, qn. Euh. p. 16 fde.

232) Auch Abarnos ist stadt, Aharneus stamm der Phoker (Hes. Ἄβαντα. Ἄβαρνος. Ἀβαρνεύς). Beide namen sonst unhekannt scheinen von den Abanten entlehnt

233) Aristot. hei Strah. 682. Eust. Jl. 211, 12. 213, 10. Die Thrakische herkunft erkennt Eustath auch Dion. 520 an.

234) Paus. X; 35, 1. Steph. Ἀβάντις.

235) Bursian, quaestionum Euhoicarum capita selecta Leipzig 1856. Für Thraker gelten die Abanten hei O. Müller (Orch. 379.) und Pflngk, rerum Euhoicarum spec. Danziger programm 1829. Für die Argivische ahkunft spricht Gerhard (Myth. 860.) ohgleich er einen engen zusammenhang zwischen Phlegyern und Abanten anznnehmen scheint. Der Rec. von Bnrsian's schrift (Literar. Centralhl. 1856, No. 28) nimmt zwar Asiatische sitze der Ahanten an, vermntet aher dasz dieselben anf dem landwege durch Thracien herübergekommen seien. Wenn K. F. Hermann annimmt dasz die Ahanten erst vor den Böotern nach Enhöa gewichen seien, so wird sich das gegenteil nicht beweisen lassen; doch ist es mir nicht warscheinlich.

236) Caes. h. c. III; 12.

237) Steph. Ἀβάντις. Ἀμαντία. Χαονία. Paus. V; 22, 3. Apollon. IV; 1214. Plin. h. n. III. 23, 145. Ptol. III. 18. Skyl. p. 8. Den wechsel von b in m neunt Stephanos barharisch. Er war makedonisch und altdorisch, vgl. Sturz dial. Mac. p. 31. 32.

238) Steph. Εὔβοια. Strab. 690. Tz. Lyk. 911. 1034. 1043. Skym. 442. Etym. Ἄμαντες. Eust. Dion. 321. 398.

239) Plin. h. n. II; 89, 204. Gonaneres über die lage von Orikon Strah. 488. Plin h. n. III; 23, 145. Caes. h. c. III; 7. 8. Schlangen spielen auch in der Kadmeischen sage, welche nicht ohne beziehung auf diese Ahantische ist.

240) Apollon. IV; 1135. 1175.

241) Plut. qn. gr. 11. — Die warscheinliche identität der Abanten und Kureten, sowie die damit zusamenhängende beziehung zwischen Elis und Euhöa sind eine frage, welche den vorliegenden zweck wenig-

stens nicht zunächst angeht. Hier handelt es sich nur um die Thrakische abstammung der Abanten, welche durch jene frage nicht herührt wird. Sind nemlich Abanten und Kureten identisch, so wird man nicht annehmen können dasz die Abanten als Kureten von Euböa nach Aetolien gegangen seien, denn geschichtlich sind sie auf Euböa, nicht Kureten in Aetolien vorhanden. Vielmehr würde dann folgen dasz die Abanten auf ihrem zuge von Thracien nicht durch Thessalien und die Thermopylen nach Mittelgriechenland gekommen, sondern durch Epirus am Ambrakischen meerbusen vorbei. Das auftreten der Achäer in Elis führt vielleicht zu einer ähnlichen annahme in bezug auf sie.

242) O. Müll. Dor. I; 12.

243) Strab. 615. 616. 624. 713. Paus. IX; 5, 1. X; 35, 4. Steph. *Ταντες* schol. Pind. Ol. 6; 148. schol. Apollon. III; 1242. Eust. Jl. 208, 13. Tz. Lyk. 433. 786. Etym. *Εγκτῆνες*. Eust. Dion. 476, vgl. O. Müll. Orch. 122. An Ogygos den sogenannten könig der Hektenen knüpft sich ein zusammenhang mit Attika, der möglicherweise auch auf die stadt Athen am Kopaischen see anspielen mag, aber sich nicht aufklären läszt.

244) Thuk. III; 101. Steph. *Ταία*.

245) Plut. ser. num. vind. 12.

246) Eust. Jl. 235, 30. Vgl. Unger Theb. Par. p. 7.

247) Allerdings auch die Theliden in Phoenicien Diog. L. I; 1, 22.

248) Welcker (Kret. col. 23.) führt mit recht auf den stamm *Κάζω*, der warscheinlich auch mit *Κόσμος* zusammenhängt zurück, nur legt er, wie mir scheint mit unrecht, auf diese zweite bedeutung das gröszere gewichtig und nimmt *Κάδμος* als das ursprüngliche, statt den stamm vor seinen eponymos zu stellen. Von dem titel des anführers sei der name auf die burg und von dieser auf das volk übergegangen. Natürlicher ist es, wenn der stamm dem lande wie dem eponymos den namen gibt und der name des stammes von *Κάζω* „die ausgezeichneten, erlauchten" bedeutet. Gegen den Phönikischen ursprung des namens spricht am meisten, was Welcker p. 57. bemerkt. Denn wenn der name des stammes und der stamm selbst aus dem Orientalischen ins Griechische überging, so hätten gewisz auch andre worte, und namentlich andre namen in der Kadmischen sage, ausländischen ursprung.

249) Das volk der Kadmeer, nicht die person Kadmos, ist die eigentliche aufgabe der geschichtlichen forschung. Das symbolische was an dem namen Kadmos haftet, mag von der geschichtlichen seite des volks unabhängig sein oder nicht, immer bleibt das volk das erste und wichtigere. Auch ist anzunehmen dasz eine geschichtliche überlieferung über ein untergegangenes volk sich reiner erhielt als die sage über eine theogonische potenz, welche den wechselnden ansichten verschiedener zeiten und orte sich anschlieszt. Der name des heros steht

der wurzel näher als der des volks: wie Doros neben Dorieus, wie Dardanionen neben Dardaner und Dardanos, so Kadmeonen, neben Kadmeer und Kadmos. Dasz Homer Kadmos erwähnt ist nicht unbedingt ein beweis dafür, dasz er kein eponymer heros sei, denn auch Tros, Dardanos, Phoenix sind ihm bekannt, die beiden ersten an der spitze der genealogie ihrer gleichnamigen völker. Der schiffskatalog hat noch Thessalos, auch Mygdon ist nicht wol anders denn als eponymos zu fassen; der personennamen welche von völkern entnommen sind, nicht zu gedenken; auch die Aeoliden, Sisyphos und Kretheus bei Homer sind schon anfänge auf dieser bahn. Bei Kadmos kommt zu dem historischen moment noch ein andres hinzu, welches Welcker das kosmogonische nennt, warscheinlich in naher beziehung zu der zweiten bedeutung des stammes, wo derselhe κόσμος ist. Man kann nicht in abrede stellen dasz Kadmos namentlich bei spätern in die personification dieser idee übergeht.

250) Gerhard, Myth. 737, 1.

251) Welcker, Kret. kol. p. 66. 21. Gerhard Myth. 734. Preller Myth. II; 79. Den ursprung dieses symbolischen gebrauchs sucht Movers (II; 2, 77.) in Phoenicien. Das ist möglich, wenn auch nicht schlagend bewiesen, und würde wenn es sicher wäre, noch nicht zu der annahme nötigen, Böotien sei von Phönicien oder wie Movers ohne beweis vermutet (p. 89.) von Karien aus colonisirt. Denn symbolische festgebräuche finden sich auch bei verschiedenartigen stämmen identisch.

251a) Der beweis, den Movers (p. 86) für Kadmos auf Kreta gibt, ist nicht gelungen.

252) Her. I; 56. bekanntlich läszt O. Müller diese nachricht als ungeschichtlich auf sich beruhn, vgl. Abel Mak. 98. 104. Von überlieferungen aus alter zeit weicht sie allerdings wesentlich ab; der schmuck, welcher die sage begleitet, haftet nicht an ihr. Aber das berechtigt noch nicht ohne weiteres zur verwerfung. Die verbindung der Dorer und Makedoner, welche Herodot ohne gewichtige überlieferung nicht aufgenommen hätte, ist schon oben (§ 9.) besprochen worden und zeigt den echt geschichtlichen charakter der notiz, die auch für die aufhellung der geschichte der Kadmeonen wesentlich ist. — Paus. IX; 8, 3. Diod. IV; 67. Apollod. III; 7, 3.

253) Apollod. III; 1, 1. 4, 1. Kon. 32. 37. Her. II; 44. Strab. 998. Plin. h. n. VII; 56. 197, vgl. Eust. Dion. 389. 391. Synk. 296, schol. Eur. Phoen. 5. 7. 225, vgl. Movers I; 23.

254) Steph. Ἰλλυρία. Die genealogie wiederholt von Eust. Dion. 95.

255) Am frühesten bei Skyl. p. 4. Strab 503. Die lage der gräber setzt man auch nördlicher an den Drilon oder gar bei Pola oder südlicher an den Thyamis. Skymn. 438. Apollon. IV; 517. Dion. Per. 390. mit den schol. 388. 392. Phylarch bei Athen. XI; 6. Eratosth. bei Steph. Δυῤῥάχιον. Letztere stelle nennt warscheinlich in folge der ungenauig-

keit des doppelten auszugs neben dem auf Apollonia passenden Aoos auch den weit entfernten Drilon als in der nähe der gräber gelegen. Doch hat auch schol. Nik. Th. 607 diese angabe. Nach Pola versetzt die gräber Kallimachos bei Strab. 78.

256) Polyb. V; 108. Christod. in der Anthol. II; 472, vgl. Pouquev. I; 216.

257) Auszer den schon genannten stellen Paus. IX; 5, 1. 7. 8, 3. Her. V; 61. Apollod. III; 5, 4. Eust. Dion. 388. 389. 392. Strab. 503. Diod. XIX. 53. Her. IX; 43. Etym. Βουθόη, vgl. O. Müll. Orch. 226. Malal. II p. 49, 4.

258) Eine vierte form nach welcher Agaue nach Pentheus ermordung nach Illyrien kam und ihrem vater Kadmos die regierung gab, findet sich bei Hygin. 184. 240. 254, vgl. Unger Th. Par. p. 51.

258ª) Ueber Pelagonen 5. o. § 2, siehe Unger Th. Parad. p. 5.

259) Nitzsch, Sagenpoesie p. 517.

260) Hom. Δ 273, vgl. Paus. IX; 5, 5. Die erklärung der scholien ἄφαρ οὐκ εὐθέως, ἐπεὶ πῶς ἔσχε παῖδας ἀλλ' ἐξαίφνης zeigt nur das streben eine spätere ansicht in Homers worte hineinzuzwängen. — Hom. Ψ 679. c. schol. vgl. Paus. I; 28, 7.

261) Paus. IX; 5, 3. 16, 4. 17, 1. 3. 11; 6, 2. Apollod. III; 5, 5. Hyg. 7. 8. 9. schol. Eur. Phoe. 100. 115. 145. 161. Von den neuern Unger Theb. parad. I; 2. Welcker, Kret. Kol. 82. fgde. Gerhard. M. § 739 fde.

262) Apollod. III; 5, 5. wo Heyne ἀπὸ Εὐβοίας streicht, Unger ändert.

263) Strab. 630. Eust. Jl. 203, 3.

264) Daher bei Diodor (XIX; 53.) Kadmos allein kommt, sein volk aber Sparten sind und bei Konon (37.) ein einwandernder stamm mit glänzenden waffen den glauben erweckt er sei der erde entwachsen. — Schlechtweg als autochthonen hat noch neuerdings H. D. Müller (Ar. 21) die Sparten gefaszt.

265) Bei Apollod. III; 10, 1. gehören sie zu den Atlantiden (vgl. Eratost. Kat. 23. Hyg. 157. astr. II; 21. schol. Σ 486 Ω 544.) und charakterisiren sich durch ihren zusammenhang mit Orion wieder als Thraker. Bei Anna Komn. III p. 99. XIII p. 384 werden sie auch in die andre heimat des Kadmos nach Illyrien versetzt, aber die sache ist so dunkel und verwirrt, dasz Unger wol mit recht sie ganz verwirft.

266) Bei Timagoras (schol. Eur. Phoen. 162.) tödten Sparten den Amphion, aber dieser gehört selbst zu den Sparten. Welcker faszt ihre kämpfe als oligarchische bestrebungen gegen die monarchie.

267) Pherek. bei sch. Δ 264. Ν 301. Eust Jl. 904, 14. Od. 432, 10. — Synk. p. 296. 299. — Diod. XIX; 53. schol. Apollon. I; 735. Malal. II p. 49, 4. Vgl. Unger Theb. parad. p. 25. welcher freilich den chronologischen widerspruch beseitigt, indem er einen teil der zeugen homines angustioris indicii nennt.

268) Diese misliche unterscheidung in ihrer ganzen schärfe von Unger (I; 2.) festgehalten.

269) Bei Hyg. 244. ist Amphion sohn des Tereus. Sollte er ursprünglich bruder gewesen sein?

270) Paus. IX; 5, 4, vgl. O. Müll. Orch. 226.

271) Strab. 616. allerdings nennt er seinen gewährsmann erst im zweiten teile seiner erzählung wo er anf einzelne züge kommt. Jedoch musz er auch im vorhergehenden entweder ans ihm geschöpft haben oder wenigstens einer meinnng mit ihm sein.

272) Paus. IX; 5, 7.

273) Plut. qu. gr. 37. Eust. Jl. 201, 47. schol. *B* 498. warscheinlich hatten Oropos und Tanagra sich in das gebiet von Pömandria oder Gräa geteilt; denn anch Oropos wird Gräa genannt, vgl. Strab. 619. Paus IX; 20, 1. Steph. *Τάναγρα*. Lyk. 326. Da die Gephyräer sich später den Athenern anschlossen, scheint dies den anlasz zu den streitigkeiten, die zwischen Athen und Theben um Oropos geführt wurden, gegeben zu haben.

274) Paus. IX; 5, 8. X; 8, 3, vgl. IX; 40, 3. Grote (II; 23. 83.) musz um seine über die maszen geschraubte und künstliche beweisführung zu rechtfertigen, annebmen Pausanias rede an der zweiten stelle von uralten zeiten, von denen gar nichts da stebt.

275) Plnt. Kim. 1. ser. num. vind. 13.

276) Diod. XIX; 53. Thuk. I; 12. die ersten worte des Thukydides *ἦν δὲ αὐτῶν (τῶν Βοιωτῶν) καὶ ἀποδασμὸς πρότερον ἐν τῇ γῇ ταύτῃ* kann ich nach der art wie Thukydides sie auspricht nicht für seine vermntung balten; sie beruhn auf einer überlieferung die er für geschichte ansah und an welche er dann seine, allerdings unrichtige vermutung *ἀφ᾽ ὧν καὶ ἐς Ἴλιον ἐστράτευσαν* anknüpft.

277) schol. Dion. Per. 820.

278) Polyaen. VIII p. 620. Sein geschlecht wird durch Pheidipp und Antiphos auf Herakles und nach der insel Kos geleitet. Hom. *B* 678. Strab. 966. Rochette nimmt deshalb an, diese Herakliden seien in Kos wohnhaft gewesen und von da ans mit gegen Troja gezogen, aher später nach Thesprotien zurückgekehrt. Warscheinlich jedoch ist der aufenthalt auf Kos nur eine vordatirung der spätern colonie. Vgl. ferner Vellej. I; 3. Char. bei Steph. *Δώριον*. und Polyaen. I; p. 19. Her. VII; 176. Etwas abweichend erzählt Tzetzes (Lyk. 911.) dasz Antiphos des Thessalos sohn auf der rückkehr von Troja zu den Pelasgern gekommen sei und das land Thessalien genannt hsbe.

279) Plut. def. or. 39.

280) Etym. *ἀπεσκοράκισεν* mit der umgekehrten erzählung unter *ἀποσκορακίζω*. Suid. *ἐς κόρακας* und zwei sich ebenfalls widersprechende erzählungen hei schol. Aristoph. nub. 133. Die oben gegebene form ist am

nächsten in der letzten stelle enthalten nur dasz die Thessaler Aeoler genannt werden, vgl. Polyaen. I; p. 19.

281) Ath. VI; 85. Eust. Jl. 933, 47.

282) O. Müll. Dor. II; 524. Kl. Schr. II; 200. Pierion ist der geschichtliche name Thuk. V; 13. Vgl. im allgemeinen O. Müll. Orch. 384.

283) Strab. 406, vgl. Diod. XIX; 53. Paus IX; 1, 1.

284) Steph. Βοιωτία. Paus. IX; 1, 1.

285) Nikokr. und Euphor. bei Steph. Βοιωτία. schol. B 494. schol. Dion. P. 461. Etym. Βοιωτία. Βοιωτός. Hyg. 157. Orion Βοιωτία. Diod. IV; 67.

286) Diodor sagt μετὰ τετάρτην γενεάν sei die rückkehr erfolgt, also hätten, wenn ich ihn recht verstehe, drei geschlechter im anslande gelebt. Er setzt die auswanderung erst in die zeit des Trojanischen kriegs; jene zeitangabe paszt besser in die berechnungen der vulgärgeschichte, aus denen sie doch entnommen ist, wenn man sie vom Epigonenkrieg welcher gewöhnlich als zeitpunkt der auswandrung gilt, abrechnet. Und es ist warscheinlich dasz Diodor oder sein gewährsmann nur Homer zu liebe die sache so eingerichtet hat: dasz die Böoter noch bis zu dem Troischen kriege in Theben gewohnt haben und erst während des kriegs ausgewandert sind. Thukydides dagegen spricht von einem teile der Böoter welcher ebenfalls während des kriegs im lande gewesen sei. Nun sind allerdings Kadmeonen zurückgeblieben und diese gaben den beiden schriftstellern veranlassung zu der besprochenen verwechslung: beide schriftsteller nahmen eine ihnen bekannte tatsache zu hülfe um Homer zu erklären, beide freilich mit unglücklichem erfolg.

287) Strab. 665.

288) Thuk. IV; 98.

289) Hellan. fr. 71. nach Diod. bei Ulpian zu Dem. cor. p. 73 ed. Bas. vgl. Suid. Μουνυχία.

290) Strab. 616. 631.

291) Polyaen. VII; p. 534. — vgl. Ps. Plut. prov. Alex. 56. Suid. Θρᾳκία παρεύρεσις: übertragen auf Hagnon bei der gründung von Amphipolis. Polyaen. VI; p. 467.

292) Suid. Λύσιοι τελεταί. Paus. IX; 16, 4.

293) προκατεχομένας Prokl. bei Phot. 321, 6, 3.

294) Vgl. Ephor. bei Strab. 616. und die sehr entstellte erzählung bei Ps. Plut. prov. Alex. 9.

295) Plut. Kim. 1. ser. num. vind. 13.

296) Eust. Jl. 204, 46. Strab. 633. Paus. IX: 40, 3. Tz. Lyk. 644. schol. Hom. B 507. Etym. Ἄρνη. Bei Steph. Ἄρνη heiszt das Thessalische Arne colonie des Böotischen.

297) Eph. fr. 26. nach Müllers verbesserung: οὗτοι μὲν οὖν συνετάχθησαν εἰς τὴν Βοιωτίαν τοὺς δὲ τοῖς Ἀθηναίοις ὁμόρους προσοικει-

οὖντες ἰδίᾳ Θηβαῖοι προσηγάγοντο (οὐ) πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον. οὗτοι σύμμικτοι ἦσαν πολλαχόθεν, ἐνέμοντο δὲ τὴν ὑπὸ τὸν Κιθαιρῶνα χώραν καὶ τὴν ἀπεναντίον τῆς Εὐβοίας ἐκαλοῦντο δὲ Θηβαγενεῖς ὅτι προσεγένοντο τοῖς ἄλλοις Βοιωτοῖς διὰ Θηβαίων. Der zweite teil dieses fragments stimmt genau mit den worten der Thebaner bei Thuk. III; 61. ἡμῶν (τῶν Θηβαίων) κτισάντων Πλάταιαν ὕστερον τῆς ἄλλης Βοιωτίας καὶ ἄλλα χωρία μετ' αὐτῆς, ἃ ξυμμίκτους ἀνθρώπους ἐξελάσαντες ἔσχομεν, οὐκ ἠξίουν οὗτοι (οἱ Πλαταιῆς) ἡγεμονεύεσθαι ὑφ' ἡμῶν.

298) Die beziehung auf gleichen stamm bei verschiedenem geburtsort hält Diodor (XIX; 53) in seiner sonst verwirrten erklärung fest. Uebrigens hatten die Θηβαγενεῖς dreifüsze an das Ismenion zu frohnden schol. Pin. Py. 11; 5.

299) Strab. 619. schol. Hom. *B*. 498. Eust. 201, 47. Tz. Lyk. 326. 645. Thuk. II; 23. Steph. Γραῖα. Τάναγρα. Ὠρωπός. Warscheinlich hängt auch die localität Γραὸς στῆθος (Xen. hell. V; 4, 50.) mit dem namen zusammen. O. Müll. Orch. 480. Rochette vermutet einen zusammenhang mit Γραικοί dem bekannten Pelasgerstamme bei Dodona. Möglich dasz das benachbarte Ellopia mit den Dodonäischen Sellern zusammenhängt.

300) Steph. Γέφυρα. Etym. Γέφυρα. Nach Larcher (Her. 5. not. 141.) stammte ihr name von der Kephissosbrüke und wurde dann allgemein auch den andern gegeben. Vgl. Curt. Jon. 27.

301) Zos. IV; 36.

302) Her. V; 57. fgde. Plutarch (Mal. Her. 23.) wuszte gegen diese behauptung Herodots nichts positives einzuwenden.

303) Paus. IX; 19, 4. Strab. 619. Etym. Μυκαλησσός; andere ableitung schol. Hom. *B* 498.

304) Suid. Δόρυ κηρύκειον und das. Bernhardy. Vgl. Eust. Jl. 209, 14. Paus. IX; 20, 3.

305) Ein demos hatte von ihnen den namen Etym. Γεφυρεῖς vgl. Kruse, Hell. II; 171. Die Gephyräer aber Harmodios und Aristogeiton gehören zum demos Aphidna Plut. qu. symp. I; 10, 3. Vielleicht ist also unter Gephyreis ein γένος nicht ein δῆμος zu suchen.

306) Etym. Ἀχαιὰ Δημήτηρ. Orion Ἀχαιὰ ἡ Δημητηρ, wo Sturz aus einem Pariser codex noch weitere mitteilungen gibt. Man leitet den namen auch vom ἦχος, dem lärm der instrumente ab, andre endlich von den Achäern z. b. Gerhard Myth. 408, 1.

307) schol. Hom. *Π* 233. Πελασγοὶ κατῴκουν τὴν Δωδώνην ἐκβληθέντες ἀπὸ Βοιωτίας ὑπὸ Αἰολέων.

308) Her. VII; 22. Thuk. VII; 109. Strab. VII fr. 35. Steph. Δῖον. Δία. Auch noch von Skyl. (67, c) erwähnt.

309) Diod. XX; 110. Steph. Δῖον. Neben ihr wird Dia als gründung des Aeakos genannt. Steph. Δία. Δῖον. vgl. O. Müll. Aeg. p. 83.

310) Die ableitung des Dios von dem Athener Pandoros (schol. Hom. *B* 538) verdankt warscheinlich dem streben der Athener ihre ansprüche auf Euböa mythisch zu begründen ihre entstehung; vgl. Pflugk, rer. Euboic. §. 2. Die genealogie Anthedon des Dios, des Anthos, des Poseidon und der Alkyone, der tochter des Abas (Steph. Ἀνθηδών) halte ich deshalb für älter.

311) Auch in den heroischen genealogien erscheint der name. Dia heiratet den Lapithen Ixion, eine andere Dia gehört als mutter des Thersites in das Aetolische geschlecht (schol. Hom. *B* 212.), eine dritte ist frau des Pelops (schol. Pi. Ol. I; 144.), eine vierte tochter des Lykaon und mutter des Dryops (schol. Apoll. I; 1218. Tz. Lyk. 480. Etym. Δρύοψ. auch der Bithyne Phineus hat eine Dia zur frau schol. Apoll. II; 178. Von Dios stammt Böotos ab und mit recht steht Dios in der ahnenreihe der ersten dichter wie des Hesiod und Musäos; denn von den Thrakern überhaupt leitete man die poesie her.

312) Steph. Δία. vgl. Plin. IV; 12, 59. 61. Hoeck, Kret. I p. 394. Hygin. (14. 21.) führt die Argonauten auf eine insel dieses namens.

313) Strab. 684. Paus. VII; 5, 3. In Erythrä scheint das Θρᾴκιον γένος der Jonischen bevölkerung untergeordnet, warscheinlich weil es von den Jonen bei deren späterer niederlassung unterjocht worden war.

314) Hom. Od. *Λ* 325. c. schol. Der hymnus (V; 2.) nennt Naxos. Preller Myth. I; 424. bezieht das Homerische Dia auf die insel bei Kreta. Vgl. ferner Kallim. bei schol. Apoll. IV; 425. Etym. Δία. Hes. Δίαν. Prokl. bei Phot. 322, a, 22. Eust. Od. 440, 24. Ps. Erat. Kat. 5. Hyg. 43. astron. II; 5. Plin IV; 12, 67. Steph. Δία. Athen. VII; 47.

315) Diod. V; 50. 51. Pind. Pyth. IV; 156. schol. Paus. IX; 22, 5. Vgl. Grüter, de Nax. ins. Hal. Sax. Engel, quaest. Naxiae Göttingen 1835 rec. von Heffter, N. Jahrb. f. Phil. und Päd. II; 16, 1. siehe ferner Hoeck Kret. II, 149.

316) O. Müll. Orch. 380. — Synk. p. 340.

316ᵃ) Die tätigkeit des Thrakers Melampus fällt in den Peloponnes.

317) Engel a. a. o.

318) Str. 616. Ich folge in vielen puncten dieser darstellung. O. Müller (Orch. 431.) welcher die wanderung der Pelasger von Böotien nach Attika und Lemnos nachweist, aber dabei in den irrtum verfällt die Kadmeer mit diesen Pelasgern zu identificiren. An einer andern ste le (Etr. I; 83. fgde) hat derselbe die entstehung des Tyrrhenischen beinamens dieser Pelasger erklärt. Ich habe nur versucht diese seine richtigen resultate mit andern der vorhergehenden untersuchungen zusammen zu stellen und übergebe was auf die hauptfrage dieses buchs keine nähere beziehung hat.

319) Doch hat diese rückdatirung anlasz gegeben zu der hypothese welche bei den alten schriftstellern geradezu in form einer geschichtlichen

überlieferung auftritt, dasz nemlich Pelasger von westen her über Akarnanien in Attika eingewandert seien. Vgl. Paus. I; 28, 3. Plin. VII; 56, 194. schol. Aristoph. av. 1139. Myrs. bei Dion. H. I; 28. und endlich von Strabo (345) der sich somit selbst widerspricht. Die hypothese entstand als man Tyrrhener nur noch in Etrurien kannte, steht aber mit der Griechischen geschichte in gar keinem zusammenhange.

320) Kleid. bei Suid. ἄπεδα Hes. Πελασγικόν. schol. Aristoph. av. 832. Thuk. II; 17. Her. V; 64. Mar. Par. 60. Bei Etym. Πελαργικόν heiszt es irrtümlich die Pelasger hätten die mauer zerstört. Plinius (VII; 56, 194. vgl. Paus. I; 28, 3.) schreibt ihnen die einführung des häuserbaues in Athen zu. Vgl. Leake Topogr. Ath. hgg. v. B. n. S. p. 226.

321) bei Herod. VI; 137.

322) Philoch. bei schol. Luk. Katapl. 1.

323) Eine aufzählung der hieher gehörigen von Pelasgern besetzten puncte bei O. Müll. Etr. p. 82. anm. 28. Erythrae, wo wie oben erwähnt neben dem Griechischen ein Θρᾴκιον γένος ansässig war, gehört warscheinlich in dieselbe kategorie.

324) O. Müll. Etr. I; 78.

325) O. Müll. Orch. 432.

326) Philoch. bei schol. Hom. *Α* 594 Hellan. bei schol. Hom. *Θ*. 294. vgl. Strab. VII fr. 46. 35. Steph. Λῆμνος Hes. Σίντιες. Apollon. I; 608 und schol. Thuk. IV; 109. Siehe auch O. Müll. Orch. 295.

327) Das factum dasz der dichter; auszer Jason's sohne Euneos, auch diese Sintier auf Lemnos kennt ist lehrreich für die entstehung der von ihm erzählten sage. Denn wenn die Sintier oder Pelasger von Böotern vertrieben, sich eine zeit lang in Attika aufhielten und dann erst nach Lemnos kamen, so kann dies nicht viel vor der Jonischen colonie geschehen sein. Die sage Homers aber rückt sie in die zeit des Trojanischen kriegs hinauf.

328) Hes. Πελαργικοὶ νόμοι. Aristoph. av. 1139. Strab. 339. 608. Dion. H. I; 28. Eust. Dion. 347. Philoch. bei Serv. Virg. Aen. VIII; 600. Hes. δεσμοὶ τυραννικοί. Τυῤῥηνοί. Suid. δεσμοὶ Τυῤῥηνοί. Etym. Τύραννος Soph. Oed. R. arg.

329) Apollon. Lex. Σίντιες. Etym. Σιντηίδα wo sie ein ἔθνος τυραννικὸν καὶ Ληστρικόν heiszen mit anspielung darauf dasz sie in der tat Tyrrhener sind. Eust. Jl. 100; 15. 1082; 36. vgl. Od. 243; extr.

330) Die angabe des schol. Thuk; II; 98. ist nicht geschichtliches referat, sondern vermutung des scholiasten.

331) Her. I; 57; die städte, in der nähe des Mysischen Olymps gelegen sind nicht weiter bekannt. Marquardt, Cyzicus p. 27.

332) Her. II; 51.

333) Her. V; 26. Plut. mul. virt. p. 198. T. qu. gr. 21.

334) Thuk. IV; 109. Strab. VII; fr. 35.

335) O. Müll. Orch. 432 wozu zu vergleichen Plut. qu. symp. VIII; 7, 1. 8, 2.

336) O. Müll. Etr. I; 95.

337) Tz. Lyk. 1209. Jl. 11; 18. schol. Pind. Ol. 2; 127. vgl. Plin. h. n. VII; 56, 194.

338) Eust. Jl. 119; 30. Od. 311; 48. schol. Hom. Θ 294 Λ 594. Tz. Lyk. 462. vgl. Hoeck Kr. I; 275.

339) Plin. VII; 56, 201. 209.

340) Tz. Lyk. 250. Poll. IV; 11, 85. schol. Eur. Ph. 1392. Hyg. 274. vgl. O. Müll. Etr. II; 206.

341) Poll. VII; 22. 87. vgl. O. Müll. Etr. I; 269.

342) Synk. p. 339. Eust. Dion. 347. *Λέγονται δέ τινες τῶν Πελασγῶν καὶ θαλασσοκρατῆσαι γενναίως ἔτη πέ* vgl. O. Müll. Orch. 302.

343) Strab. 922. Man sieht aus den Tyrrhenern welche die Dorer auf dem zuge in den Peloponnes begleitet haben sollen (schol. Eur. Ph. 1392. sch. Soph. Ai. 17. Paus. II; 21, 3.) dasz das ganze volk sich zerstreute und auch einzelne auf dem festlande von Griechenland zurückblieben.

344) vgl. Hyg. Astr. II; 17.

345) Hyg. fab. 274.

346) Her. VI; 138. IV; 145 sch. Ξ 231 Η 468. Eust. Jl. 119; 30. schol. Pind. Py. IV; 88. Apollon. I; 609. c. schol. Hyg. 15. Apollod. I; 9, 17. schol. Eur. Hek. 877.

347) Mit auffälligen verwechselungen erzählt von Polyaen. VII; extr. Plut. mil. virt. p. 198. T. qu. gr. 21. Offenbar ist der eine mord das gegenstück zum andren und schon dies macht eine scharfe scheidung zwischen Minyern und Tyrrhenern für uns unmöglich wenn sie überhaupt in der sache begründet. Herodot der (VI; 139) sie zu trennen meint wirft sie ganz durcheinander. Von der insel vertrieben können die Minyer nicht sein, weil sie noch in der historischen zeit neben den Tyrrhenern auftreten.

348) Thuk. I; 98. Diod. XI; 60. Plut. Kim. 8. Thes. 36.

349) Her. IX; 139. 140. Corn. Milt. 1.

350) Charax bei Steph. *Ἡφαιστία*.

351) Daher das sprüchwort entstand *Ἑρμώνιος χάρις* Hes. *Ἑρμώνιος*. Suid. *Ἑρμώνιος χάρις*. Diod. exc. Vat. 43. mit der note von Mai. (p. 38).

352) Wäre es entschieden dasz Elymia in Macedonien mit der gl. n. landschaft am Tigris in zusammenhang stände, so würde man nicht daran zweifeln können.

353) Prell. Dem. 18. Gerhard Myth. 400, 4. 406, 1. 439, 1. u. a. a. st.

354) Buttmann, Myth. II; p. 171. dagegen Mov. Phoen. I; 517. Welcker, Kret. Kol. 55.

355) Mov. I; 507. gegen ihn, H. D. Müller, Myth. d: Gr. Stämme; 299. fde. Movers beweis ruht auf einer langen kette von kühnen vermutungen welche einzeln betrachtet mindestens unwarscheinlich sind, nur durch den äuszersten zwang unter einander in verbindnng gesetzt werden können nnd in der nnbestimmtheit ihrer symbolik ein durchans verschwimmendes bild liefern. Dasz es selbst ihm nicht gelnngen ist für die gottheiten Kadmos und Harmonia auf Phoenikischer seite ranm zu gewinnen und den pnnct ihrer abzweigung nachznweisen, ist für denjenigen welcher dem Phönikischen altertnme ferner steht ein grund mehr, zu glauben dasz dort kein anschlnsz zn finden sei.

356) Es ist sehr schwer die darstellung von Movers, in diesem abschnitto seines werkes, zu verstehn und die beweisenden momente kurz zusammen zn fassen; der vfr. hat keine wesentlicheren entdecken können als die angeführten.

357) Vgl. Gerhard Myth. 177, 6. 180, 6. Kasmilos oder Kamillos, den man als Kadmos-Hermes ansieht, wird den drei andern bald als vater vorgesetzt (Aknsil. bei Strab. 724.) bald als dienendes wesen angefügt (Dionysod. bei schol. Apoll. I; 917.) Das letztere ist dio gewöhnliche ansicht und erläutert sich durch die analogie der opferdiener welche Kamillen hieszen. Da der sprachgebranch Böotisch ist, so hat Plutarch's angabe (Nnm. 7.) nm somehr gewicht: *ὡς καὶ τὸν Ἑρμῆν ἔνιοι τῶν Ἑλλήνων Κάμιλλον ἀπὸ τῆς διακονίας προςηγόρευον*: ebenso Varro, l. l. VII; 34. nach Kallimachos; ferner Serv. Virg. Aen. XI: 543. (Macrob. Sat. III; 8.) Serv. Virg. Ge. I; 101. Dion. a. r. II; 22. — Tz. Lyk. 162. 219. Enst. Jl. 571, 10. Phavor. (*Κάδμος*). *Καδμῖλος*. Wo Plntarch sagt *ἔνιοι τῶν Ἑλλήνων*, da redet Dionys von *Τυῤῥηνοῖς καὶ ἔτι πρότερον παρὰ Πελασγοῖς*, andern wie Tzetzes dagegen ist der sprachgebrauch Kadmos für Hermes Böotisch. Es liegt nah dies zusammenzufassen in: Tyrrhenische Pelasger in Böotien. — Es kann hier nicht zweck sein den cultus nnd die bedentnng seines religiösen dogmas in allen seinen abzweigungen zn verfolgen. Für den geschichtlichen zweck genügt es zn zeigen, dasz die religiöse seite der frage nicht im widerspruch steht mit dem was auf geschichtlichem gebiete oben aufgestellt worden ist.

358) Samothrake nnd die Italischen Tyrrhener d. h. Etrurien gehören dazu, weil der stamm der von Böotien ausging teils sich selbst teils seinen einflusz dahin verbreitete.



Register.

Druckfehler.

S. 22. Z. 8. v. o. l. Bottiäas f. Bottiäa
S. 42. Z. 3. v. u. l. durchmessen f. durchmesmen
S. 56. Z. 17. v. u. l. dieselbe f. dieselben
S. 90. Z. 5. v. u. l. Mysischen f. Mysnischen
S. 95. Z. 1. v. o. l. Sintern f. Sinkern
S. 96. Z. 12. v. o. l. Movers f. Moves
S. 133. Z. 5. v. u. l. *Βοιωτίας* f. *Βοιωντίας*.

Grammatici Latini ex recensione **Henrici Keilii.**

Vol. I. fasc. 1. **Flavii Sosipatri Charisii** artis grammaticae libri V ex recensione **Henrici Keilii.** gr. Lex.-8. 1856. geh. 3 Thlr.

Vol. I. fasc. 2. **Diomedis** artis grammaticae libri III, ex Charisii arte grammatica excerpta. gr. Lex.-8. 1857. 3 Thlr. 10 Ngr.

Vol. II. fasc. 1 & 2. **Prisciani** Grammatici Caesariensis institutionum grammaticarum libri XVIII ex recensione **Martini Hertzii.** gr. Lex.-8. 1855. geh. 6 Thlr. 10 Ngr.

Granii Liciniani quae supersunt emendatiora edidit philologorum Bonnensium heptas. gr. 8. 1858. geh. 16 Ngr.

[**Grote, Georg,**] **Griechische Mythologie und Antiquitäten** nebst der Abhandlung über Homer und ausgewählten Abschnitten über die Chronologie, Literatur, Kunst, Musik u. s. f. Uebersetzt aus Georg Grote's Griechischer Geschichte von Dr. **Theodor Fischer.** Erster bis dritter Band. gr. 8. 1856—1858. geh. 6 Thlr. 20 Ngr.

Gutschmid, Alfred von, über die Fragmente des Pompejus Trogus und die Glaubwürdigkeit ihrer Gewährsmänner. gr. 8. 1857. geh. 27 Ngr.

—— **Beiträge zur Geschichte des alten Orients.** Zur Würdigung von Bunsen's „Aegypten" Band IV und V. gr. 8. 1858. geh. 1 Thlr.

Hanow, F., de Theophrasti characterum libello. gr. 8. 1858. geh. 6 Ngr.

Herbst, L., über C. G. Cobets Emendationen im Thukydides. gr. 8 1857. geh. 12 Ngr.

Hercher, Rud., über die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des Ptolemaeus Chennus. gr. 8. 1856. geh. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Q. Horatii Flacci sermonum libri duo. Germaniae reddidit et triginta codicum recens collatorum grammaticorum veterum omniumque Msstorum adhuc a variis adhibitorum ope librorumque potiorum a primordiis artis typographicae usque ad hunc diem editorum lectionibus excussis recensuit apparatu crit. instruxit et comm. illustr. **C. Kirchner.** Pars I. Satiras cum apparatu critico continens. gr. 8. 1854. geh. 2 Thlr.

—— —— **Voluminis II pars I commentarium in satiras libri primi continens.** gr. 8. 1855. geh. 2 Thlr.

—— —— **Voluminis II pars II continens commentarium in satiras libri secundi** confectum ab **W. S. Teuffel.** gr. 8. geh. 1 Thlr. 14 Ngr.

Horazens Episteln. Lateinisch und deutsch mit Erläuterungen von Ludwig Doederlein. gr. 8. 1856. 1858. geh. 2 Thlr. 10 Ngr.

—— Einzeln: **Erstes Buch.** 1856. 1 Thlr. 10 Ngr. — **Zweites Buch.** 1858. 1 Thlr.

Jahrbücher für classische Philologie. Herausgegeben von A. Fleckeisen. Supplemente. Neue Folge. Erster Band. gr. 8. 1855—56. 2 Thlr. 12 Ngr. Zweiter Band. gr. 8. 1856—1857. 2 Thlr. 12 Ngr. Dritter Band. 1. Heft 20 Ngr.

Institutionum et regularum juris Romani syntagma etc. Edid. R. Gneist. gr. Lex-8. 1858. geh. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Keil, Karl, epigraphische Excurse. gr. 8. geh. 9 Ngr.

Kock, Carl, die Vögel des Aristophanes. gr. 8. 1856. geh. 6 Ngr.

—— **Aristophanes und die Götter des Volksglaubens.** gr. 8. 1857. geh 6 Ngr.

Lagarde, P. A. de, de Geoponicon versione syriaca. 4. 1856. 10 Ngr.

La Roche, Paul, Charakteristik des Polybius. gr. 8. 1857. geh. 20 Ngr.

Lehrs, K., populäre Aufsätze aus dem Alterthum, vorzugsweise zur Ethik und Religion der Griechen. gr. 8. 1856. geh. 1 Thlr. 14 Ngr.

Lothholz, G. L., commentatio de Bongarsio singulisque ejus aequalibus. 4 geh. 6 Ngr.

Mommsen, Aug., Beiträge zur griechischen Zeitrechnung. gr. 8. 1856. geh. 15 Ngr.

—— **Römische Daten.** 4. 1856. geh. 16 Ngr.

Naevi, Cn., de bello Punico reliquiae. Ex recensione Ioannis Vahleni. gr. 4. 1854. geh. 12 Ngr.

Nicandrea. Theriaca et Alexipharmaca, recensuit et emendavit, fragmenta collegit, commentationes addidit **Otto Schneider.** Accedunt scholia in Theriaca ex recensione **Henrici Keil,** scholia in Alexipharmaca ex recognitione **Bussemakeri** et **R. Bentlei** emendationes partim ineditae. gr. 8. 1856. geh. 3 Thlr.

Petersen, Christian, über die Geburtstagsfeier bei den Griechen nach Alter, Art und Ursprung. Ein Beitrag zum Hausgottesdienst der alten Griechen. gr. 8. geh. 15 Ngr.

Piderit, K. W., zur Kritik und Exegese von Cicero de oratore. I. 4. 1857. geh. 8 Ngr. II. 4. 1858. geh. 10 Ngr.

Plauti, T. Macci, comoediae. Ex recensione et cum apparatu critico **Friderici Ritschelii.** Accedunt Prolegomena de rationibus criticis grammaticis prosodiacis metricis emendationis Plautinae. Tomus I. II. III. pars 1. 2. gr. 8. geh. 10 Thlr.
Auch in 9 einzelnen Lieferungen. I. 1. 2 Thlr. — die übrigen Stücke à 1 Thlr.

—— **eaed. Scholarum in usum recensuit Fridericus Ritschelius.** Tomus I. II. III. 1. 2. gr. 8 geh. 1 Thlr. 15 Ngr.
Einzeln jedes Stück à 5 Ngr.

